



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Raumstrukturelle Disparitäten
im Rahmen touristischer Inseldestinationen:
Die Beispiele Gran Canaria und El Hierro.“

Verfasserin

Stephanie Bauer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 353 453

Studienrichtung lt. Studienblatt: Lehramtsstudium UF Spanisch/UF Geographie und
Wirtschaftskunde

Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Christian Vielhaber

Erklärung zur Verfassung der Arbeit

Stephanie Bauer

Wattgasse 67/11

1170 Wien

Hiermit erkläre ich, dass ich die Diplomarbeit eigenständig und nach bestem Wissen und Gewissen nach den Regeln des wissenschaftlichen Arbeitens verfasst habe, jegliches Gedankengut anderer, Daten und Informationen sowie sämtliche nicht von mir erstellten Grafiken und Tabellen als direkte bzw. indirekte Zitate kenntlich gemacht und entsprechend im Text und im Literaturverzeichnis zitiert habe.

Wien, 08. März 2012

Stephanie Bauer

Dank gilt...

„**K**eine Schuld ist dringender, als die, Dank zu sagen.“

(CICERO M. T., röm. Redner u. Schriftsteller)

In erster Linie möchte ich mich bei meinem Freund Florian bedanken, der mir immer zur Seite stand und mich, trotz so mancher schlecht gelaunter Momente, immer unterstützte und aufbaute.

Desweiteren bedanke ich mich bei meiner Familie, die mir mit den nötigen finanziellen Mittel, das Studium ermöglichte sowie bei meinem Bruder Markus und meinen Freundinnen Anna und Carina, die immer ein offenes Ohr für mich hatten.

Ein herzlicher Dank gilt auch Editha Weitz und Anna Preundler, die mir für die schriftlichen Kurzinterviews ihre Zeit schenkten.

Und last but not least möchte ich meinem Betreuer Christian Vielhaber für die zahlreichen anregenden Gespräche und seine produktive Kritik meinen Dank aussprechen.

Stephanie Bauer

Abstract

Die kanarischen Inseln zählen auf dem europäischen Reisemarkt zu einer der wichtigsten Urlaubsdestinationen. Auf den ersten Blick vermag die Region relativ gleich entwickelt erscheinen, bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass die sieben Hauptinseln bezogen auf ihre touristische Entwicklung sehr unterschiedlich sind.

Während einige der Inseln, wie etwa Gran Canaria und Teneriffa, stark massentouristisch geprägt sind, zeigen sich bei anderen (z.B. El Hierro, La Gomera) nur leichte Anzeichen einer touristischen Entwicklung.

Ziel der Arbeit ist es, nach einer Annäherung an das Thema Tourismus sowie einem Abriss der historischen Entwicklung des kanarischen Tourismus die heterogene Tourismusedwicklung auf regionaler Ebene, an den Beispielen Gran Canaria und El Hierro zu analysieren und mögliche Disparitäten, welche zur unterschiedlichen touristischen Entwicklung führen, aufzuzeigen. Dabei wird von den Annahmen ausgegangen, dass einerseits die naturräumlichen und funktionellen Differenzen, sowie andererseits die unterschiedliche Vermarktung der Inseln für die inhomogene Verteilung der touristischen Standorte bzw. der Tourismusintensität auf den Inseln verantwortlich sind. Letztere Annahme wird anhand einer eigenen Erhebung überprüft, welche sich der Analyse von Reiseangeboten in Reisekatalogen und Online-Plattformen sowie der Online-Präsenz im Allgemeinen (Google Search) widmet.

Die Ergebnisse des Vergleichs zwischen den beiden Inseln hinsichtlich der oben genannten Aspekte zeigen, dass vor allem die schwierige Erreichbarkeit und die damit verbundenen hohen Kosten, die nur wenig ausgebaute touristische Infrastruktur, die geringe Anzahl an Stränden und Bademöglichkeiten sowie die quasi inexistente Vermarktung in Reisekatalogen und im Internet zu einer wesentlich geringeren und sich stark unterscheidenden touristischen Entwicklung der Insel El Hierro im Vergleich zu Gran Canaria führen.

Resumen

Con más de 8 millones de turistas al año, las islas Canarias desempeñan un papel importante en el mercado turístico europeo. A primera vista las siete islas se presentan como una región homogénea, pero en un análisis más detallado uno se da cuenta de que realmente no es así.

Mientras algunas de las islas son destinos masificados, sobre todo Gran Canaria y Tenerife, otras todavía son casi vírgenes en cuanto al turismo internacional, como por ejemplo la isla de El Hierro.

Tras una aproximación al fenómeno turístico en general y un compendio del desarrollo histórico del turismo en las islas Canarias, se concentra en el objeto central de este trabajo que es analizar las causas posibles que determinan la diferencia del desarrollo turístico entre las dos islas Gran Canaria y El Hierro.

En el análisis se da por sentado que hay tres factores centrales que son responsables para un diferente desarrollo en cuanto al turismo: En primer lugar las condiciones naturales que incluyen el espacio disponible (la superficie menos los espacios protegidos) y la edad de las islas como factor indirecto para el aspecto del paisaje. En segundo lugar las condiciones funcionales, es decir la infraestructura existente (hoteles, atracciones turísticas etc.) y los sistemas de transporte que condicionan la accesibilidad de las dos islas. En tercer lugar la comercialización de la isla de El Hierro y de Gran Canaria por un lado en catálogos de viaje de cinco operadores turísticos y por otro lado en Internet. Este último aspecto de la comercialización de las islas se examina en un estudio propio.

Los resultados muestran que son sobre todo la accesibilidad difícil, la falta de playas y el aspecto físico abrupto como también la casi inexistente promoción en catálogos de viaje, que son responsables para el desarrollo turístico menor y distinto de la isla El Hierro en comparación con Gran Canaria.

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG.....	9
1.1	<i>Persönliches Forschungsinteresse und Forschungsfragen.....</i>	<i>9</i>
1.2	<i>Struktur der Diplomarbeit.....</i>	<i>11</i>
2	ANNÄHERUNG AN DAS PHÄNOMEN TOURISMUS: VON DER BEGRIFFSBILDUNG ZU DEN THEORETISCHEN MODELLEN	12
2.1	<i>Tourismus - zur Begriffsbestimmung</i>	<i>12</i>
2.2	<i>Forschungsansprüche der Geographie: Von der Fremdenverkehrsgeographie zu einer Geographie der Freizeit und des Tourismus</i>	<i>19</i>
2.3	<i>Modelle zur Entwicklung von Tourismusdestinationen.....</i>	<i>25</i>
2.3.1	<i>Raumstrukturmodelle: zur Rolle der Peripherie in der Entwicklung von Tourismusregionen.....</i>	<i>25</i>
2.3.2	<i>Raum-zeitliche Modelle: zu den Lebenszyklusmodellen von Tourismus- Destinationen</i>	<i>28</i>
2.4	<i>Viel Tourismus auf wenig Raum - der Inseltourismus und seine speziellen Bedingungen</i>	<i>36</i>
2.4.1	<i>Insularität - die zwei Seiten der Abgeschiedenheit und Isolation.....</i>	<i>42</i>
2.4.2	<i>Chance oder Albtraum - die Vor- und Nachteile des Tourismus für Inseldestinationen</i>	<i>46</i>
3	RAUMSTRUKTURELLE DISPARITÄTEN AUF REGIONALER EBENE ..	50
3.1	<i>Abriss der Tourismusentwicklung des Kanarischen Archipels anhand des Lebenszyklusmodells nach Butler (1980)</i>	<i>51</i>
3.2	<i>Die aktuelle touristische Situation der Kanaren - Eine Bestandsaufnahme</i>	<i>58</i>
3.2.1	<i>Gran Canaria.....</i>	<i>65</i>
3.2.2	<i>El Hierro</i>	<i>74</i>
3.2.3	<i>Gegenüberstellung wesentlicher touristischer Kennzahlen der beiden Inseln (2010)</i>	<i>80</i>
3.3	<i>Potenzielle Gründe für die inhomogene Verteilung des Tourismus.....</i>	<i>81</i>
3.3.1	<i>Disparitäre naturräumliche Voraussetzungen</i>	<i>81</i>
3.3.1.1	<i>Der verfügbare Raum und die geographische Lage</i>	<i>82</i>
3.3.1.2	<i>Die Entstehung und das Alter der Inseln als prägender Faktor für das Landschaftsbild</i>	<i>87</i>

3.3.2	Disparitäten der funktionellen Aspekte.....	94
3.3.2.1	Das touristische Angebot	94
3.3.2.2	Das interne und externe Verkehrswesen.....	100
3.3.3	Die Inseln als Produkte gezielter Vermarktung - Studie zur unterschiedlichen Darstellung der Inseln in ausgewählten Medien	104
3.3.3.1	Reisekataloge und Online-Ressourcen als Medien touristischer Vermarktung	105
3.3.3.2	Vorbemerkungen zur Methodik	107
3.3.3.3	Analyseergebnisse der Reisekataloge	112
3.3.3.4	Analyseergebnisse der Online-Reiseanbieter.....	120
3.3.3.5	Analyseergebnisse der Online-Präsenz und deren Inhalte	124
3.3.3.6	Resümee und Interpretation der wichtigsten Ergebnisse der Analyse	128
4	CONCLUSIO: STRATEGIEN FÜR DIE ZUKUNFT DES TOURISMUS ...	131
4.1	<i>Zur Notwendigkeit von neuen Strategien</i>	<i>131</i>
4.2	<i>Diversifizierung, gemeinsame Vermarktung und Nachhaltigkeit als Zukunftsstrategien der touristischen Entwicklung der Inseln: „El modelo turístico Islas Canarias 2020“</i>	<i>133</i>
5	LITERATURVERZEICHNIS.....	137
5.1	<i>Literatur</i>	<i>137</i>
5.2	<i>Reisekataloge.....</i>	<i>143</i>
5.3	<i>Internetquellen.....</i>	<i>143</i>
5.4	<i>Quellen der verwendeten Aphorismen.....</i>	<i>147</i>
5.5	<i>Verwendete GIS-Systeme und Suchmaschinen</i>	<i>147</i>
6	ANHANG	148
6.1	<i>Schriftliche Kurzinterviews</i>	<i>148</i>
6.2	<i>Abbildungsverzeichnis</i>	<i>152</i>
6.3	<i>Kartenverzeichnis</i>	<i>155</i>
6.4	<i>Tabellenverzeichnis</i>	<i>155</i>

1 EINLEITUNG

1.1 Persönliches Forschungsinteresse und Forschungsfragen

So vielfältig sich die Staaten der Erde präsentieren, so vielfältig zeigen sich auch die Entwicklungschancen, welche diese besitzen. Nicht jede Region der Erde genießt das Vorhandensein von ausreichend Rohstoffen, den Vorteil einer zentralen Lage zu wirtschaftlich bedeutenden Märkten, gut ausgebaute Verkehrsnetze etc., was das Entwicklungspotenzial vieler Regionen negativ beeinflusst. Innerhalb der europäischen Union existieren Gebiete, welche als ultraperiphere Regionen ausgewiesen sind. Zu diesen zählen, neben Hochgebirgsregionen, vor allem Inselstaaten, wie zum Beispiel der Kanarische Archipel.

Auf Grund der eingeschränkten Möglichkeiten im Bereich der Landwirtschaft und Industrie haben sich die kanarischen Inseln auf den tertiären Sektor und im Besonderen auf den Tourismus spezialisiert. Doch auch in diesem Bereich führen räumliche Disparitäten zu unterschiedlichen Entwicklungsmöglichkeiten. Die beiden Inseln Gran Canaria und El Hierro stellen dazu zwei Fallbeispiele dar, anhand welcher die Auswirkungen von räumlichen Disparitäten veranschaulicht werden können.

Das persönliche Forschungsinteresse an diesem Thema ergab sich ausgehend von den Erfahrungen, welche ich im Zuge meines fünfmonatigen Auslandssemesters in Gran Canaria machte. Mit dem Ziel, meine Sprachkenntnisse zu perfektionieren, führte mein Weg vor knapp zwei Jahren nach Las Palmas de Gran Canaria, einer Stadt, geprägt von kanarischer Kultur und Flair. Auf der Suche nach den unter Touristen und Touristinnen bekannten Dunas, den Sanddünen im Süden der Insel, kam jedoch die Ernüchterung: Europäisierte Restaurants, deutschsprachige Promoter und Souvenirläden, egal, wo man seinen Blick hinwandte. Es ergab sich ein Bild, das in keiner Weise mehr mit der authentischen Kultur von Gran Canaria, wie sie im Norden noch zu finden ist, assoziierbar war.

Es taten sich zahlreiche Fragen auf: Wie ist es möglich, innerhalb eines so kleinen Raums auf zwei „verschiedene Welten“ zu stoßen? Wie können

derartige Unterschiede von Regionen hinsichtlich der touristischen Entwicklung begründet werden? Dies weckte mein Forschungsinteresse und motivierte mich folglich, mich im Zuge der Diplomarbeit auf wissenschaftlicher Basis mit den touristischen Potenzialunterschieden von Regionen zu beschäftigen.

Die Auswahl der zu vergleichenden Regionen wurde ebenfalls auf Grund meiner Erfahrungen getroffen. Während zahlreicher Exkursionen auf die anderen Inseln stellt sich heraus, dass der Unterschied bezüglich der touristischen Entwicklung zwischen Gran Canaria, Teneriffa, Fuerteventura und Lanzarote nur gering ist. Aus Erzählungen wusste ich jedoch, dass El Hierro als die am unberührteste Insel gilt, was mich veranlasste, den Vergleich zwischen Gran Canaria und El Hierro zu machen.

Im Zuge der Erarbeitung des Themas wurde immer deutlicher, dass El Hierro sich völlig vom touristischen Modell der restlichen Inseln und im Speziellen von jenem Gran Canarias abhebt. Anstelle von massentouristisch überprägt, zeigt sich El Hierro als vom Tourismus nur in Ansätzen berührt. Auf Grund dieser Erkenntnisse, welche zwar im Vorhinein schon vermutet wurden, sich jedoch nun bestätigten wurde der Arbeitstitel der Diplomarbeit von „Raumstrukturelle Disparitäten im Rahmen massentouristischer Inseldestinationen: Die Beispiele Gran Canaria und El Hierro.“ auf *„Raumstrukturelle Disparitäten im Rahmen touristischer Inseldestinationen: Die Beispiele Gran Canaria und El Hierro.“* geändert.

Unter diesem Titel soll nach einer Annäherung an das Thema Tourismus die heterogene Entwicklung des Tourismus der kanarischen Inseln auf regionaler Ebene analysiert werden, wobei die zentrale Fragestellung lautet: *Welche regionalen und lokalen Unterschiede gibt es bezüglich der touristischen Entwicklung, wie können diese begründet werden und inwiefern spielen der geographische Raum und seine natürlichen Gegebenheiten, die funktionelle Ausstattung sowie das Marketing dabei eine Rolle?*

1.2 Struktur der Diplomarbeit

Die Diplomarbeit gliedert sich in drei thematische Blöcke, welche im Folgenden kurz vorgestellt werden sollen.

Der **erste Teil** der Arbeit, welcher Kapitel 2 inkludiert, widmet sich einer ersten Annäherung an das Phänomen Tourismus, den Forschungsansprüchen der Geographie, ausgewählten Modellen zur Entwicklung von Tourismusdestinationen sowie dem Inselftourismus und seinen speziellen Bedingungen.

Der darauffolgende **zweite Teil** (Kapitel 3) versucht nach einem Abriss der geschichtlichen Entwicklung des Tourismus auf den Kanaren und der Darstellung der aktuellen Situation, mögliche Gründe für die heterogene touristische Entwicklung der Inseln Gran Canaria und El Hierro zu eruieren. Der Fokus liegt dabei auf den zentralen Hypothesen, ob die naturräumliche Ausstattung, die funktionelle Ausstattung sowie das Marketing die touristische Evolution der Inseln beeinflusst. Der Aspekt der Vermarktung wird mit einer Reisekataloganalyse sowie einer Untersuchung der Online-Präsenz der Inseln eigenständig erhoben.

Abschließend werden im **dritten Teil**, der durch Kapitel 4 repräsentiert wird, die Vor- und Nachteile der beiden sich massiv unterscheidenden touristischen Modelle aufgezeigt und mögliche Zukunftstendenzen erläutert. Dabei soll darauf eingegangen werden, warum und in welchen Bereichen eine Veränderung des Tourismus notwendig bzw. ratsam wäre und aus welchen Gründen.

:

2 ANNÄHERUNG AN DAS PHÄNOMEN TOURISMUS: VON DER BEGRIFFSBILDUNG ZU DEN THEORETISCHEN MODELLEN

2.1 Tourismus - zur Begriffsbestimmung

Tourismus ist ein alltäglicher und nahezu banal wirkender Begriff, vor allem in Zeiten, in denen das Reisen für „Jedermann“ und „jede Frau“ erschwinglich ist und zum Massenphänomen avancierte. Laut Daten der OMT¹ stiegen die jährlichen internationalen Tourismusankünfte in den letzten Jahrzehnten nahezu kontinuierlich an und erreichten etwa 940 Millionen im Jahr 2010 (vgl. OMT, 2011, S. 2), was den Tourismus zu einem der bedeutendsten Wirtschaftsfaktoren weltweit macht.

Diese Zahlen deuten bereits auf die enorme Bedeutung des Tourismus und auf die durch den Tourismus entstehenden Vernetzungen hin. Was ist jedoch genau unter dem bekannten Begriff Tourismus zu verstehen?

Ist Tourismus...

... nur das Reisen an sich, die Ortsverlagerung von Menschen?

... die Suche nach Erholung?

... der Wunsch, neue Regionen der Welt kennen zu lernen?

... eine Veränderung von Raumstrukturen?

... der Austausch von Kulturen und gesellschaftlichen Werten?

... ein bedeutender Wirtschaftsmotor?

... eine Entwicklungschance und für Regionen?

Was ist Tourismus?

¹ OMT (Organización Mundial del Turismo) = UNWTO (United nations world tourism organization).

Auch wenn die eben genannten Aspekte nur einen kleinen Teil des Repertoires repräsentieren, so geben sie doch einen ersten Eindruck über die Vielfältigkeit des Begriffs Tourismus. Für den wissenschaftlichen Diskurs erscheint es jedoch sinnvoll und notwendig, den Begriff Tourismus zunächst zu erläutern und abzugrenzen.

Der Tourismus oder Fremdenverkehr stellt ein mit allen gesellschaftlichen Bereichen verflochtenes Element dar, was zur Notwendigkeit führt, von mehreren Disziplinen, wie der Soziologie, der Geographie, der Ökonomie, der Umweltwissenschaft etc., untersucht zu werden, um Erkenntnisse zum Tourismus aus differenzierten Blickwinkeln zu gewinnen (vgl. BIEGER, 2004, S. 45).

Der interdisziplinäre Charakter des Tourismus führt dazu, dass es heterogene Definitionen gibt und kein Konsens bezüglich der Frage, wie Tourismus definiert werden kann, herrscht. Zu den unterschiedlichen Tourismusdefinitionen soll im Folgenden ein Überblick gegeben werden (vgl. ebd.), um einerseits die Vielseitigkeit der Tourismusforschung zum Ausdruck zu bringen und andererseits eine geeignete Definition festzulegen, welche für das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit sinnvoll ist.

Im Allgemeinen lassen sich zwei verschiedene Herangehensweisen zur Definition des Tourismus unterscheiden: angebotsseitige Definitionen und nachfrageseitige Definitionen. Angebotsseitige Definitionen rücken jene Akteure in den Mittelpunkt, welche Angebote und Leistungen für den Tourismus bereitstellen, wodurch der Tourismus angebotsseitig definiert werden kann, als *„Industrie, die aus Unternehmen besteht, welche Leistungen für die Bedürfnisse und Anliegen von Touristen erbringen“* (BIEGER, 2004, S. 33).

Dem gegenüber stehen nachfrageseitige Definitionen, welche den Touristen und die Touristin als Ausgangspunkt für die Begriffsbestimmung heranziehen, wodurch der Tourismus nach JARAFI als *„a study of man away from his usual habitat, of the industry which responds to his needs, and the impact that both he and the industry have on the socio-cultural, economic and physical environments.“* gesehen werden kann (JARAFI, 1977, S. 8 in HOLDEN, 2005, S. 11).

Touristen und Touristinnen, welche sich an einem Ort abseits ihres herkömmlichen Lebensumfeldes befinden, stellen nach dieser Definition das maßgebliche Element für den Tourismus dar, denn nach ihrer Nachfrage richtet sich das touristische Angebot.

Neben den rein angebots- und nachfrageseitigen Definitionen widmen sich andere Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen mehr der Frage, welche Fülle an Erscheinungen und Verflechtungen der Tourismus hervorruft. Ich lehne mich dabei vor allem an die Definitionen von KASPAR und UTTHOFF, da meines Erachtens die Auswirkungen, Beziehungsgeflechte und Erscheinungen sowie die Raumbedeutung des Tourismus für das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit vordergründig sind.

So definiert zum Beispiel KASPAR den Tourismus *als „[...] die Gesamtheit der Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus dem Reisen und dem Aufenthalt von Personen ergeben, für die der Aufenthaltsort weder hauptsächlich und dauernder Wohn- noch Arbeitsort ist“* (KASPAR, 1996, S. 16). Eine fast identische Auffassung lieferte auch AIST und definierte den Tourismus als *„Inbegriff der Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus dem Aufenthalt Ortsfremder ergeben, sofern durch den Aufenthalt keine Niederlassung zur Ausübung einer dauernden oder zeitweiligen Erwerbstätigkeit begründet wird“* (AIEST, 1954, in MÜLLER, 1999, S. 12).

UTTHOFF bezieht sich in seiner Definition mehr auf den Raumbezug des Tourismus. Er sieht im Tourismus ein *„[...] raumgebundenes und zugleich raumprägendes Phänomen, das Strukturen und Funktionen von Räumen verändert und zugleich eigenständige Funktionsgefüge und Interaktionsräume aufbaut“* (UTTHOFF, 1988, S. 3 in BENTHIEN, 1997, S. 41).

Trotz der Vielzahl von Tourismusdefinitionen lassen sich wesentliche Aspekte eruieren, welche all diesen Auffassungen bzw. Definitionen gemein sind: die Auswirkungen, Beziehungsgeflechte und Erscheinungen, die durch das Reisen von Personen auftreten und somit den Tourismusbegriff prägen.

Der Tourismus ist kein isoliertes Reisen von Personen, sondern ein mehrdimensionales und offenes System, da er sich einerseits selbst aus einer

Vielzahl von Elementen konstituiert und andererseits eingebettet ist in weitere Systeme, mit denen er in Wechselwirkung steht (vgl. KASPAR, 1998, S. 15 - 17).

Diese komplexe Struktur des Tourismus führt dazu, dass weder angebotsseitige und nachfrageseitige Ansätze, noch andere Definitionsversuche ausreichend sind, um alle Zusammenhänge zu erfassen, da sie alle lediglich als Teiltheorien zu verstehen sind, welche einzelne Schwerpunkte untersuchen. Allgemeine und all umfassende Theorien zu entwickeln und zu etablieren ist bisher nur unzureichend gelungen und wird auch, auf Grund der Komplexität des Tourismussystems, nie verwirklicht sein, jedoch können die mit Hilfe von Teiltheorien gewonnenen Aspekte, zusammengefügt ein aussagekräftiges Gesamtbild darstellen.

Wie bereits aus der Definition von KASPAR hervorgeht, versuchte er mit Hilfe der Systemtheorie, deren Vorteil in der „*Universalität ihres Ansatzes*“ (KULINAT, 2004, S. 102) liegt, sich der Komplexität des Tourismus anzunähern und die Gesamtheit der Beziehungen aufzuzeigen. Er entwarf ein vereinfachtes Schema, welches das System Tourismus und seine Einbettung in andere Systeme sowie die herrschenden Wechselwirkungen veranschaulicht.

Wie in Abbildung 1 ersichtlich, identifiziert KASPAR einerseits „*übergeordnete Systeme*“, (KASPAR, 1998, S. 15 - 17) wie die ökonomische, soziale, ökologische, technologische und politische Umwelt, in welche das System Tourismus eingebettet ist, sowie andererseits Subsysteme des Tourismussystems an sich. Diese sind zum Einen das „*Tourismussubjekt*“ (ebd.), also das reisende Individuum und seine Motivation und Bedürfnisse, welche die Nachfrage beeinflussen, sowie zum Anderen der Tourismusort, die Tourismusunternehmen und die Tourismusorganisationen, welche KASPAR als „*institutionelle Subsysteme*“ (ebd.) kategorisiert (vgl. KASPAR, 1998, S. 15 - 17). All diese Elemente stehen in ständiger Wechselwirkung. Der Tourismus und seine Subsysteme werden von der Umwelt beeinflusst, beeinflussen aber im Gegenzug auch diese. Und auch innerhalb des Tourismussystems findet eine Interaktion zwischen den Subsystemen statt (vgl. KASPAR, 1998, S. 17).

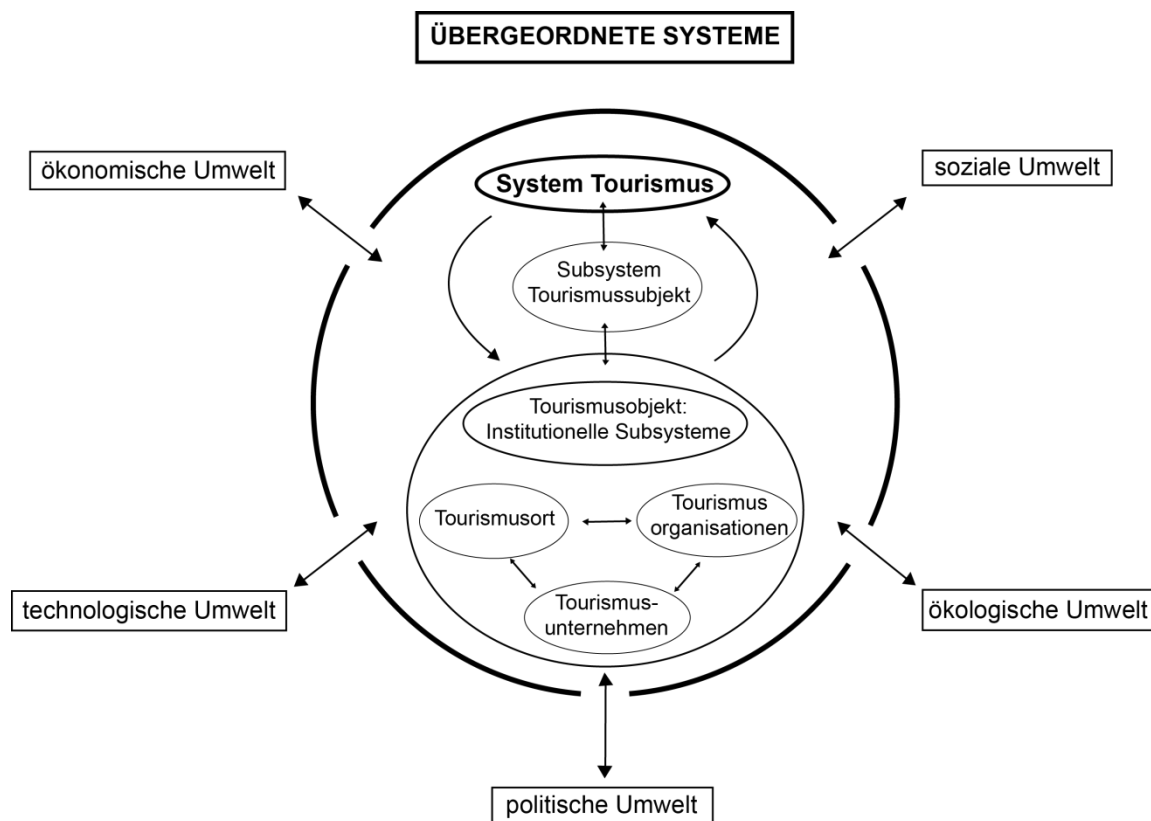


Abbildung 1: Das Tourismussystem (Quelle: graphisch verändert nach KASPAR, 1998, S. 16).

Betrachtet man das interne Tourismussystem genauer, so rückt vor allem die Rolle der touristischen Nachfrage des Tourismussubjekts in den Vordergrund, da sie als Motor der touristischen Entwicklung gesehen werden kann und alle im System von KASPAR erwähnten Elemente in sich vereint bzw. von ihnen beeinflusst wird. Wichtig ist hierbei zu erwähnen, dass die Nachfrage auf der Basis des menschlichen Verhaltens aufbaut, welches nur wenig rational, sondern viel mehr emotional und den Bedürfnissen gesteuert ist (vgl. STEINBACH, 2003, S. 73).

Wie in Abbildung 2 ersichtlich, existieren neben Faktoren, welche rationale Entscheidungen hervorrufen, ebenso Faktoren, die in jedem Menschen individuelle und emotionale Gefühle hervorrufen, welche wiederum die Reiseplanung beeinflussen.

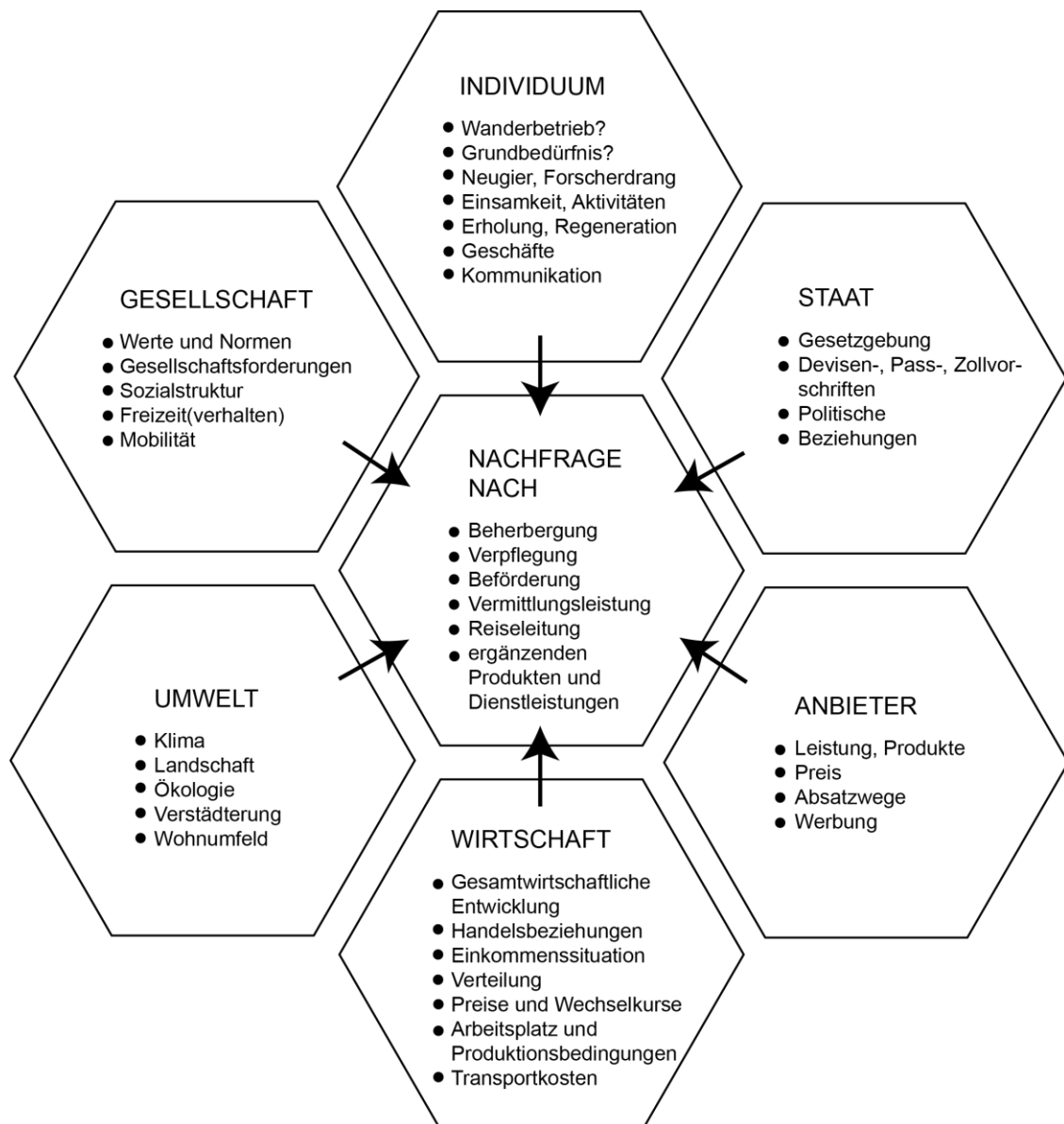


Abbildung 2: Einflussfaktoren auf die Tourismusnachfrage (Quelle: graphisch erneuert, FREYER, 2006, S. 68).

Einige hypothetische Zusammenhänge zwischen der Nachfrage und deren Einflussfaktoren lassen sich wie folgt darstellen:

- ... verfügt der Reisende nicht über ausreichend finanzielle Mittel, bedingt z. B. durch eine schlechte Konjunktur oder fehlenden Wohlstand der Gesellschaft
- ...
- ... ist die Destination schwer erreichbar auf Grund fehlender Verkehrswege und Transportsysteme ...

... entsprechen die natürlichen Gegebenheiten, wie sie in Reisekatalogen, Reiseführern oder anderen Medien dargestellt werden, nicht den Vorstellungen des Reisenden ...

... ist das touristische Angebot (Hotels, Attraktionen) nicht ausreichend oder nicht entsprechend ...

... erschweren Reisebestimmungen (z.B. Visum, strenge Passkontrollen) die Urlaubsplanung ...

... herrscht eine unsichere und instabile politische Lage im Reiseland ...

... wird die Destination unzureichend beworben oder in den Medien nicht vorteilhaft dargestellt ...

... so werden sich TouristInnen möglicherweise nicht für die Urlaubsdestination entscheiden, weil das Gesamtsystem nicht mit ihren Bedürfnissen und Vorstellungen korrespondiert.

Die eben erläuterte Annäherung an das Phänomen Tourismus und dessen bestimmenden Komponenten sollen als Grundgerüst für die Analyse der touristischen Entwicklung von Gran Canaria und El Hierro in Kapitel 3 und 4 dienen.

Widmen wir uns nun der Frage, welche Position die Geographie, als eine von vielen notwendigen Disziplinen, in der Tourismusforschung einnimmt.

2.2 Forschungsansprüche der Geographie: Von der Fremdenverkehrsgeographie zu einer Geographie der Freizeit und des Tourismus

„Tourismus ist angewandte Geographie.“

(KOCH E., 1932, dt. Aphoristiker)

Die Komplexität des Tourismus, welche sich, wie im vorhergehenden Kapitel erläutert, aus der Vielzahl von Beziehungsgeflechten der diversen Systeme und Akteure ergibt, führt zur Notwendigkeit, den Tourismus von unterschiedlichen Perspektiven zu untersuchen.

Die Geographie als Raumwissenschaft legt dabei ihr Forschungsinteresse auf raumbezogene Aspekte der touristischen Entwicklung und widmet sich der *„Erfassung, Beschreibung und Erklärung komplexer räumlicher Wirkungszusammenhänge in der natürlichen [...] sowie in der vom Menschen geschaffenen Umwelt [...]“* (HOPFINGER, 2004a, S. 1).

Es sei hierbei angemerkt, dass ich mich auf Grund des Themas der Diplomarbeit - der Analyse von raumstrukturellen Disparitäten - bezüglich des Begriffs Raum auf den euklidischen Raum beziehe, d. h. der Raum kann verstanden werden als physischer Raum oder zur Verfügung stehende Fläche. Auf Raumbegriffe anderer Natur, wie zum Beispiel Sehnsuchtsräume, Traumräume, Hoffnungsräume etc. wird nicht eingegangen.

Der Raum im weiten Sinn stellt sozusagen das übergeordnete Element bzw. den Rahmen aller Subsysteme dar und ist somit eines der wesentlichsten Aspekte des Tourismus. Durch touristische Aktivitäten werden einerseits verschiedene Räume und die darin handelnden Akteure miteinander verknüpft und andererseits wird eine Raumüberwindung hervorgerufen. Zudem bestimmt der Raum in vielerlei Hinsicht das Entwicklungspotenzial für den Tourismus und wird zugleich vom Tourismus maßgeblich beeinflusst und konstruiert.

Das Interesse der Geographie am Tourismus hat bereits eine lange Tradition und erfuhr bis heute zahlreiche Veränderungen. Die ersten Ansätze der Fremdenverkehrsgeographie zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren sehr stark *„länderkundlich-deskriptiv und physiognomisch ausgerichtet“* (HOPFINGER, 2004a, S. 3). Diese alleinige Konzentration auf die Landschaft wurde jedoch bald kritisch beurteilt, unter anderem von POSER. Obwohl er sich im Allgemeinen der Landschaftsgeographie widmete, brachte seine Untersuchung zum Fremdenverkehr im Riesengebirge wesentliche neue Fragestellungen in die Fremdenverkehrsgeographie mit ein. Wie KEMPER argumentiert, beschäftigt sich POSER nicht nur mit landschaftsgeographischen Aspekten, sondern mit *„[...] einer Fülle von Ideen und Hypothesen, die weit über eine individualisierende oder physiognomische Betrachtung hinausgehen“* (KEMPER, 1987, S. 5), wie etwa die Analyse der Fremdenverkehrsarten sowie deren Beziehungen zueinander, die zahlreichen Effekte, welche der Tourismus in den Zieldestinationen auslöst, die Veränderung der Bewertung von Zielgebieten im Lauf der Zeit sowie die Relation zwischen Quell- und Zielgebieten etc. (vgl. KEMPER, 1987, S. 5). POSER leistete damit einen wesentlichen Beitrag zum Wandel der Fremdenverkehrsgeographie.

Mit der generellen Umstrukturierung der Geographie im Zuge des Kieler Geographentags 1969 trat die erste große Wende in der Fremdenverkehrsgeographie ein, welche sich ab diesem Zeitpunkt als nomologische Raumwissenschaft präsentierte. Man versuchte, mit Hilfe von mathematischen, technischen oder systemtheoretischen Modellen, Gesetzmäßigkeiten des Tourismus aufzudecken. Im Zuge dieser *„Ökonomisierung des Denkens“* (HOPFINGER, 2004a, S. 4) entwickelten sich zwei verschiedene Gruppen von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen: jene, die sich stärker mit standorttheoretischen Zusammenhängen auseinandersetzten, wie zum Beispiel CRISTALLER 1980 (Theorie der zentralen Orte), und jene, die sich stufentheoretischen Ansätzen widmeten, unter anderem BUTLER (Lebenszyklusmodell) (HOPFINGER, 2004a, S. 3 - 6). Nähere Erläuterungen zu diesen theoretischen Modellen erfolgen im nächsten Kapitel.

Die Tatsache, dass bis etwa Mitte des 20. Jahrhunderts jegliche anthropogene Aspekte aus der Fremdenverkehrsgeographie völlig ausgegrenzt wurden, wurde von einer Vielzahl von Wissenschaftlern kritisiert - mit dem Argument, „[...] dass *menschliches Handeln und menschliches Verhalten Ausgangspunkt und Zentrum allen wissenschaftlichen Bemühens sei*“ (WIRTH, 1984, S. 76). Angetrieben durch die sozialgeographischen Forschungsschwerpunkte der Münchner Schule, vor allem durch Arbeiten und Untersuchungen von RUPPERT und MAIER, entwickelte sich Mitte der 1960-er Jahre eine neue Geographie des Freizeitverhaltens, welche es sich zur Hauptaufgabe machte, „*räumliche Organisationsformen menschlicher Gruppen unter dem Einfluß der Daseinsfunktion ‚Erholung‘ innerhalb des Prozeßfeldes Landschaft*“ (RUPPERT u. MAIER, 1969, S. 99 in BENTHIEN, 1997, S. 23) zu untersuchen. Anders formuliert lag das Forschungsinteresse nun nicht mehr länger auf der Analyse des Raums an sich, sondern widmete sich dem Freizeitverhalten von Menschen im Raum (vgl. JURCZEK, 2004, S. 28) und „[...] der Erfassung und Bewertung des landschaftlichen Erholungspotenzials.“ (KEMPER, 1987, S. 21).

Die Postmoderne Gesellschaft stellte die Geographie jedoch bald vor neue Herausforderungen: Mit der zunehmenden Bedeutung der Freizeit und der Erholung, dem wachsenden Wohlstand der breiten Bevölkerung, welcher zu einer größeren Teilnahme am Konsum führte, sowie der steigenden Mobilität verzeichnete der Tourismus in den 1970-er und 1980-er Jahren ein starkes Wachstum (vgl. KREISEL, 2004, S. 74). Mit dieser veränderten Situation konfrontiert, sahen sich damalige Geographen und Geographinnen dazu bewegt, nach neuen Erklärungsmodellen zu suchen, da bisherige Erklärungsansätze nicht mehr zu den erwünschten Ergebnissen führten (vgl. HOPFINGER, 2004a, S. 13).

Neuen Aufschwung erhielt die Geographie des Freizeitverhaltens durch den sich vollziehenden cultural turn. Dieser führte dazu, dass Fragen nach kulturellen Gegebenheiten auch in der Geographie stärker in den Vordergrund traten. Ausgelöst durch die immer näher zusammen rückende Welt, ein sich Annähern der Kulturen und kulturelle Austauschprozesse auf Grund neuer Technologien, verbesserter Transportmöglichkeiten etc. fand ein Paradigmenwechsel bezüglich der Auffassung des Begriffs Kultur statt. Dieser wurde nicht mehr

länger als statisch und „*territorial fest verankert*“ (HOPFINGER, 2004a, S. 15) angesehen, was dazu führte, dass auch bisherige Konzeptionen von Raum hinterfragt wurden (vgl. HOPFINGER, 2004a, S. 14 - 15).

Gedanken zur Raumkonstruktion durch die Gesellschaft sowie zu den immer währenden Wechselwirkungen zwischen Tourismus, Raum und Gesellschaft kamen auf, was bis heute die Geographie der Freizeit und des Tourismus maßgeblich prägt.

Zwischen dem Tourismus und dem Raum, mit all seinen darin agierenden Akteuren und Elementen, herrscht eine ständige Wechselwirkung, was dazu führt, dass der Raum im aktuellen wissenschaftlichen Diskurs der Fremdenverkehrs- bzw. der Tourismusforschung nicht mehr nur als Potenzial bestimmend angesehen wird, sondern als von den touristischen Aktivitäten konstruiertes Element.

Das Hauptaugenmerk der Geographie der Freizeit und des Tourismus liegt nach HOPFINGER gerade in diesem

„[...] dialektischen Zusammenspiel von postfordistisch/postmodernen Freizeit- und Urlaubslandschaften [...] sowie den in ihnen handelnden Akteuren [...], die sowohl auf der Nachfrage- als auch der Angebotsseite diese Räume in und mit ihren Handlungen nicht nur konstruieren und gestalten, sondern gleichzeitig auch von den sich ständig verändernden Strukturen dieser Räume in ihrem Handeln beeinflusst werden“ (HOPFINGER, 2004a, S. 18).

Anders formuliert, verknüpft die Raumüberwindung, welche im Zuge des Reisens stattfindet, verschiedene Räume und Akteure miteinander bzw. die touristische Nachfrage des Quelllands und das Angebot des Ziellands. Durch die Wechselwirkung zwischen der Nachfrage und dem Angebot bzw. der Anpassung des Angebots an die Bedürfnisse der TouristInnen werden so neue Räume konstruiert. Ebenso wird jedoch auch die Nachfrage der Touristen und Touristinnen durch den Aufenthalt im Zielland transformiert. Durch Erfahrungen und die Bewertung des Angebots im Zielland kehren sie mit veränderten Vorstellungen, Wünschen und Werten ins Quellland zurück, was wiederum auch

hier zur einen Transformation der Nachfragestrukturen führt. Dieses räumliche und relationale Wirkungsgefüge des Tourismus sei in Abbildung 3 dargestellt.

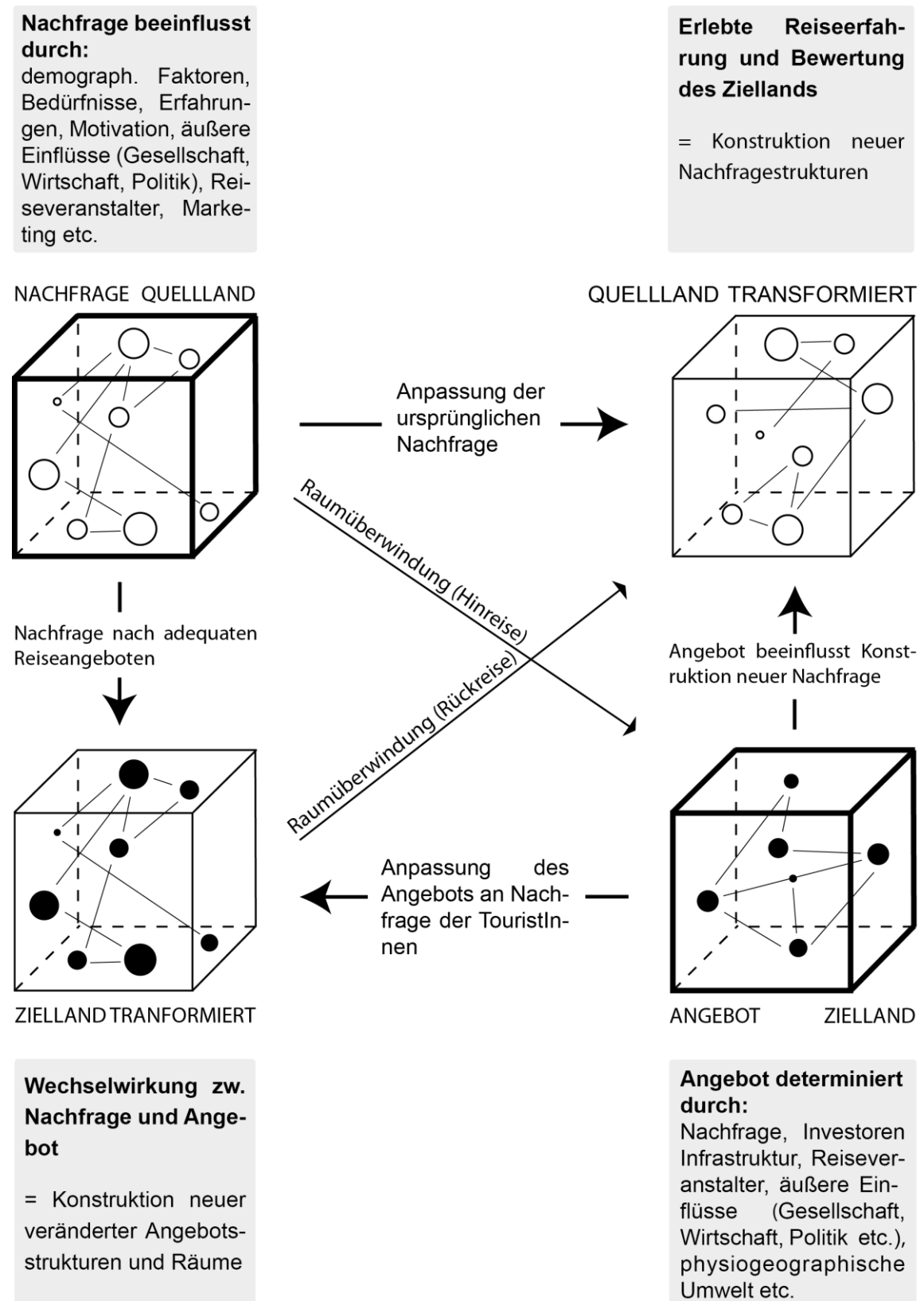


Abbildung 3: Räumliches Wirkungsgefüge des Tourismus (Quelle: eigene Darstellung).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Geographie innerhalb der Tourismusforschung versucht zu eruieren, warum und wie sich gewisse Räume zu touristischen Destinationen entwickeln, welche Rolle dabei dem Raum an sich und den Akteuren mit ihren individuellen Entscheidungen, Motivationen und Bedürfnissen zukommt und wie sie umgekehrt von der touristischen Entwicklung beeinflusst werden. Dies versucht die Geographie einerseits über die Analyse der geographischen und gesellschaftlichen Eigenschaften eines Raums, sowie andererseits durch die Betrachtung des Verhaltens aller Akteure, welche in diesen Räumen mitwirken und somit die touristische Entwicklung gestalten (vgl. BENTHIEN, 1997, S. 41).

2.3 Modelle zur Entwicklung von Tourismusdestinationen

So vielfältig die Disziplinlandschaft in der Tourismusforschung ist, so vielfältig sind auch die Modelle und Theorien, welche versuchen, touristische Phänomene zu erklären. Wie JOB argumentiert, handelt es sich dabei um ein „[...] Bündel von Partialtheorien, Modellen und Typologisierungsversuchen [...]“ (JOB, 2003, S. 356), die nicht als ganzheitliche Erklärungsansätze gesehen werden können, sondern als Ansätze, welche perspektivenbezogene Teilaspekte des Tourismus erklären.

Im Allgemeinen können drei wesentliche Theoriekonzeptionen unterschieden werden: *Reisemotivtheorien*, welche als Ausgangspunkt ihrer Modelle die Motive und Bedürfnisse von Reisenden heranziehen; *Raumstrukturtheorien und raum-zeitliche Theorien*, die sich dem Destinationsraum, Raumbeziehungen zwischen Ziel- und Quellland sowie raum-zeitlichen Dimensionen widmen; und *Sozialstrukturtheorien*, die als Kombination von Reisemotivtheorien und Raumstrukturtheorien gesehen werden können, da sie die Motive von Reisenden und die Raumstrukturen der Destination miteinander verbinden (vgl. SCHRÖDER, 2010, S. 23 - 24).

Da das Forschungsinteresse dieser Arbeit vordergründig in den raumstrukturellen Disparitäten touristischer Destinationen liegt, wird auf die detaillierte Beschreibung von Sozialstruktur- und Reisemotivtheorien verzichtet. Näher soll jedoch auf Raumstrukturtheorien und raum-zeitliche Theorien eingegangen werden, da diese für die weitere Analyse der touristischen Entwicklung der kanarischen Inseln von Relevanz sein werden.

2.3.1 Raumstrukturmodelle: zur Rolle der Peripherie in der Entwicklung von Tourismusregionen

„Der Tourismus wird angezogen von den Peripherien zentraler Orte²“ (frei übersetzt nach CHRISTALLER, 1964, S. 95 in LETZNER, 2010, S. 140) so argumentiert CHRISTALLER in seiner Peripherie-Hypothese aus dem Jahr 1964 und legte damit die Basis für die Auseinandersetzung, welche Rolle Zentralität

² „Tourism is drawn to the periphery of settlement districts“ (CHRISTALLER, 1964, S. 95 in LETZNER, 2010, S. 140)

und Peripherie in der Entwicklung von Tourismusdestinationen einnehmen. Obwohl seine Theorie in vielerlei Hinsicht nicht mehr aktuell und passend ist, meine ich dennoch, einige wertvolle Aspekte für die touristische Entwicklung von Inseln, die zwar nicht ausnahmslos, jedoch in vielen Fällen ein peripheres Dasein fristen, zu erkennen, wodurch für mich eine Auseinandersetzung mit CHRISTALLERS Theorie sinnvoll erscheint. Er geht dabei von der Annahme aus, dass je weiter Destinationen von zentralen Agglomerationen entfernt liegen, sie sich umso besser für den Tourismus eignen bzw. umso mehr Touristen und Touristinnen anziehen (vgl. SCHRÖDER, 2010, S. 33). Dieser Zusammenhang erscheint logisch, wenn man davon ausgeht, dass Reisende Erholung und Entspannung suchen, welche sie eher in naturbelassenen, als in städtischen Landschaften finden.

Als Problem erweist es sich jedoch, dass die Hypothese nie von CHRISTALLER verifiziert wurde und zudem wesentliche Aspekte, welche die Reiseentscheidungen beeinflussen, exkludiert, wodurch sie auch von zahlreichen Kritikern beanstandet wird. Ein wesentlicher Kritikpunkt, den VESTER anführt, ist die Tatsache, dass sich durch den Tourismus eine „[...] *Verschiebung der Kern-Peripherie-Relation* [...]“ (VESTER, 1999, S. 99) vollzogen hat. Regionen, die früher als peripher gegolten haben, entwickelten sich durch den Tourismus zu Zentren der touristischen Aktivität. Zudem wird argumentiert, dass sich Haupttourismuszentren, im globalen Maßstab betrachtet, nicht in peripheren Regionen befinden, sondern sich durchaus „[...] *in den Kernzonen des Weltsystems* [...]“ (SCHRÖDER, 2010, S. 34) konzentrieren.

BÖVENTER sah die fehlenden Einflussfaktoren, welche die Reiseentscheidungen des Individuums beeinflussen als wesentlichen Problempunkt. Er entwickelte daher auf Basis von CHRISTALLERS Überlegungen eine erweiterte Theorie, in welcher er davon ausgeht, dass nicht nur die periphere Lage für die Reiseentscheidung eine Rolle spielt, sondern Touristen und Touristinnen gleichermaßen die Kosten für die Reise und den Aufenthalt, die möglichen touristischen Aktivitäten in der Urlaubsregion sowie das zur Verfügung stehende Kapital etc. mit einbeziehen (vgl. SCHRÖDER, 2010, S. 37 - 39). Dies führt dazu, dass Destinationen nicht zwingend nur auf

Grund ihrer peripheren Lage bereist werden müssen. Zum einen können diese zwar für den Reisenden billigere Angebote bereitstellen, weil zum Beispiel bedingt durch eine schlechte wirtschaftliche Lage in der jeweiligen Region die Aufenthaltskosten sehr niedrig ausfallen, zum anderen kann die Peripherie aber auch dazu führen, dass den Touristen und Touristinnen höhere Kosten entstehen, wenn man bedenkt, dass nicht vom Massentourismus beherrschte Destinationen häufig teurer vermarktet werden oder angesichts weiter Distanzen höhere Transportkosten anfallen.

Trotz aller Kritiken kann die These von CHRISTALLER nicht völlig ad absurdum geführt werden. Während sich CHRISTALLER jedoch nur auf eine rein physische Distanz zwischen Zentren und Peripherien bezieht, möchte ich ebenfalls auf die psychologische Komponente von peripheren Lagen eingehen. Wie HOPFINGER argumentiert suchen Reisende sich für ihren Urlaub „[...] *nichtalltägliche Sonderwelten* [...]“ (HOPFINGER, 2004b, S. 37) aus, d. h. jene Destinationen, welche am besten dazu beitragen, Abstand und Distanz vom herkömmlichen Lebensumfeld und den damit verbundenen Zwängen zu bekommen. Somit gewinnt die Peripherie im Sinne einer psychologischen Distanz im touristischen Zusammenhang an Bedeutung, da sich diese psychologischen Distanzen auf reale Reisedistanzen maßgeblich auswirken können, was wiederum dazu führt, dass periphere Regionen häufig eine größere Anziehungskraft auf Urlauber ausüben als zentrale Gebiete. Aus diesem Blickwinkel betrachtet, ist die These von Christaller auch heute noch anwendbar.

Resümierend gibt die Peripherietheorie mögliche Anhaltspunkte, ist jedoch auch sehr vage und kann keineswegs als allgemeingültig betrachtet werden, wodurch sie auch nicht auf alle Destinationen übertragbar ist. In wie weit die Theorie im Falle von El Hierro, der periphersten Insel der Kanaren, anwendbar ist bzw. sich als nützlich erweist, soll in späteren Kapiteln geklärt werden.

2.3.2 Raum-zeitliche Modelle: zu den Lebenszyklusmodellen von Tourismus-Destinationen

Während sich CHRISTALLER, BÖVENTER, VESTER etc. mehr mit den Fragen beschäftigen, welche Räume sich zu Tourismusdestinationen entwickeln und inwiefern die zentrale bzw. periphere Lage eine Rolle spielen, widmen sich BUTLER, PRIDEAUX und BIEGER der zeitlichen Dimension der Tourismusentwicklung in Form von Wachstumsmodellen von Tourismusdestinationen.

Ausgehend von der Tatsache, dass Tourismusdestinationen nicht per se vorhanden sind, sondern einer dynamischen Entwicklung unterliegen, versuchte BUTLER 1980 erstmals, Gemeinsamkeiten in den unterschiedlichen Entwicklungsstadien dieser Destinationen zu eruieren. Unter Zuhilfenahme des Produktlebenszyklus entwickelte er ein idealtypisches Lebenszyklusmodell (*TALC - The Tourism Area Life Cycle*), welches die unterschiedlichen Wachstumsstadien einer Tourismusdestination identifiziert und typische Merkmale, Probleme und Konflikte der einzelnen Stadien veranschaulicht (vgl. BUTLER, 1980, S. 5). Diese Identifizierung der unterschiedlichen Entwicklungsstadien bietet eine Möglichkeit zur Analyse, wie und warum sich gewisse Destinationen auf welche Art und Weise entwickelt haben bzw. wo die Probleme und Ursachen für eine geringe touristische Entwicklung oder für eine Stagnation liegen, wodurch auf gezielte Maßnahmen rückgeschlossen werden kann, um die gewünschte touristische Entwicklung anzukurbeln (vgl. SCHULZ et al., 2010, S. 617).

BUTLER differenziert in seinem Lebenszyklusmodell zwischen sechs Phasen, welche Destinationen in ihrer Entwicklung durchlaufen. Beginnend mit der Entdeckungsphase (*Exploration, Exploración*), über die Erschließungsphase (*Involvement, Implicación*), die Wachstumsphase (*Developement, Desarrollo*), die Konsolidierungsphase (*Consolidation, Consolidación*) und Stagnationsphase (*Stagnation, Stagnación*) bis hin zur abschließenden Erneuerungsphase (*Rejuvenation, Rejuvenecimiento*) oder Verfallsphase (*Decline, Decadencia*).

Die ersten vier Phasen zeichnen sich durch ein Wachstum der TouristInnenzahlen und einen Ausbau der touristischen Infrastruktur aus. Dieses Wachstum kommt in der fünften Phase zum Erliegen. Die sechste Phase stellt den kritischen Moment einer Destination dar, da es sich nun entscheidet, ob die Destination durch gezielte Maßnahmen wieder einen Aufschwung erlebt oder aber verfällt. Diese Evolution touristischer Regionen ist in Abbildung 4 dargestellt und soll im Folgenden näher erläutert werden.

1) Entdeckungsphase (Exploration, Exploración)

In der Entdeckungsphase ist die Destination in allen Bereichen vom Tourismus unberührt, da nur eine sehr geringe Anzahl von Touristen und Touristinnen die Region aufsucht. Diese bevorzugen Individualreisen und sind angezogen von der jeweiligen authentischen Kultur und den unangetasteten natürlichen Gegebenheiten der Region (vgl. BUTLER, 1980, S. 6 - 7).

Im Weiteren gibt es noch keine spezielle, für den Tourismus erbaute Infrastruktur, wie zum Beispiel Hotelanlagen, Restaurants, internationale Flughäfen, künstlich erschaffene touristische Attraktionen. Genutzt werden lokale Einrichtungen, die auch von der lokalen Bevölkerung aufgesucht werden, wodurch meist ein enger Kontakt zu den Einheimischen gegeben ist (vgl. ebd.).

Der Tourismus spielt in dieser Phase keine wesentliche Rolle für die Ökonomie der Region, da die TouristInnenzahlen sehr großen Schwankungen unterliegen und noch keine Saisonen zu erkennen sind (vgl. ebd.).

2) Erschließungsphase (Involvement, Implicación)

Mit der Zunahme der TouristInnenzahlen tritt die Destination in die nächste Phase, die Erschließungsphase, ein. Es werden erste Einrichtungen erbaut, die speziell für die Nutzung durch Touristen und Touristinnen gedacht sind. Wegen der hohen Partizipation der lokalen Bevölkerung vor allem in der Gastronomie bleibt der Kontakt zwischen TouristInnen und Einheimischen bestehen (vgl. BUTLER, 1980, S. 7 - 8).

Mit der gestiegenen Nachfrage entwickeln sich allmählich Saisonen und Regelmäßigkeiten sowie ein Markt zwischen verschiedenen Akteuren, welche sich gemeinsam organisieren, um die Region zu bewerben und die Ausweitung des touristischen Angebots zu erreichen (vgl. BUTLER, 1980, S. 7 - 8). Durch die steigende Bedeutung des Tourismus in dieser Phase sieht sich auch die Regierung dazu veranlasst, die Infrastruktur zu verbessern und auszubauen, um der touristischen Nutzung gerecht zu werden (vgl. ebd.).

3) Wachstumsphase (Developement, Desarrollo)

Die Nachfrage nach der Destination steigt nun stark an, was auf die Etablierung der Region und die gezielte Vermarktung auf internationaler Basis zurückzuführen ist. Die lokalen Akteure werden weitgehend von internationalen Investoren, welche größere und luxuriösere Hotelanlagen sowie künstliche touristische Attraktionen errichten, verdrängt (vgl. BUTLER, 1980, S. 8). Durch diese massiven Eingriffe ist eine starke Veränderung des ursprünglichen Landschaftsbilds der Destination zu erkennen, wodurch erste Konflikte mit der lokalen Bevölkerung entstehen können, da sie sich von den neuen Entwicklungen bedroht fühlen kann (vgl. ebd.).

4) Konsolidierungsphase (Consolidation, Consolidación)

Die Destination tritt nun in eine Phase, in der die TouristInnenzahlen zwar weiterhin steigen, jedoch eine geringe Wachstumsrate verzeichnet wird. Durch gezieltes Marketing und Strategien sowie den Erbau immer größerer und komfortablerer Hotels wird versucht, die etablierte Position und die hohen TouristInnenankünfte zu halten (vgl. BUTLER, 1980, S. 8).

Die wirtschaftliche Tätigkeit der Region hat sich in diesem Stadium fast komplett auf den Tourismussektor verlagert. Ein großer Anteil der lokalen Bevölkerung arbeitet in Bereichen, die direkt oder indirekt mit dem Tourismus verknüpft sind. Jedoch steigt auch der Widerstand der Bevölkerung, vor allem von all jenen, die nicht im Tourismussektor arbeiten (vgl. ebd.).

5) Stagnationsphase (Stagnation, Stagnación)

Die Region hat nun ihre Höchstkazität erreicht und alle ihre Ressourcen ausgeschöpft. Die Region ist zwar auf dem internationalen Reisemarkt gut etabliert, jedoch sind die negativen sozialen, ökonomischen und ökologischen Folgen des Tourismus markant. Diese führen zu einer Abnahme der Qualität und Attraktion der Destination und in weiterer Folge zu einer Stagnation der TouristInnenzahlen (vgl. BUTLER, 1980, S. 8 - 9).

Hotelbetreiber neigen dazu, ihre Tätigkeit auf andere Regionen zu verlagern bzw. ihre touristischen Einrichtungen zu verkaufen. Der Tourismus weitet seine Pfade aus und es entwickeln sich in der näheren Umgebung weitere komplementäre Destinationen (vgl. ebd.).

6) Erneuerungsphase (Rejuvenation, Rejuvenecimiento) oder Verfallsphase (Decline, Decadencia)

Befindet sich eine Tourismusdestination bereits in der Stagnationsphase, so gibt es zwei grundsätzliche Möglichkeiten für den weiteren Verlauf: Erste Variante wäre, dass die Destination in die Erneuerungsphase eintritt, was die Umorientierung zu grundlegenden neuen Strategien sowie den Erbau neuer touristischer Einrichtungen impliziert (vgl. BUTLER, 1980, S. 9).

Zweite Variante wäre, dass es die Destination nicht schafft, sich als neu orientiert und einzigartig zu deklarieren, was den Eintritt in die Verfallsphase zur Folge hätte und im Weiteren dazu führen würde, dass die Region im schlimmsten Fall über kurz oder lang als touristische Destinationen verschwinden würde (vgl. ebd.). Die beiden grundlegenden Varianten unterteilt BUTLER zusätzlich in fünf unterschiedliche Entwicklungswege, welche je nach Neuorientierungs- bzw. Verfallsgrad eine andere Steigung einnehmen, wie es in Abbildung 4 erkennbar ist.

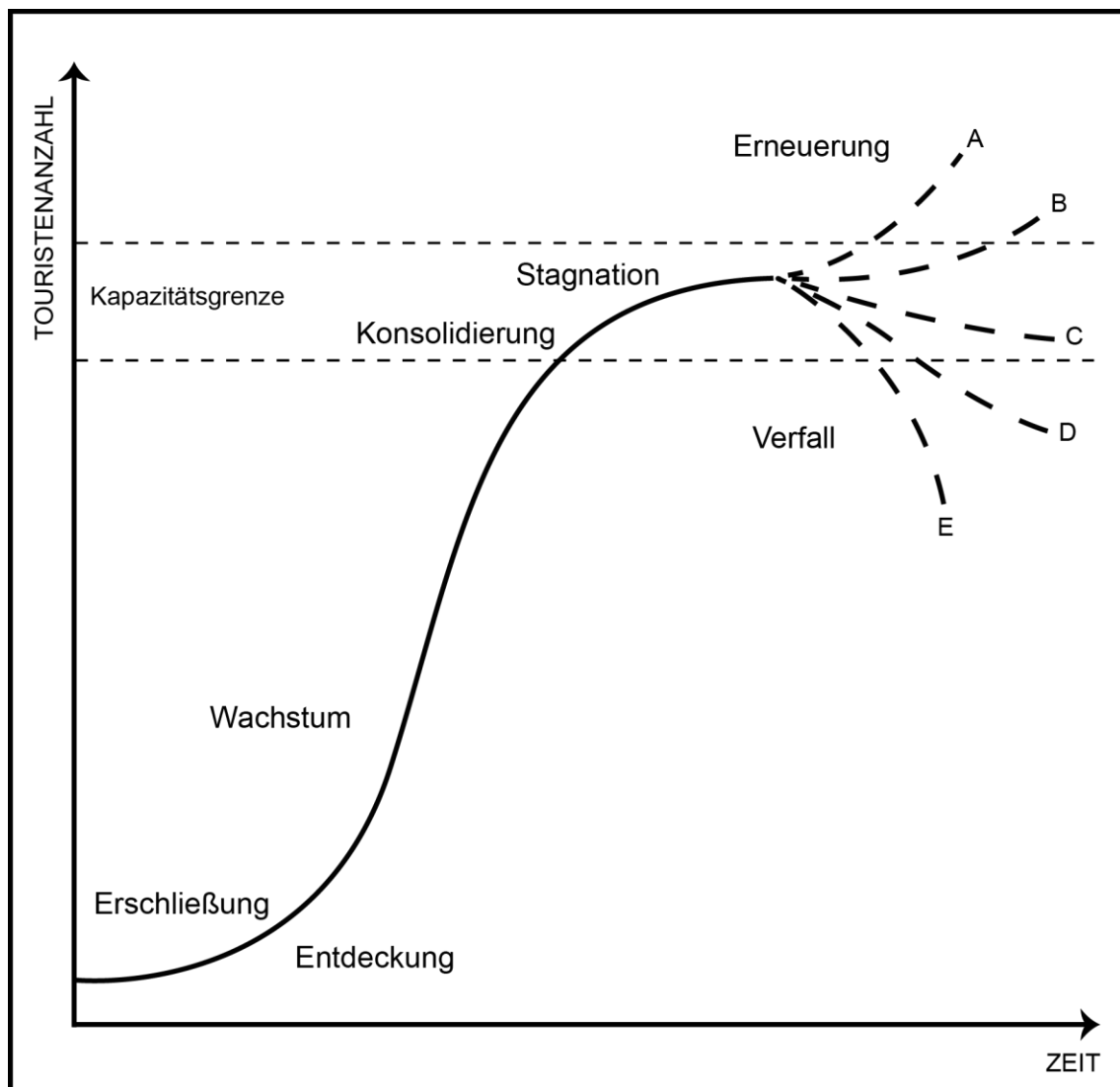


Abbildung 4: Lebenszyklusmodell für Tourismusregionen nach BUTLER (Quelle: Butler, 1980, S. 7).

Aufbauend auf diesem Modell von BUTLER wurde das Modell bis heute mehrmals von diversen Wissenschaftlern modifiziert. BIEGERS Wachstumsmodell (Abbildung 5) ähnelt sehr stark dem Modell von BUTLER, unterscheidet sich jedoch, bezüglich der Anzahl der Phasen, welche eine Destination durchläuft. BIEGER unterscheidet nur zwischen vier großen Zyklen und bezieht in seine graphische Darstellung zudem, wichtige Eckpunkte jeder Phase mit ein.

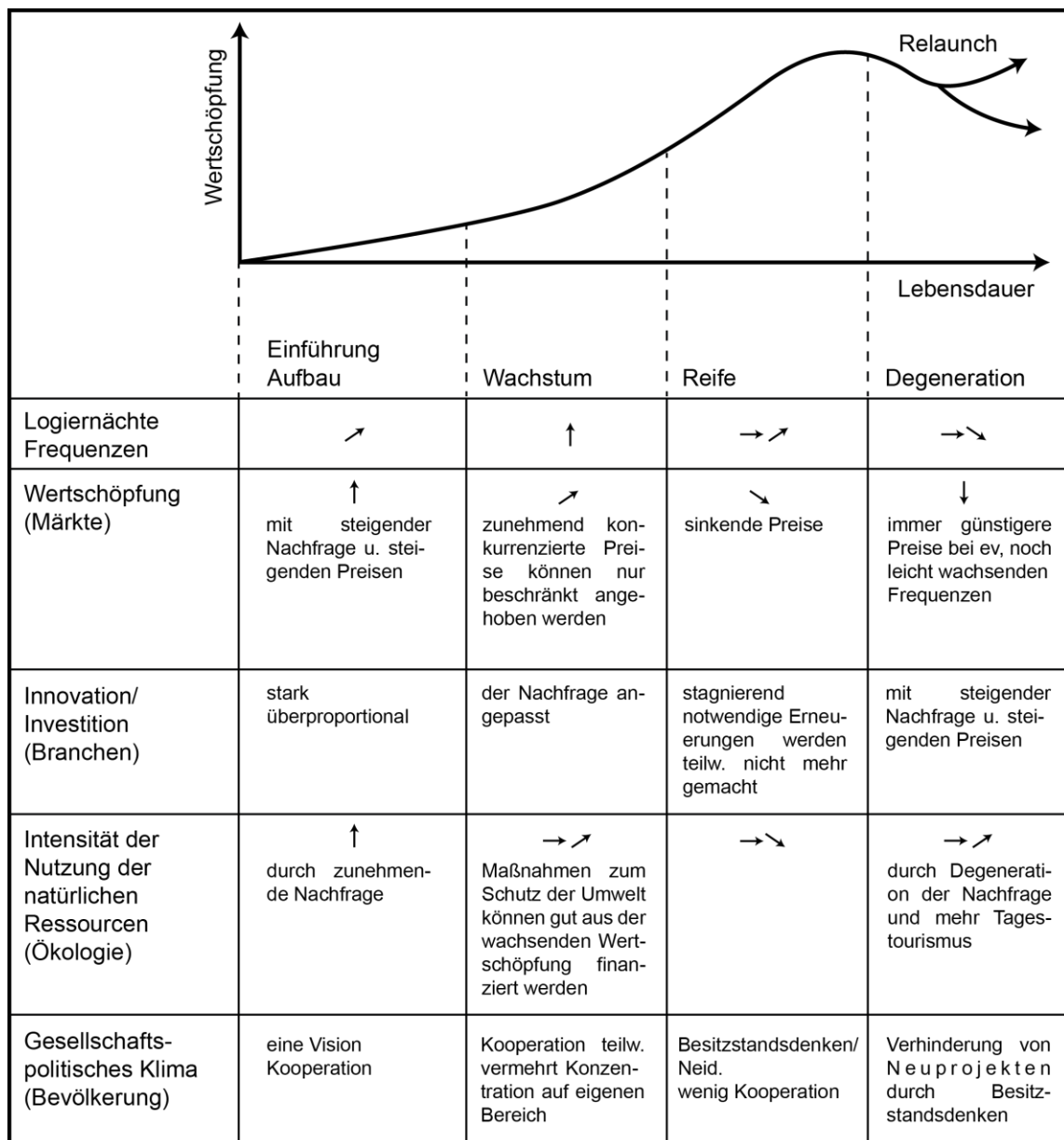


Abbildung 5: Lebenszyklus touristischer Destinationen nach BIEGER (Quelle: graphisch erneuert nach BIEGER, 2004, S. 172).

Im Weiteren beschäftigt sich PRIDEAUX mit der Weiterentwicklung des Wachstumsmodells von BUTLER. PRIDEAUX versuchte dabei, mit seinem „Resort Development Spectrum“ vor allem die Komplexität der Evolution von Destinationen zu betonen und betrachtet die Entwicklung in einem ökonomisch betonten Zusammenhang. Wie in Abbildung 6 dargestellt, versucht PRIDEAUX die Entwicklung von Destinationen mittels des Zusammenhangs zwischen Preisniveau und Kapazität zu erklären (vgl. STEINBACH, 2003, S. 326 - 327).

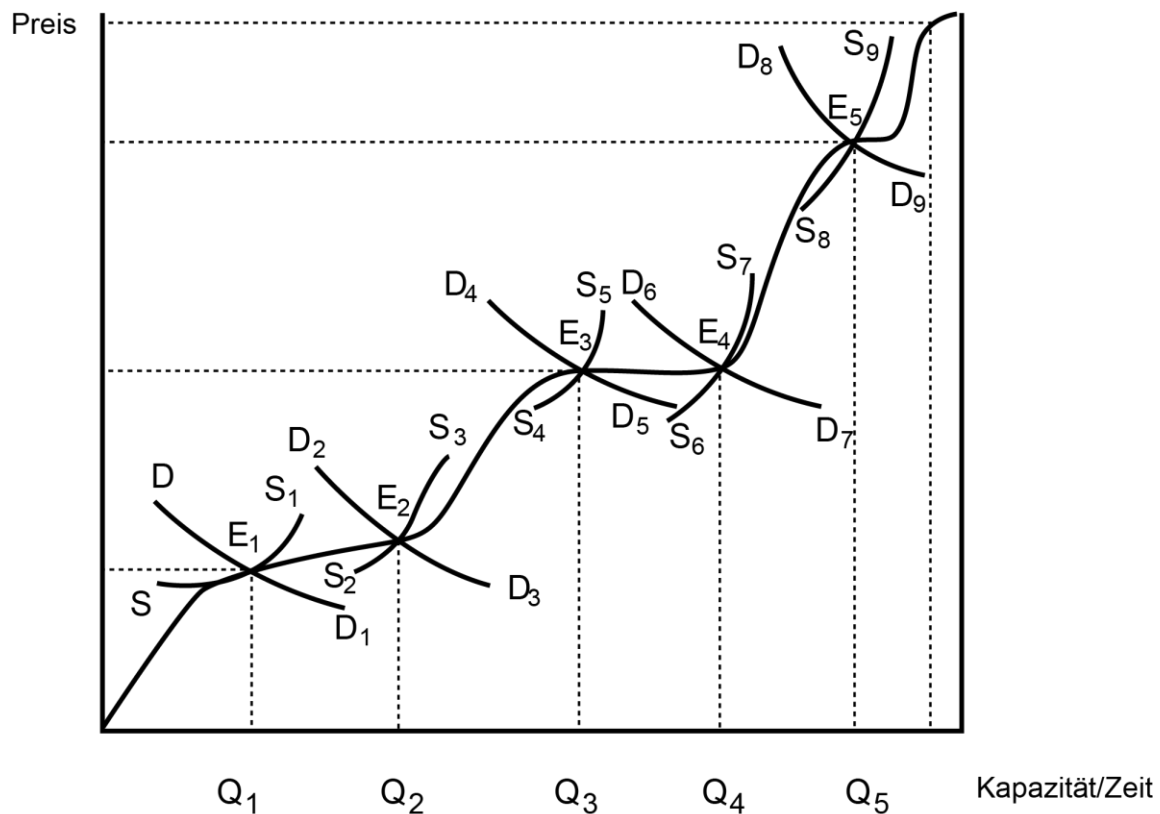


Abbildung 6: Wachstumsmodell nach PRIDEAUX (STEINBACH, 2003, S. 326, graphisch erneuert).

Q = Zeitabschnitte; D = Nachfrage der TouristInnen; S = Touristisches Angebot, E = Gleichgewichtszustand; x-Achse = Übernachtungsangebot/Kapazität, y-Achse = Preisniveau des Übernachtungsangebots

Das Wachstum ergibt sich laut PRIDEAUX durch eine stets steigende Nachfrage der TouristInnen (D) nach exklusiveren Angeboten, worauf sich das touristische Angebot (S) wiederum in verschiedenen Zeitabschnitten (Q) anpasst und sich dadurch ein kurzfristiges Gleichgewicht (E) ergibt (vgl. STEINBACH, 2003, S. 326 - 327).

Trotz vieler Modifizierungen des Ursprungskonzepts von BUTLER setzte sich dieses weitgehend in der Tourismusforschung durch. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Modelle, wie sie unter anderem von PRIDEAUX oder BIEGER entworfen wurden, zwar detailliertere Analysen zulassen, jedoch auch sehr komplex sind, wodurch sie meist nur auf wenige Tourismusdestinationen

übertragbar sind. BUTLERS Modell hingegen erweist sich auf Grund seiner Einfachheit als sehr vielfältig einsetzbar.

Der Verfall, den BUTLER als mögliche Variante der letzten Phase deklariert, wurde in den letzten Jahrzehnten für viele Tourismusregionen zur Realität. Durch die vorherrschende Nachfrage nach dem typischen massentouristischen 4S-Modell (Sun, Sand, Sex and Sea) fand eine weltweite Annäherung der touristischen Angebots der Destinationen statt, was dazu führte, dass diese nicht mehr einzigartig sondern austauschbar sind. Zudem führen die Massen an TouristInnen meist zu einer starken Beeinträchtigung der natürlichen und kulturellen Umwelt, sodass viele Destinationen als Folge in hohem Maße an Attraktivität verlieren und somit häufig dem Massentourismus zum Opfer fallen.

Tourismusdestinationen sind stets konfrontiert mit neuen Herausforderungen, die sie, um der Nachfrage gerecht zu werden, überwinden müssen. Dies stellt sich als besonders schwierig heraus im Falle von Regionen, die ein peripheres Dasein fristen, wie es zum Beispiel bei Inseln zu beobachten ist.

Im nächsten Kapitel soll näher auf den speziellen Fall von Inseln als Tourismusdestinationen eingegangen werden.

2.4 Viel Tourismus auf wenig Raum - der Inseltourismus und seine speziellen Bedingungen

„ **W**hat is it that gives an island its special charm...?

I think the main reason is that islands has clear physial limits, and the mind is able to grasp it and make a picture of it as a whole. “

(WEALE, 1992, S. 93 in ROYLE, 2001, S. 12)



Inseln gelten seit jeher als „Paradiese auf Erden“, Orte der Ruhe, abseits jeder Hektik, ausgestattet mit vielfältiger exotischer Natur, weißen Sandstränden, kristallklarem Wasser und bewohnt von freundlichen, offenherzigen und lebenslustigen Menschen. Diese Attribute, welchen den Inseln zugeschrieben werden und die Vorstellung von Menschen maßgeblich prägen, sind in vielerlei Hinsicht auf sagenhafte Erzählungen und Mythen der Geschichte sowie auf aktuelle Medien, wie zum Beispiel Filme, zurückzuführen. Man denke nur an große Werke, wie Robinson Crusoe, Die Schatzinsel, Gullivers Reisen etc. (vgl. MC CALL, 2006, S. 264), oder an Filme, wie Die blaue Lagune und The Beach. Zudem suggeriert die Werbung, etwa von Bounty oder Casali Rum Cocos das Paradiesische an Inseln (siehe Abbildung 7).

Obwohl der Wahrheitsgehalt vieler Werke und Filme sehr gering ist, prägen sie dennoch das typische Bild von Inseln, denn Mythen beflügeln die Träume von Menschen, da sie „[...] irgendwo in der menschlichen Vorstellung existieren [...] sogar dann, wenn die empirischen Referenzpunkte obskur und die Berichte darüber ungenau sind“ (MC CALL, 2006, S. 264).

Die Träume von Menschen stellen gleichzeitig einen wichtigen Faktor für den Antrieb und die Motivation dar, denn Ziel jeder Person ist es, seine Träume irgendwann in die Tat umzusetzen. Im Falle von Inseln ist es klarerweise der Wunsch, einmal eine dieser „Trauminseln“ zu bereisen, was dazu führt, dass Inseln bzw. die klischeehafte Vorstellung von Inseln eine enorme

Anziehungskraft im Rahmen touristischer Nachfrage bedeuten (vgl. WEINHÄUPL und WOLFSBERGER, 2006, S. 7). Diesen Aspekt macht sich der Tourismus zu Nutze und wirbt gezielt mit dem Bild einsamer, ruhiger Inseldestinationen.



Abbildung 7: Der Inselmythos (Quellen: eigene Fotos und <http://filme.ucoz.de/dir/7-1-0-1202>, http://www.nostalgiecorner.at/spielzeug/kinderbuch/495_robinson_crusoe.htm, <http://www.hoer-cds.de/cms/website.php?id=/de/index/hoerbuecher/klassiker.htm>, <http://www.gosee.us/news/photo/marion-enste-jaspers-db-bounty-o2-4470>, <http://www.produkt.at/produkte/detail/id/18781/search/casali/von/0/1960/bis/0/2012/>, [abgerufen am 03.11.2011]).

Der Inseltourismus spielt im internationalen touristischen Kontext eine höchst bedeutende Rolle, da Inseln im Allgemeinen zu den wichtigsten und beliebtesten Reisezielen zählen. Diese Nachfragetendenz zeigt sich unter anderem in der Studie von REEH 2005, welcher die Reisemotivationen von Urlaubern untersuchte.

Im Zuge dieser Studie wurde 204 Personen mittels eines schriftlichen Fragebogens die folgende Frage zu ihren Landschaftspräferenzen im Urlaub gestellt: „Wenn Sie jetzt Urlaub machen könnten, welche Art Landschaft würden Sie dann wählen?“ (REEH, 2005, S. 105). Von den neun Antwortmöglichkeiten

(Hochgebirge, Mittelgebirge, Flusslandschaft, Binnenseelandschaft, Meeresküste, Insel, Stadtlandschaft, Waldlandschaft und Sonstiges) hoben sich zwei Urlaubslandschaften stark ab (vgl. REEH, 2005, S. 124).

Wie in Abbildung 8 ersichtlich wurden alle Kategorien genannt, am häufigsten jedoch die Meereslandschaft mit 46,1 %, gefolgt von der Insel als Urlaubsort mit 26,1 % (vgl. REEH, 2005, S. 124).

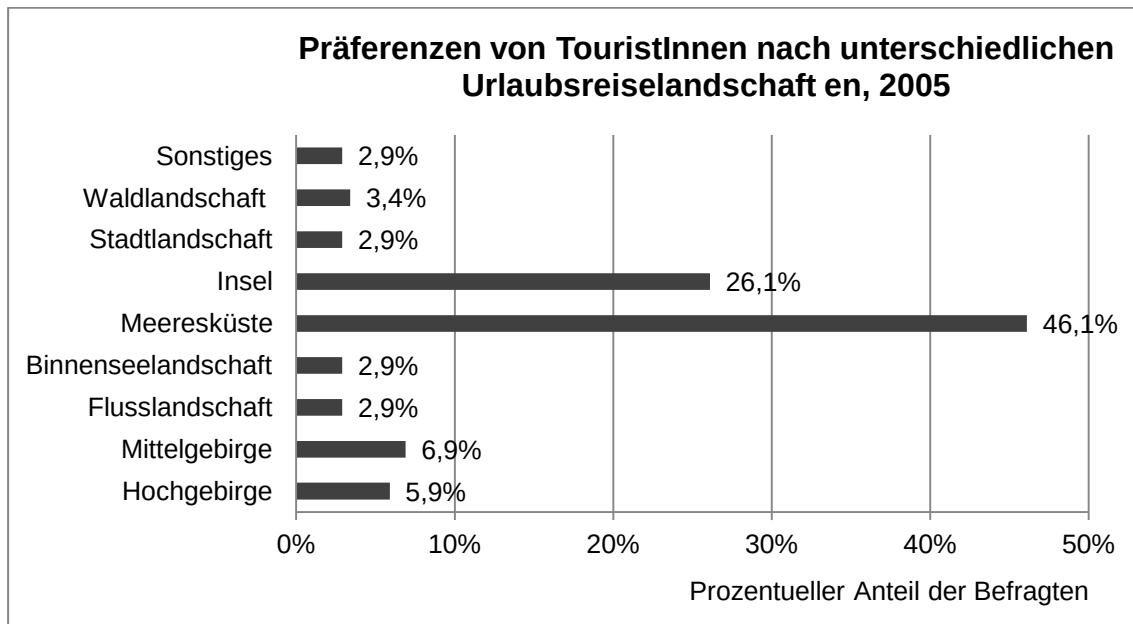


Abbildung 8: Präferenzen von TouristInnen nach unterschiedlichen Urlaubsreiselandschaften (Quelle: eigene Darstellung nach Daten von REEH, 2005, S. 124 und 248).

Die Frage stellt sich nun, warum gerade Inseln eine derartige Nachfrage hervorrufen. Entsprechen sie etwa besser den Urlaubsmotiven und Wünschen von Reisenden als andere Urlaubsdestinationen? (vgl. MUNDT, 2001 in REEH und KREISEL, 2005, S. 9).

Laut dem ADAC Reisemonitor 2011³ (Abbildung 9) zählen zu den fünf am häufigsten genannten Reise- bzw. Urlaubsmotiven, *Ruhe finden* und *abschalten*, *Kraft tanken* und *regenerieren*, eine *schöne Landschaft* zu genießen, *Sonne und Wärme* vorzufinden, *Kulturstätten* zu besichtigen sowie die Möglichkeit zu haben, *baden und schwimmen* zu gehen (vgl. KRAUSE, 2011, S. 43 - 44).

³ Jährliche, stichprobenartige Erhebung von 4000 Personen.

Um diese Urlaubswünsche von Reisenden zu erfüllen, muss es sich nicht zwingend um eine Inseldestination handeln, jedoch sprechen viele Aspekte dafür, warum gerade Inseln als „prädestiniertes Ziel“ (REEH und KREISEL, 2005, S. 10) gelten.

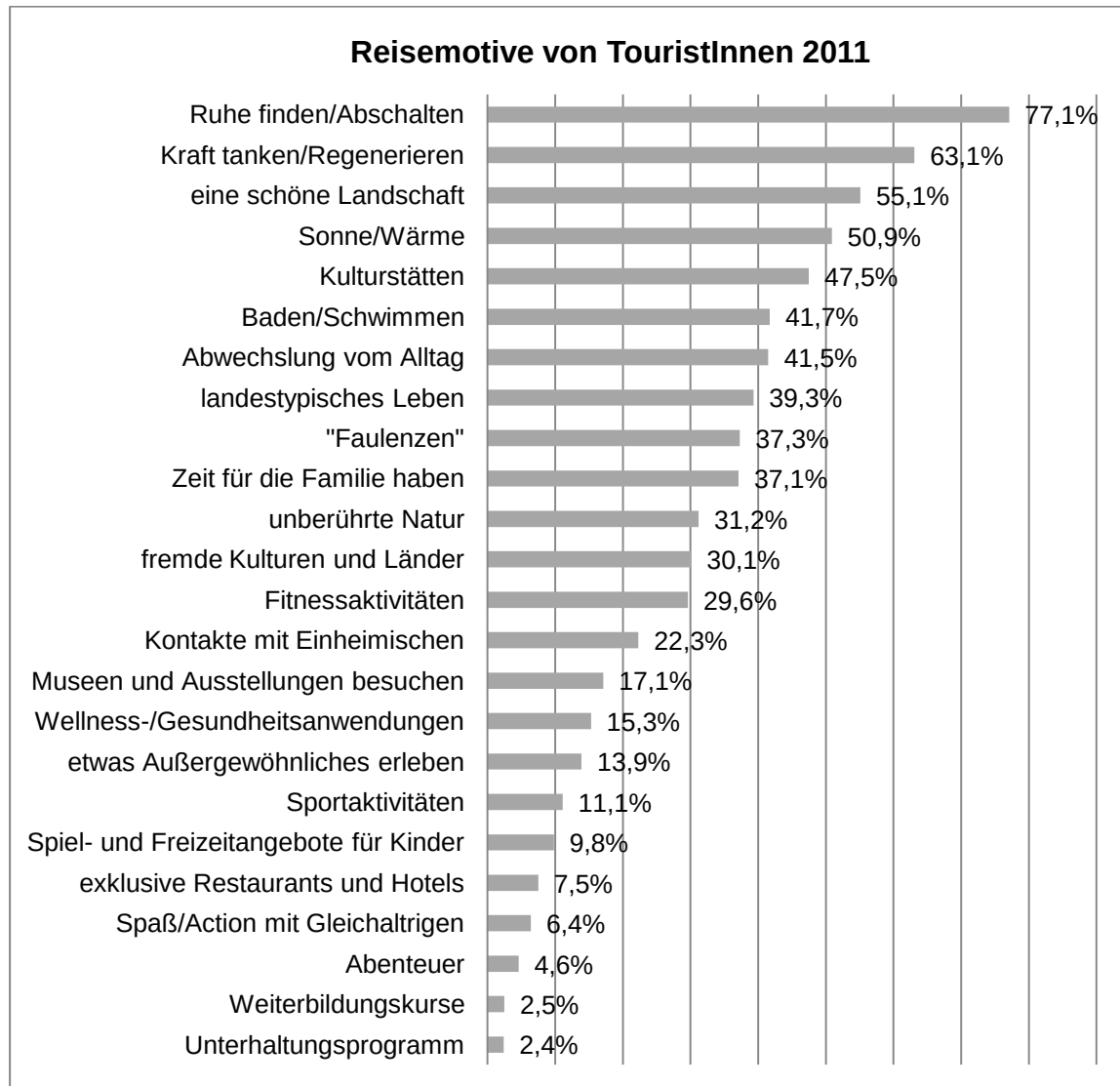


Abbildung 9: Reisemotive von TouristInnen, 2011 (Quelle: eigene Darstellung nach Daten des ADAC Reisemonitor 2011).

REEH und KREISEL messen dabei unterschiedlichen „Push- und Pull-Faktoren“ eine hohe Bedeutung bei, welche Touristen und Touristinnen dazu veranlassen, insbesondere eine Insel als Urlaubsdestination auszuwählen. Diese Faktoren resultieren häufig aus der Psychologie des Menschen (REEH und KREISEL, 2005, S. 10).

Die Push-Faktoren beziehen sich dabei auf „weg-von-Motive“ (REEH und KREISEL, 2005, S. 10), d. h. weg vom stressigen und Routine geprägten Alltag. Inseln bieten dazu eine optimale Möglichkeit, da das *„[...] Meer als physische Barriere [...] gleichsam einen psychischen Abstand zum Alltag [...]“* (REEH und KREISEL, 2005, S. 10) herstellt.

Neben diesen Push-Faktoren, welche zumeist eine Flucht aus dem Alltag darstellen, argumentieren REEH und KREISL auch mit Pull-Faktoren bzw. *„hin-zu-Motiven“* (ebd.). Reisende sind meist auf der Suche nach Destinationen, welche sich maßgeblich von ihrem Alltag unterscheiden. Diesen Gegenpol finden sie in Inseln bzw. in den in der Gesellschaft fest verankerten Inselvorstellungen, da sie *„[...] eine Kontrastwelt mit nicht alltäglichen Reizen [...]“* (REEH und KREISEL, 2005, S. 10) darstellen, wodurch sie eine starke Faszination auf Menschen ausüben (vgl. REEH und KREISEL, 2005, S. 10).

Zudem spielt auch die fehlende Geborgenheit bzw. die zunehmende Anonymität der gegenwärtigen „modernen“ Gesellschaft des Quelllands eine wesentliche Rolle. KRIPPENDORFER geht davon aus, dass *„[...] die Verarmung der zwischenmenschlichen Beziehungen, die Verdrängung des Gemüts, [...] Verlust an Natur und der Natürlichkeit [...]“* (KRIPPENDORFER, 1984, S. 16 in MUNDT, 2006, S. 118) dazu führen, dass Menschen verreisen, um in einem anderen Land das zu finden, was ihnen in ihrer Heimat fehlt. Inseln geben, auf Grund ihres eingeschränkten Raums und der Überschaubarkeit, den Reisenden scheinbar genau jenes Gefühl von Geborgenheit zurück (vgl. REEH und KREISEL, 2005, S. 10).

Ferner ist auch der Faktor Zeit von signifikanter Bedeutung. MUNDT argumentiert, dass Menschen die Zeit als *„[...] eine objektive, außerhalb ihres Einflusses liegende physikalische Größe sehen [...]“* (MUNDT, 2006, S. 131), welche scheinbar unseren Alltag terrorisiert und Stress auslöst. Im Bereisen unbekannter und neuer Orte sieht er die Möglichkeit, sich von diesen Zwängen der Zeit loszulösen (vgl. ebd.) - gemäß dem Motto „im Urlaub ticken die Uhren anders“ besitzen vor allem Inseln diesen Unbekanntheitscharakter.

Wie aus den verschiedenen Erklärungsansätzen hervorgeht, scheinen Inseln gerade wegen ihrer romantisch wirkenden Isolation, ihrer Einsamkeit, ihrer Lage

im weiten Ozean und ihres scheinbaren Charakters einer „anderen Welt“ die Träume und Bedürfnisse der Menschen zu erfüllen. Doch wie COLIN und BAUM argumentieren, haben gerade diese Aspekte ihre Kehrseiten:

„Small scale, isolation and weak economies all play a role in forming our perception of islands. They also play a major part in the reality of island tourism, its opportunities, and its problems“ (COLIN und BAUM, 1995, S. 5 in KYUNG-HWAN und UYSAL, 2002, S. 274).

Obwohl es eine Vielzahl von Inseln unterschiedlicher Größe und Beschaffenheit gibt, welche sich über den ganzen Globus verteilt in verschiedenen klimatischen Zonen befinden, so haben sie allesamt etwas gemeinsam: Sie unterliegen speziellen und meist erschwerten Bedingungen bezüglich ihrer Erreichbarkeit und ihres Raumangebots (vgl. ROYLE, 2001, S. 1).

Für den wissenschaftlichen Diskurs erscheint es sinnvoll, zunächst zu klären, wodurch diese Erschwernisse bedingt sind, was wiederum zur Frage führt, wie Inseln definiert werden können. Grundsätzlich sind Inseln im Allgemeinen Landmassen, welche zur Gänze von Wasser umgeben sind und eine kleinere Größe als Kontinente aufweisen. Detaillierter werden Inseln laut Definition der europäischen Union betrachtet, nämlich als Territorien mit einer Größe von mindestens 1 km², die zumindest 1 km vom Festland entfernt liegen, ohne eine bestehende Verbindung zu diesem, wie zum Beispiel Tunnel oder Brücken, und eine dauerhaften Minimalpopulation von 50 Personen aufweisen (vgl. MANERA und GARAU, 2005, S. 247).

Aus den beiden Definitionen geht hervor, dass Inseln zum einen mit Isolation, bedingt durch die fehlende Verbindung zum Festland, und zum anderen mit einem natürlich begrenzten Raum konfrontiert sind, wodurch sich vor allem für Inseln kleiner Größenordnung dauerhafte strukturelle Handicaps ergeben, die sich sowohl auf die wirtschaftliche Entwicklung im Allgemeinen auswirken, als auch in Wechselwirkung zum Tourismus stehen.

Auf diese Nachteile soll im folgenden Kapitel näher eingegangen werden, wobei hier angemerkt sei, dass ich mich in den folgenden Erläuterungen auf kleine Inseln beziehe. Da keine allgemeine Größenabgrenzung von Inseln existiert und

der Begriff „klein“ sehr relativ ist, soll dieser noch präzisiert werden, d.h. ich werde mich auf Inseln beziehen, welche von Betroffenen (Inselbewohnern und TouristInnen), als nicht überschaubar, sondern begrenzt wahrgenommen werden.

2.4.1 Insularität - die zwei Seiten der Abgeschlossenheit und Isolation

In der wissenschaftlichen Diskussion über die Entwicklung von Inselstaaten geringer Größe wird ein Schwerpunkt auf den Aspekt der Insularität gelegt. Die Insularität als Eigenschaft jeder Insel umfasst die Tatsache, dass Inselstaaten zum einen mit einem isolierten und abseits gelegenen Territorium und zum anderen mit einem begrenzten Raum, bedingt durch die sie umgebenden Wassermassen, konfrontiert sind. Im Besonderen werden dabei die sogenannten Kosten der Insularität untersucht, d. h. inwieweit die Auswirkungen der Insularität Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung der Inseln nehmen. Anders ausgedrückt: Was bedeutet es für Unternehmen und Menschen auf einer Insel zu wirtschaften und inwiefern führen die insularen Bedingungen zu einer Erschwernis im Vergleich zu Kontinenten? (vgl. MANERA und GARAU, 2005, S. 248 - 249).

„[...] Eingeschränktheit bei gleichzeitiger Unendlichkeit [...]“ (EDMOND und SMITH, 2003, S. 5 in MC CALL, 2006, S. 263), so beschreiben EDMOND und SMITH das Charakteristische an Inseln. Obwohl Inseln oft in der menschlichen Vorstellung den Anschein erwecken, sich bis ins weite Meer fortzusetzen und unendlich zu sein, so ist es doch der eingeschränkte Raum, welcher für Inseln kennzeichnend ist und zur Einschränkung in vielerlei Hinsicht führt, da die Größe einer Insel sowie der nutzbare Raum die Kapazität und Tragfähigkeit sowie die Möglichkeiten zur Entwicklung bestimmen (vgl. GONZÁLEZ HERNÁNDEZ, 1992, S. 18).

Ein wesentlicher Aspekt der geringen Größe von kleinen Inselstaaten ist der Mangel an natürlichen Ressourcen, wie z. B. Rohstoffen, Boden, Wasser, Energiequellen etc. Die Ressourcenknappheit wirkt sich zum einen auf die

Versorgungssituation der insularen Gesellschaft aus, zum anderen auch auf die Konkurrenzfähigkeit der Inseln in internationalen Märkten.

Auf Grund von häufig wenig nutzbaren Flächen für die Viehzucht und die Landwirtschaft sowie fehlenden Bewässerungsmöglichkeiten können Inselstaaten nur wenige Agrarprodukte eigenständig produzieren. Zudem begrenzen fehlende Rohstoffe bzw. Baumaterialien die Möglichkeiten der industriellen Produktion und stellen zudem eine Erschwernis beim Bau und Erhalt der Infrastruktur dar (vgl. GONZÁLEZ HERNÁNDEZ, 1992, S. 36).

Dieser Mangel an Gütern kann in den meisten Fällen nur durch Importe kompensiert werden, was eine enorm hohe Importquote für Lebensmittel und andere Rohstoffe sowie hohe Transportkosten zur Folge hat und im Weiteren zu einem starken Abhängigkeitsverhältnis der Inseln vom Außenhandel führt (vgl. BRIGUGLIO, 1995, S. 1616).

Durch den Tourismus wird die ohnehin schwierige Versorgungssituation meist zusätzlich verstärkt, da einerseits die Verdrängung von landwirtschaftlichen Flächen im Zuge der touristischen Erschließung zu immer weniger Nutzfläche führt. Andererseits bedingen der Tourismus und die, von den Touristen und Touristinnen geforderten, immer höher werdenden Standards einen Bedarfsanstieg an Lebensmitteln, Wasser, Strom und anderen Produkten.

Eine Möglichkeit, auf die Ressourcenknappheit zu reagieren, ist die Spezialisierung auf nur ein einziges Gut, und zwar jenes, welches den größten Profit verspricht. Dies führt jedoch dazu, dass die gesamte Ökonomie der Insel von nur einem Produkt abhängt, was wiederum in Krisenzeiten oder im Falle von Veränderungen der Nachfragestruktur schwerwiegende Folgen haben kann - gemäß dem Sprichwort „Wer alles auf eine Karte setzt, kann auch alles verlieren“ (vgl. ROYLE, 2001, S. 61).

Neben den eingeschränkten räumlichen Verhältnissen ist auch die Abgeschlossenheit ein bedeutender Faktor für das Entwicklungspotenzial einer Insel. Die geographisch abgeschiedene Lage ist im inseltouristischen Kontext ein duales und paradoxes Phänomen, da die Tatsache, dass Inseln sich

inmitten des Ozeans befinden, getrennt vom Festland, zugleich Fluch und Segen darstellt.

Wie bereits erläutert, vermitteln Inseln den Charakter von „kleinen eigenständigen Welten“ und stellen somit für Touristen und Touristinnen sowohl eine *„physische wie auch symbolische Trennung“* (WEINHÄUPL und WOLFSBERGER, 2006, S. 7) vom Alltag dar, was Inseln zu touristischen Magneten avancieren lässt, da sie damit deren klischeehaften Träume bedienen. Doch diese Abgeschiedenheit, welche zwar positiv im Sinne der Erholung und Entspannung für Touristen und Touristinnen ist, erschwert die Versorgungssituation von Inseln.

Die Erreichbarkeit einer Region drückt sich durch die Distanz zwischen ihr und weiteren Regionen, den Überwindungsmöglichkeiten dieser Distanz sowie die Art und Struktur des bestehenden Transport- und Kommunikationswesens aus (vgl. GONZÁLEZ HERNÁNDEZ, 1992, S. 23). Da sich Inseln meist nicht in naher Umgebung zu festen Landmassen, sondern in weiterer Entfernung befinden, sind Transport- und Kommunikationswege ein unabdinglicher Faktor, um in der heutigen Zeit ein Leben und Wirtschaften auf Inseln zu ermöglichen (vgl. ROYLE, 2001, S. 111).

Große Distanzen sind sowohl bezüglich der Transportkosten, als auch des Zeitfaktors von Relevanz für Inseln. Einerseits werden sich Exporte und Importe für Inseln als wenig rentabel bzw. kostspielig erweisen, was wiederum auf den Faktor Meer zurückzuführen ist, da die Güter per Luft- oder Seeweg transportiert werden müssen. Andererseits kann ein hoher Zeitaufwand zu Verspätungen oder Unsicherheiten bezüglich der Lieferung von nötigen Produkten führen (vgl. BRIGUGLIO, 1995, S. 1617).

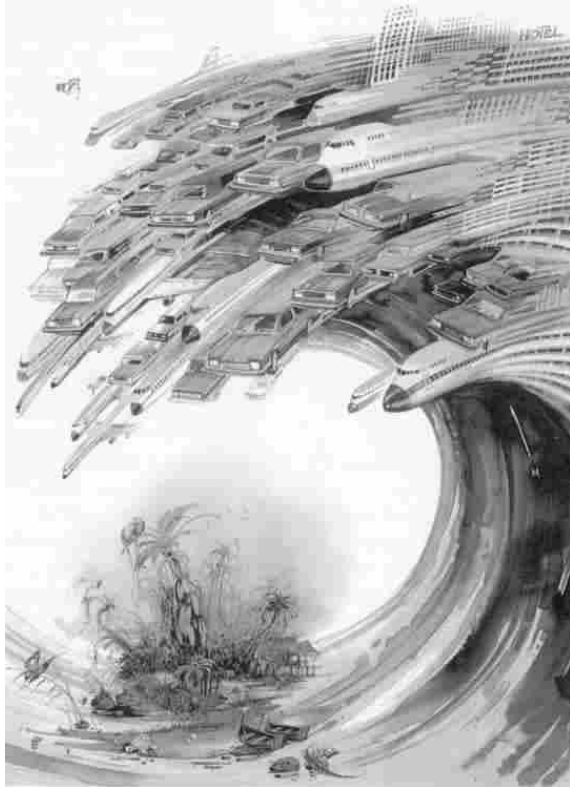
Dazu kommt, dass im Falle von Inseln die notwendigen Transport- und Kommunikationswege meist von außerhalb bestimmt werden (vgl. GONZÁLEZ HERNÁNDEZ, 1992, S. 23). Der Zugang zu Inseln hängt weitgehend vom internationalen Verkehrswesen (Luft- oder Seeverkehr) ab (vgl. GODENAU und HERNÁNDEZ MARTÍN, 1996, S. 180), wodurch sich ein weiterer Abhängigkeitsfaktor bezüglich der Binnerversorgung und auch hinsichtlich der Befriedigung touristischer Ansprüche ergibt. Sind keine bzw. schlechte

Verbindungen zu Inseldestinationen vorhanden, bedeutet dies für Touristen und Touristinnen einen zusätzlichen Mühe-, Kosten- und Zeitaufwand, was wiederum die Entscheidung, auf diese Insel zu reisen, möglicherweise negativ beeinflussen kann, wodurch die touristische Entwicklung im Gesamten gehemmt ist.

Eine weitere Folge der Insularität drückt sich in den besonders fragilen Ökosystemen von Inseln und der geringeren Tragfähigkeit dieser aus. Durch die Isolation und Abgeschiedenheit bestehen insulare Ökosysteme zum Großteil aus endemischen und seltenen Arten (vgl. GONZÁLEZ HERNÁNDEZ, 1992, S. 25), welche eine häufig geringe Population aufweisen (VORLAUFER, 2005, S. 34). Dies macht insulare Ökosysteme besonders anfällig für äußere Einwirkungen und menschliche Eingriffe. Besonders massentouristische Aktivitäten können weitreichende Schäden verursachen, was zur Notwendigkeit führt, gerade auf Inseln einen nachhaltigen und umweltfreundlichen Tourismus zu praktizieren, um die Zerstörung der Ökosysteme zu verhindern (vgl. GONZÁLEZ HERNÁNDEZ, 1992, S. 25).

Resümierend lässt sich sagen, dass Inseln durch ihre charakteristische Eigenschaft der Insularität konfrontiert sind mit Ressourcenmangel, eingeschränkten räumlichen Bedingungen, extrem fragilen Ökosystemen sowie erschwerten Transport- und Kommunikationswegen. Um diese negativen Faktoren zu kompensieren, spezialisieren sich viele Inselstaaten auf touristische Aktivitäten. Inwiefern der Tourismus jedoch Chance oder Albtraum für die Inseln darstellt, soll im folgenden Kapitel geklärt werden.

2.4.2 Chance oder Albtraum - die Vor- und Nachteile des Tourismus für Inseldestinationen



Inseltourismus?

Aufschwung

oder

Überschwemmung?

(Bildquelle: HAITZINGER H., Karikaturist unter <http://www.lindenhahn.de/referate/eroerter/eroert1.htm>, 26.01.2012).

Wie im vorangegangenen Kapitel argumentiert, führen die Insularität und ihre Auswirkungen, im Speziellen der Ressourcenmangel, dazu, dass insulare Wirtschaftssysteme keine vielschichtige und breitgefächerte, sondern eine meist auf einen Faktor spezialisierte Struktur aufweisen. Für einen Großteil der Inseln, vor allem in den Warmzonen der Erde, stellt der Tourismus diesen Faktor dar. Er bedeutet einerseits eine vielversprechende Profitmöglichkeit, stellt andererseits aber auch eine nachteilbringende Einflussgröße dar. Die Nachteile resultieren vor allem aus der Tatsache, dass auf den meisten Inseln der Massentourismus und die damit verbundene „[...] *exzessive räumliche und zeitliche Konzentration vieler Besucher auf relativ kleiner Landfläche* [...]“ (VORLAUFER, 2005, S. 34) vorherrschend ist. Um diesen Umstand zu verdeutlichen, soll ein kurzer Abriss zu den Vor- und Nachteilen der Tourismuswirtschaft für insulare Räume gegeben werden.

Zunächst sei erwähnt, dass der Tourismus eine Möglichkeit bietet, die Wirtschaft einer Insel anzukurbeln. Salopp gesagt bringen TouristInnen Geld auf die Insel, indem sie während ihres Aufenthalts Dienstleistungen und Güter der Region konsumieren. Da Touristen und Touristinnen dazu neigen, landestypische Produkte zu bevorzugen, kann dies zu einem Aufschwung der Produktion von lokalen, authentischen Produkten, wie zum Beispiel speziellen Lebensmitteln, Handwerksstücken oder Textilien, führen, welche auf dem im internationalen Markt auf Grund ihrer geringen Produktionsmengen nicht wirklich konkurrenzfähig wären (vgl. ROYLE, 2006, S. 14).

Im Weiteren werden durch den Tourismus Arbeitsplätze geschaffen. Einerseits in den Produktionsstätten der lokalen Produkte, da durch die gesteigerte Nachfrage mehr Arbeitskräfte benötigt werden, und andererseits in der Tourismusbranche selbst (vgl. ROYLE, 2006, S. 15).

Ferner kurbelt der Tourismus den Ausbau der lokalen Infrastruktur an. Um den Massen an Touristen und Touristinnen gerecht zu werden, benötigt es gut ausgebaute Straßennetze, vorzugsweise einen internationalen Flughafen, Einkaufszentren, Hotelanlagen sowie Wasserversorgungssysteme etc. Diese infrastrukturelle Weiterentwicklung kommt nicht nur dem Tourismus zu gute, sondern kann auch für die lokale Bevölkerung eine Bereicherung sein (ebd.).

In Kontrast zu diesen positiven Auswirkungen stehen jedoch zahlreiche negative Erscheinungen, welche sowohl wirtschaftlicher und sozialer, als auch ökologischer Natur sind. Wie bereits angesprochen kann die Spezialisierung auf den Tourismus im Falle von Nachfrageänderungen oder Prestigeverlust der Region fatale Folgen mit sich bringen. Zudem fließt ein Großteil des Kapitals der Touristen und Touristinnen nicht in die besuchten Inselregionen selbst, sondern bleibt bei Reiseveranstaltern, Fluglinien oder internationalen Hotelketten ausländischer Herkunft (vgl. ROYLE, 2006, S. 24 - 25).

Der vorher erläuterte, positiv in Erscheinung tretende Effekt der Kreation von Arbeitsplätzen im Tourismussektor kann zugleich auch negative Auswirkungen mit sich ziehen. Wie BEYER erörtert, ist die Gefahr groß, dass die durch den Tourismus geschaffenen Arbeitsplätze für die lokale Bevölkerung *„[...] primär dem Niedriglohnsegment zuzurechnen sind [...]“* (BEYER, 2006, S. 134).

Ergänzend dazu argumentiert STOCK, dass ein Wechsel des Großteils der Bevölkerung in den Tourismussektor zu einem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften in anderen wirtschaftlichen Bereichen führen kann (STOCK, 1997, S. 32 - 45 in ADERHOLD et al., 2000, S. 33).

Nicht unerwähnt dürfen auch die ökologischen Folgen bleiben. Neben den Schädigungen des Ökosystems stellt der Wassermangel im insularen Bereich eines der Hauptprobleme dar. Auf der einen Seite resultiert ein erhöhter Wasserverbrauch aus dem Bereich der Bewässerung in der Herstellung von landwirtschaftlichen Produkten, um der touristischen Nachfrage gerecht zu werden. Auf der anderen Seite zeichnet sich ein enormer Wasserverbrauch auf Grund der menschlichen Bedürfnisse der Touristen und Touristinnen (Duschen, Toiletten frische Handtücher, saubere Zimmer) sowie durch die Errichtung spezieller touristischer Attraktionen, wie zum Beispiel Wasserparks oder Golfanlagen, ab (vgl. ROYLE, 2006, S. 19 - 20).

Diese banal wirkenden Aspekte stellen Inseln in tropischen und subtropischen Klimazonen vor große Herausforderungen, da ihre natürlichen Wasserquellen begrenzt sind. Zum einen weisen sie nur wenig Niederschlag auf und zum anderen sind die Möglichkeiten der Grundwasserentnahme nur begrenzt möglich, da sonst die Gefahr von Salzwasserintrusionen, d.h. das Eindringen von Meerwasser in die Süßwasserquellen der Inseln, besteht (ebd.).

Desweiteren stellt die Entsorgung von Abfällen und Abwässern eine der Hauptproblematiken dar. Durch den Massentourismus entstehen beträchtliche Mengen an Müll, für dessen Beseitigung die Inseln, bedingt durch ihre relativ kleine Fläche, meist nicht ausreichend Möglichkeiten haben. Der Transport von Abfällen zu Mülldeponien oder Verbrennungsanlagen am Festland erweist sich für Inseln meist als äußerst kosten- und zeitintensiv, was dazu führt, dass illegale und unkontrollierte Abfallentsorgungen, etwa durch Verbrennung oder Einleitungen ins Meer, an der Tagesordnung stehen. Dies wirkt sich nicht nur gefährdend auf die fragilen Ökosysteme aus, sondern auch auf das touristische Potenzial und das Image von Inseln (vgl. VORLAUFER, 2005, S. 34).

Ein weiterer Aspekt ist die Verdrängung von landwirtschaftlichen Nutzflächen, welche durch den hohen Flächenbedarf des Tourismus bedingt ist. Viele

Arbeitskräfte wechseln dadurch in den Tourismussektor. Das kann wiederum zu negativen sozialen Konsequenzen führen, weil sich traditionelle Berufe und Produkte nicht mehr halten können. Die Folge ist eine nicht unproblematische Abhängigkeit der Bevölkerung von Arbeitsplätzen im touristischen Bereich (vgl. ROYLE, 2006, S. 19 - 25).

Aus den eben erläuterten Vor- und Nachteilen, die sich aus touristischen Tätigkeiten für Inselstaaten ergeben, lässt sich feststellen, dass der Tourismus ein höchst paradoxes Phänomen ist. Welche Aspekte des Tourismus nun dominieren, ist eine Frage, die wohl nur auf sehr individueller Ebene beantwortet werden kann.

3 RAUMSTRUKTURELLE DISPARITÄTEN AUF REGIONALER EBENE

*„Die Gemeinschaft darf keine Maske sein,
unter der der eine lächelt und der andere weint.“*

(POMPIDOU G., franz. Politiker)

Obwohl die Kanarischen Inseln in der Wahrnehmung von Touristen und Touristinnen sehr homogen erscheinen mögen, so ergibt sich jedoch bei genauerer Betrachtung ein höchst differenziertes Bild bezüglich der räumlichen Bedingungen und der touristischen Entwicklung der Inseln. Auf Grund meiner eigenen Erfahrungen und Beobachtungen während meines fünfmonatigen Auslandssemesters auf Gran Canaria stellte sich für mich die Frage, wie die enormen Unterschiede innerhalb des Kanarischen Archipels begründet werden können. Dadurch entwickelte sich nach intensiver Beschäftigung mit der touristischen Situation der Inseln der Forschungsansatz dieser Arbeit. Ausgehend von den Überlegungen der Disparitätenforschung widmen sich die folgenden Kapitel der zentralen Fragestellung, welche raumstrukturellen Disparitäten innerhalb des kanarischen Archipels zu beobachten sind, warum diese existieren und welche Folgen sie für die touristische Entwicklung der Inseln haben.

Eine diesbezügliche vergleichende Analyse wird sich auf die Inseln Gran Canaria und El Hierro beziehen. Die Auswahl dieser beiden Inseln wurde auf Grund des Unterscheidungsgrads bezüglich der touristischen Entwicklung getroffen.

In der wirtschaftsgeographischen und sozialgeographischen Disparitätenforschung stellt der Begriff räumlichen Disparitäten einen „[...] *Sammelbegriff für alle Formen von Unterschieden zwischen Standorten, Gebieten oder Regionen* [...]“ (STAUDACHER, 2005, S. 31) dar. Es wird davon ausgegangen, dass sich diese Heterogenität zum einen auf Grund von raumdifferenzierenden natürlichen Faktoren ergeben und zum anderen durch

„[...] sozial-wirtschaftliche, räumliche Differenzierungsprozesse [...]“
(STAUDACHER, 2005, S. 31) hervorgerufen werden.

Wie BARTELS erörtert, kann ersteres als das natürliche Nutzungspotenzial von Regionen angesehen werden, d. h. als jene natürlichen Voraussetzungen, die eine spezifische Nutzung zulassen bzw. sogar fördern. Der zweite genannte Faktor umfasst räumlich ungleiche Zugänge zu Informationen, Gütern und Ressourcen sowie Entscheidungsprozessen (vgl. BARTELS, 1982, S. 53).

Angelehnt an diese Ansätze der Disparitätenforschung soll versucht werden, Gründe für die unterschiedliche touristische Entwicklung der Inseln Gran Canaria und El Hierro zu eruieren, wobei von der zentralen Hypothese ausgegangen wird, dass die naturräumliche Ausstattung, die funktionelle Ausstattung sowie die Vermarktungsintensität für die Disparitäten im Rahmen der touristischen Entwicklung der Inseln ausschlaggebend sind.

3.1 Abriss der Tourismusentwicklung des Kanarischen Archipels anhand des Lebenszyklusmodells nach Butler (1980)

Es erscheint sinnvoll, zunächst einen kurzen historischen Rückblick auf die Entwicklung des Tourismus der Kanaren zu geben, um die heute vorherrschende touristische Situation besser einordnen zu können. Dieser historische Abriss soll anhand des Lebenszyklusmodells von Butler, welches in seinen Grundzügen bereits vorgestellt wurde, erörtert werden.

Vergleicht man die touristische Entwicklung der sieben Inseln mit dem Verlauf von Destinationen, welchen Butler in seinem Modell skizziert, so ergibt sich meines Erachtens eine idealtypische Evolution, die nahezu in allen Phasen dem Modell entspricht. Es sei jedoch angemerkt, dass die nachfolgende Einteilung der Phasen der historischen Entwicklung des Tourismus des kanarischen Archipels nicht als völlig exakt zu betrachten ist, da es sehr schwierig ist, einen klaren Anfang und ein eindeutiges Ende jeder Phase zu bestimmen. Zudem kommt hinzu, dass nicht alle sieben Inseln die gleiche Entwicklung durchliefen.

Betrachtet man das Reisen im weiten Sinn, so waren die kanarischen Inseln bereits früh ein beliebtes Ziel. Schon Seefahrer wie Kolumbus steuerten die Inseln an, um sich vor der Atlantiküberquerung zu erholen und sich mit Lebensmitteln zu versorgen. Zudem spielten die kanarischen Inseln eine wichtige Rolle für die Navigation. Der Teide als höchster Berg der Kanaren, diente zur Orientierung, wodurch die kanarischen Inseln die letzte Möglichkeit waren, die Route nach Amerika zu korrigieren. Diese Reisen entsprechen zwar nicht dem heutigen Verständnis von Tourismus als Möglichkeit zur Erholung und Freizeitgestaltung, jedoch waren sie nichtsdestoweniger Realisierungen grenzüberschreitender Raumüberwindung und somit im weiteren Sinne die erste Form von Tourismus, welcher auf den kanarischen Inseln existierte (vgl. OLIVER FRADE und RELANCIO MENÉNDEZ, 2007, S. 11).

Exploración

Erst Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts zeigte die touristische Entwicklung erste Spuren und kann, wie DOMINGUEZ MUJICA argumentiert, als „*antecedente lejano del desarrollo actual*“⁴ gesehen werden (DOMINGUEZ MUJICA, 2008, S. 3). Nach Butler's Modell kann dieser Anfang des Tourismus auf den Kanaren der Entdeckungsphase zugeordnet werden. Vereinzelte TouristInnen, welche auf der Suche nach Abenteuer waren, wählten die Kanarischen Inseln (hauptsächlich Teneriffa und Gran Canaria) als Reisedestination aus. Auf Grund des nicht ausgebauten Transportwesens war dies jedoch nur jenen vorbehalten, welche eine gute finanzielle Situation genossen (vgl. DOMINGUEZ MUJICA, 2008, S. 2).

Ein möglicher Auslöser für die plötzliche Entdeckung der Kanaren als Reiseziele könnte dabei, neben anderen Faktoren, der Roman von Jules Verne „La agencia Thomson y Compañía“ sein, welcher von den Abenteuern britischer Reisender auf den Kanarischen Inseln handelte und 1893 publiziert wurde (vgl. CÁCERES und PESCADOR, 2001, S. 17).

Implicación

Auf Grund des Impulses der industriellen Revolution im 19. Jahrhundert trat die Entwicklung in die nächste Phase, die Erschließungsphase, ein. Durch die

⁴ Entfernter Vorläufer des heutigen Tourismus (von der Autorin frei übersetzt).

Erfindung des Dampfschiffs wurde das Reisen für ElitetouristInnen möglich (vgl. ebd.). Vor allem entdeckte man die Kanarischen Inseln als optimale Kurorte für Patienten, auf Grund des ganzjährig milden Klimas, welches die Kanaren zu bieten haben - wodurch sich der turismo de salud⁵ entwickelte (vgl. DOMINGUEZ MUJICA, 2008, S. 3).

Bedingt durch die Tatsache, dass die damaligen Schifffahrtsgesellschaften primär unter englischer Flagge fuhren, waren es damals, neben vereinzelt deutschen Touristen und Touristinnen, fast ausschließlich englische Reisende, welche auf den Kanaren ihren Urlaub verbrachten. Die britische Dominanz lässt sich auch durch zwei weitere Faktoren erklären: Unterstützt wurde diese Entwicklung sicherlich auch dadurch, dass die ersten Reiseführer, die über die kanarischen Inseln informierten, in England publiziert wurden und die englische Reederei Cunard Line erste Kreuzfahrten mit dem Ziel „Kanarische Inseln“ anboten (vgl. DOMINGUEZ MUJICA, 2008, S. 3 - 4).

Auf Grund der für damalige Verhältnisse großen Nachfrage durch die durchschnittlich 5000 englischen KurtouristInnen, die pro Jahr gezählt wurden, kam es Ende des 19. Jahrhunderts zur Errichtung der ersten gewerblichen Beherbergungsbetriebe. Beispiele für diese touristischen Einrichtungen waren das Gran Hotel Sanatorio Taoro in Teneriffa oder das Hotel Santa Catalina in Gran Canaria (vgl. BERRIEL und. DÍAZ MORALES, 2010, S. 8 - 9).

Desarrollo

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erfolgte ein starker Ausbau der Infrastruktur auf Gran Canaria und Teneriffa, jenen beiden Inseln, die zu dieser Zeit als einzige touristisch erschlossen waren. Die finanziellen Mittel stammten vor allem von ausländischen, d.h. englischen und deutschen, Investoren, wodurch die bisher starke Einbindung der lokalen Bevölkerung und kanarischen Investoren abnahm (vgl. DOMINGUEZ MUJICA, 2008, S. 4).

Zugleich erfuhr das bisherige touristische Modell der kanarischen Inseln eine entscheidende Wende. Während bisher der turismo de salud praktiziert wurde,

⁵ Gesundheitstourismus (von der Autorin frei übersetzt).

entwickelte sich in den 1920-er Jahren der *turismo de sol y playa*⁶. Die Konsequenz dieser Wende des touristischen Modells war das Vordringen in die Küstengebiete. Waren bisherige Hotels zum Großteil in gebirgigen Zonen des Hinterlands in der Nähe von Thermalquellen angesiedelt, wurde durch den neuen Reisetrend eine starke bauliche Verdichtung an den Küsten ausgelöst (vgl. DOMINGUEZ MUJICA, 2008, S. 4).

Der sich bereits Anfang des 20. Jahrhunderts abzeichnende starke Aufschwung erreichte sein maximales Wachstum in den 1960-er und 1970-er Jahren. Für die boomartige Entwicklung waren zwei wesentliche Faktoren verantwortlich: Zum einen fand durch den sogenannten „*desarrollismo*“⁷, also durch die gezielte Modernisierung Spaniens während der Diktatur Francos, eine sektorale Veränderung der wirtschaftlichen Struktur statt, wodurch der Agrarsektor massiv zu Gunsten des Dienstleistungssektors und vor allem durch die Spezialisierung auf den Tourismus zurück gedrängt wurde (vgl. DOMINGUEZ MUJICA, 2008, S. 2). Zum anderen spielte der generelle Fortschritt bezüglich des Transport- und Kommunikationswesens eine wesentliche Rolle. Durch die ersten Charterflüge und Reisepakete wurde das Reisen für eine breite Masse erschwinglich (vgl. DOMINGUEZ MUJICA, 2008, S. 4). Diese Modernisierungsprozesse blieben auch auf den kanarischen Inseln nicht ohne Bedeutung. Durch den Ausbau des Flugverkehrs stieg die Anzahl der jährlichen TouristInnen schlagartig an (vgl. DOMINGUEZ MUJICA, 2008, S. 5).

Consolidación

Das nun mehr unzureichende Angebot durch die touristisch entwickelten Gebiete hatte die Erschließung neuer Tourismusdestinationen in den bisher unberührten Küstenbereichen Teneriffas und Gran Canarias zur Folge. Zudem wurde die touristische Reichweite auf die übrigen Inseln El Hierro, La Palma und La Gomera ausgeweitet, wobei diese allerdings bis heute keine hohe Tourismusintensität verzeichnen. Die Ökonomie der kanarischen Inseln bzw. jene Teneriffas und Gran Canarias hatte sich bis Anfang der 1970-er Jahre

⁶ Die Bezeichnung *turismo de sol y playa* bedeutet wörtlich übersetzt „Sonnen- und Strandtourismus“ und kann gleichgesetzt werden mit dem deutschen Begriff Badetourismus.

⁷ Bezeichnet einen Zeitraum unter Franco, in dem gezielt versucht wurde, durch Modernisierungsmaßnahmen einen wirtschaftlichen Aufschwung Spaniens zu erreichen.

bereits völlig auf den tertiären Sektor umgestellt (vgl. DOMINGUEZ MUJICA, 2008, S. 5).

Stagnación

Das starke Wachstum hinterließ jedoch seine Spuren. Zum einen waren negative ökologische Folgen, wie die Zerstörung von typischen orographischen Formenschätzen (z. B. Lomos, Barrancos) oder die Gefährdung von Lebensräumen der endemischen Arten, zu beobachten. Zum anderen führte der touristische Boom zu beträchtlichen negativen sozialen Auswirkungen. Durch die große Anzahl an Touristen und Touristinnen fand eine wesentliche Transformation des Lebensstils und -rhythmus⁸ statt, was für die Bewahrung des authentischen Lebensstils der lokalen Bevölkerung nicht immer von Vorteil war bzw. ist. Wie DOMINGUEZ MUJICA argumentiert, waren die TouristInnen „[...] *portadores involuntarios de una nueva cultura* [...]“⁸ (DOMINGUEZ MUJICA, 2008, S. 6). Sie bezieht sich dabei auf bestimmte Veränderungen wie beispielsweise die Ausweitung der Öffnungszeiten von Geschäften, die Aufgabe traditioneller kanarischer Essengewohnheiten und die Anpassung der Infrastruktur an touristische Bedürfnisse.

Die weitreichenden negativen Folgen führten zu einem Umdenken in den 1990-er Jahren. Es wurden erste Überlegungen gemacht, wie der Tourismus nachhaltiger und qualitativ hochwertiger gestaltet werden könnte. Der bisher fordistisch geprägte *turismo de masa*⁹, welcher auf komparative Kostenvorteile abzielte, sollte einem *turismo de calidad*¹⁰ weichen. Nicht mehr länger sollten billige Preise als Faktor für die Konkurrenzfähigkeit im Vordergrund stehen, sondern eine hohe Qualität des touristischen Angebots (vgl. MARRERO RODRÍGUEZ und SANTANA TURÉGANO, 2008, S. 124).

Diesen neuen Überlegungen folgten erste Gesetze, die dem Verbau der Küsten und den starken baulichen Verdichtungen in den Küstenbereichen entgegenwirken sollten. Zudem wurden mehr und mehr Areale als Naturschutzgebiete ausgewiesen, um bisher noch nicht zerstörte Lebensräume

⁸ Träger und Trägerinnen einer neuen Kultur (von der Autorin frei übersetzt).

⁹ Massentourismus (von der Autorin frei übersetzt).

¹⁰ Qualitätstourismus (von der Autorin frei übersetzt).

zu erhalten (vgl. SANTANA TALAVERA, 2002, S. 7). Desweiteren wurde versucht, die touristische Produktpalette stärker zu diversifizieren. Alternative, nachhaltigere Tourismusarten, wie zum Beispiel der turismo rural¹¹, der turismo de salud, der turismo marítimo¹² oder der turismo cultural¹³, wurden forciert. Die Bemühungen blieben jedoch bis heute ohne große Erfolge, da diese Tourismusformen lediglich als Rand- und Nischenprodukte zu betrachten sind, die nur von wenigen Reisenden auf den Inseln praktiziert werden. Lediglich auf El Hierro, La Palma und La Gomera konnten sich nachhaltige Formen des Tourismus verstärkt entwickeln.

Der in den 1960-er bis 1970-er Jahren beginnende massentouristische Boom des turismo de sol y playa prägt bis heute den kanarischen Tourismus und vor allem den Tourismus auf Gran Canaria und Teneriffa (vgl. DOMINGUEZ MUJICA, 2008, S. 7).

Abbildung 10 zeigt resümierend die touristische Entwicklung der Kanarischen Inseln, unterlegt mit den TouristInnenzahlen von 1920 bis 2010. Wie man anhand des Vergleichs der idealtypischen Kurve von BUTLER mit jener der tatsächlichen TouristInnenzahlen erkennen kann, ist der Verlauf nahezu identisch. Bis zum Jahr 2000 stiegen die jährlichen TouristInnenzahlen kontinuierlich an, bis im Jahr 2001 die Stagnationsphase erreicht wurde. Fast alle Inseln - mit Ausnahme von Fuerteventura - stehen derzeit nach BUTLERs Modell an der Weichenstellung zwischen Erneuerung und Verfall. Vergleichend mit den möglichen Entwicklungsvarianten, welche BUTLER aufzeigt, tendiert die derzeitige Entwicklung eher zu einem Verfall (Variante C), wobei seit 2009 wieder ein leichter Anstieg der Ankunftsahlen verzeichnet werden konnte, was darauf hindeutet, dass noch keine endgültige zukünftige Entwicklung zu erkennen ist. Es wird sich in den nächsten Jahren zeigen, inwieweit sich alternative, nachhaltigere Modelle durchsetzen können, um ein weiteres Fortbestehen des Tourismus zu gewährleisten. Auf diese Zukunftstendenzen soll jedoch erst in Kapitel 5 genauer eingegangen werden.

¹¹ Ländlicher Tourismus (von der Autorin frei übersetzt).

¹² Tourismus, der mit Aktivitäten im Bereich des Meeres oder im Meer einher geht, wie etwa dem Tauchen, Schnorcheln, Fischen etc.

¹³ Kulturtourismus (von der Autorin frei übersetzt).

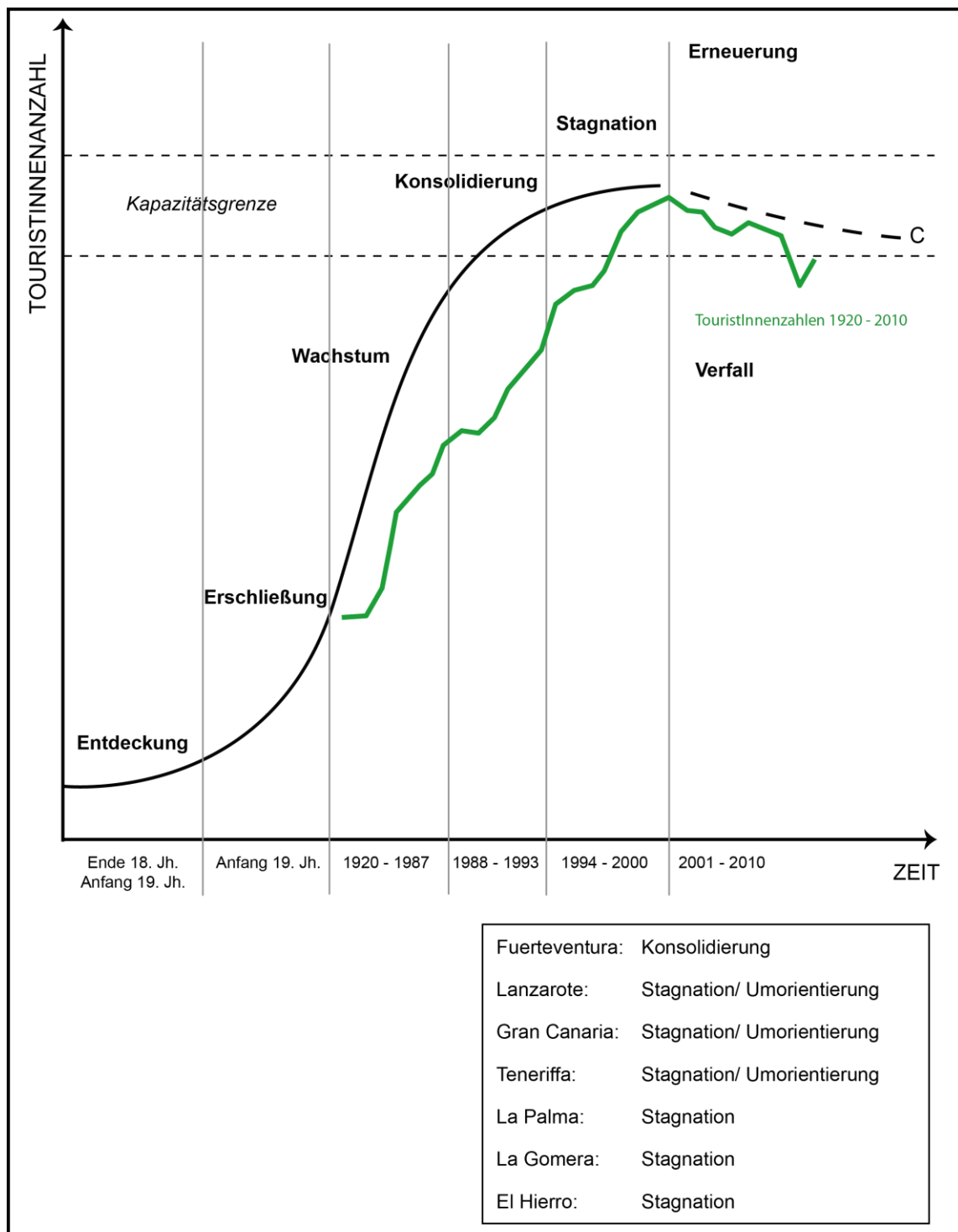


Abbildung 10: Lebenszyklus der Kanarischen Inseln (Quelle: eigene Darstellung nach BUTLER, 1980, S. 7, CALERO GARCÍA et al., 2008, S. 10 und GOBIERNO DE CANARIAS, 2010).

Desweiteren soll nun näher die aktuelle Situation des Tourismus der kanarischen Inseln charakterisiert werden. Nach einer kurzen Erläuterung wichtiger statistischer Kennzahlen der Gesamtregion wird im Anschluss eine

detaillierte Erörterung der Situation der Inseln Gran Canaria und El Hierro vorgenommen, um die wesentlichen Unterschiede des Tourismus der beiden Inseln aufzuzeigen und anschließend im darauffolgenden Kapitel jene Faktoren zu eruieren, welche die aktuelle touristische Situation der beiden Inseln konditionieren.

3.2 Die aktuelle touristische Situation der Kanaren - Eine Bestandsaufnahme

*„[...] el turismo es,
según un juicio en que todos absolutamente coinciden,
la primera de las fuentes de riqueza
que tenemos a nuestro alcance.“*

(CANARIAS TURISTA, 1910, Nr. 1)

Die Kanarischen Inseln zählen innerhalb der Europäischen Union zu den sogenannten „*regiones ultraperiféricas*“¹⁴ (COMISIÓN DE LAS COMUNIDADES EUROPEAS, 2007, S. 2). Durch die mehr als 1000 km weite Entfernung zum europäischen Festland und die Kosten der Insularität, mit welchen die Inseln konfrontiert sind, ergeben sich beträchtliche Einschränkungen im Bereich der sozioökonomischen Entwicklung der Inseln. Die negativen Auswirkungen der ultraperipheren Lage und der Insularität manifestieren sich zum einen in einem erschwerten Zugang zum europäischen Markt auf Grund höherer Produktions- und Transportkosten, zum anderen in der eingeschränkten Größe des Territoriums. Die begrenzte Fläche führt im Weiteren zu einem Mangel an natürlichen Ressourcen, wie Wasser, Boden, und Rohstoffen, was eine interne Produktion von Lebensmitteln und industriellen Produkten, die Infrastruktur etc. maßgeblich negativ beeinflusst. Da die internen Ressourcen nicht für die Versorgung der kanarischen Bevölkerung ausreichen würden, sind die kanarischen Inseln stark abhängig von Importen (vgl. COMISIÓN DE LAS COMUNIDADES EUROPEAS, 2007, S. 2 - 3).

¹⁴ Ultraperiphere Zonen/Regionen (von der Autorin frei übersetzt).

Den für die wirtschaftliche Entwicklung negativen Faktoren stehen jedoch zahlreiche Privilegien gegenüber, welche es ermöglichten, dass die Kanarischen Inseln heute zu den bedeutendsten Tourismusdestinationen Spaniens und der Europäischen Union zählen (vgl. DOMINGUEZ MUJICA, 2008, S. 2). DOMINGUEZ MUJICA nennt dabei folgenden Aspekte, welche für die große touristische Anziehung der Kanaren verantwortlich sind:

„[...] la existencia de un litoral atractivo que cuenta con playas extraordinarias [...] las bondades de su clima, con temperaturas suaves en las zonas litorales, de no menos de 18º como media de los meses de invierno y de no más de 25º de media en los de verano, un elevado número de días despejados a lo largo del año, y la escasez de las precipitaciones, sobre todo en la zona de costa.[...], el atractivo de sus paisajes volcánicos, el confort de una oferta alojativa de elevada calidad, la estabilidad política de la región, el nivel de desarrollo económico [...], la conexión aérea con los países europeos, [...]“¹⁵ (DOMINGUEZ MUJICA, 2008, S. 2).

Auf Grund all dieser Vorzüge sowie der fehlenden Möglichkeiten für andere wirtschaftliche Aktivitäten ist die Ökonomie der kanarischen Inseln heute, wie FEIJOO et al. erörtern, als „*monocultivo del turismo*“¹⁶ (FEIJOO et al., 2000, S. 2) zu betrachten, d. h. spezialisiert auf den Tourismus, was dazu führt, dass der Tourismus die Basis für das Überleben der kanarischen Wirtschaft bedeutet (vgl. FEIJOO et al., 2000, S. 2). Laut letzten aktuellen Daten des ISTAC 2007 belief sich die direkte Wertschöpfung des Tourismus im Jahr 2007 auf etwa 14,1 Mrd. Euro, das bedeutet 31,09 % des gesamten Bruttoinlandsprodukts (vgl. ISTAC, 2007).

Wie Abbildung 11 zeigt, wuchsen die touristischen Ankunftsahlen im Zeitraum von 1990 bis 2000 stetig. Waren es 1990 4.872.849 ausländische Touristen und Touristinnen, konnte im Jahr 2001 der bisherige Höchststand von 10.137.202

¹⁵ „[...] die Existenz attraktiver Küstengebiete mit einer hohen Anzahl an Stränden [...] Die Vorzüge des Klimas, mit ganzjährig milden Temperaturen zwischen 18 °C im Winter und 25 °C im Sommer sowie die hohe Anzahl an wolkenlosen Tagen und wenig Niederschlag, vor allem in den Küstenzonen [...] die Attraktivität der Vulkanlandschaft, der Komfort und die hohe Qualität des touristischen Angebots, die politische Stabilität und das Entwicklungsniveau, die guten Flugverbindungen zu europäischen Ländern [...]“ (von der Autorin frei übersetzt).

¹⁶ „Touristische Monokultur“ (von der Autorin frei übersetzt).

Ankünften verzeichnet werden. Ab 2001 hielten sich die jährlichen TouristInnenankünfte annähernd stabil zwischen 9 Mio. und 10 Mio. bis zum Jahr 2009, in dem ein starker Rückgang, bedingt durch die Weltwirtschaftskrise, verzeichnet wurde. 2010 stiegen diese wieder auf 8.608.978 Touristen und Touristinnen pro Jahr an (vgl. GOBIERNO DE CANARIA, 2011, S. 3).



Abbildung 11: Entwicklung der touristischen Ankunftsahlen auf den Kanarischen Inseln von 1990 bis 2010 (Quelle: eigene Darstellung nach Daten des GOBIERNO DE CANARIAS, 2010).

Der touristische Markt auf den Kanarischen Inseln wird von drei Herkunftsgebieten dominiert: Deutschland, Großbritannien und Skandinavien. Von den etwa 177 Mio. Touristen und Touristinnen, die in den letzten 20 Jahren (1990 - 2010) gezählt wurden, stammten 36,4 % aus Großbritannien und 30 % aus Deutschland. Die dritte große Gruppe von Touristen und Touristinnen stammt aus skandinavischen Ländern, wie Schweden und Finnland. Der Rest teilt sich, wie in Abbildung 12 zu sehen, auf Touristen und Touristinnen aus dem übrigen europäischen Raum auf (vgl. GOBIERNO DE CANARIAS, 2011, S. 11 - 12).

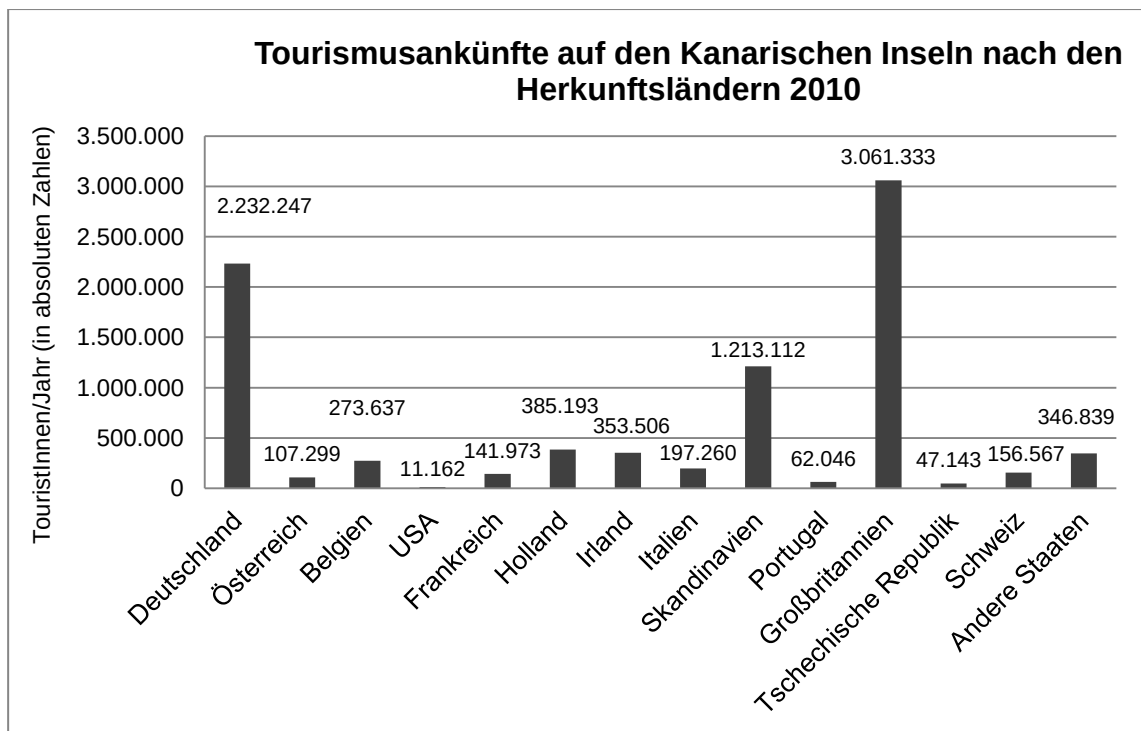


Abbildung 12: Tourismusankünfte auf den Kanarische Inseln nach den Herkunftsländern 2010
(Quelle: eigene Darstellung nach Daten des ISTAC, 2010a)

Bezüglich dieser TouristInnengruppen sind sehr unterschiedliche Urlaubspräferenzen zu erkennen: Während Touristen und Touristinnen aus Deutschland vor allem Hotels mit Halbpension oder All-Inclusive-Verpflegung, welche über Pauschalangebote in deutschen Reisebüros gebucht werden, bevorzugen, tendieren großbritannische und skandinavische Touristen und Touristinnen mehr zu individuelleren Reisen. Sie entscheiden sich für Apartments, die meist direkt gebucht werden (vgl. MARRERO RODRÍGUEZ und SANTANA TURÉGANO, 2008, S. 131).

Hinsichtlich des touristischen Angebots standen den Touristen und Touristinnen 2010 auf den Kanarischen Inseln etwa 239.000 Hotelbetten sowie 196.000 Übernachtungsmöglichkeiten in Apartments oder Pensionen zur Verfügung. Die durchschnittliche Auslastungsquote für 2010 lag bei gerundet 68 %, wobei in den Monaten November, August, März und April eine Auslastung von mehr als 70 % erreicht wurde (vgl. ISTAC, 2010d).

Trotz eines Umdenkens in Richtung nachhaltigerer Architektur dominiert auf den Kanarischen Inseln und vor allem auf Gran Canaria und Teneriffa noch das typische touristische Landschaftsbild der 1970-er Jahre, welches

gekennzeichnet ist durch große, mächtige Hotelbunker und eine starke Verbauung der Küstenregionen (vgl. DE LA ROSA, 2003b, S. 106). Diese Infrastruktur spiegelt die massentouristische Prägung des Tourismus auf den kanarischen Inseln eindrucksvoll wider. Obwohl es in den letzten Jahren Bemühungen um eine Diversifizierung des Tourismus, mit der Absicht nachhaltige Tourismusangebote zu stärken (Turismo Rural, Turismo de Vino¹⁷, etc.), gegeben hat, überwiegt der Anteil jener Urlauber, die Sonne, Strand und Meer suchen, beträchtlich (vgl. SANTANA TELAVERA, 2001, S. 7).

Die bisherigen Erläuterungen, welche sich auf den gesamten kanarischen Archipel beziehen, erwecken den Anschein, als sei die gesamte kanarische Region, das heißt alle sieben Inseln, relativ homogen touristisch entwickelt. So wird es auch häufig in der Literatur präsentiert, in der fast ausschließlich von den Kanarischen Inseln als einer einheitlichen Tourismusregion die Rede ist. Die stark massentouristisch geprägte Entwicklung einzelner Inseln prägt dabei die öffentliche Meinung über die Gesamtregion. Jedoch sieht die Realität bei näherer Betrachtung anders aus. Wie bereits aus den Erläuterungen der historischen Entwicklung des Tourismus in Ansätzen hervorgegangen ist, sind keineswegs alle Kanarischen Inseln touristisch gleich entwickelt.

Der kanarische Archipel präsentiert sich deutlich als zweigeteilt zwischen unberührt und massentouristisch. Während Teneriffa, Gran Canaria, Lanzarote und Fuerteventura (las islas "turísticas"¹⁸) zu den beliebtesten und bedeutendsten Reisezielen im internationalen Tourismus zählen und stark massentouristisch geprägt sind, gelten die westlichen Inseln, wie La Palma, La Gomera und El Hierro (las islas "verdes"¹⁹), als weitgehend vom Tourismus unberührt (vgl. CORRAL und HERNÁNDEZ, 2010, S. 252).

Betrachtet man die Statistiken der jährlichen TouristInnenankünfte, so zeigt sich eine starke interne Differenzierung.

¹⁷ Weintourismus

¹⁸ „Die Tourismusinseln“ (Von der Autorin frei übersetzt)

¹⁹ „Die grünen Inseln“ (Von der Autorin frei übersetzt)

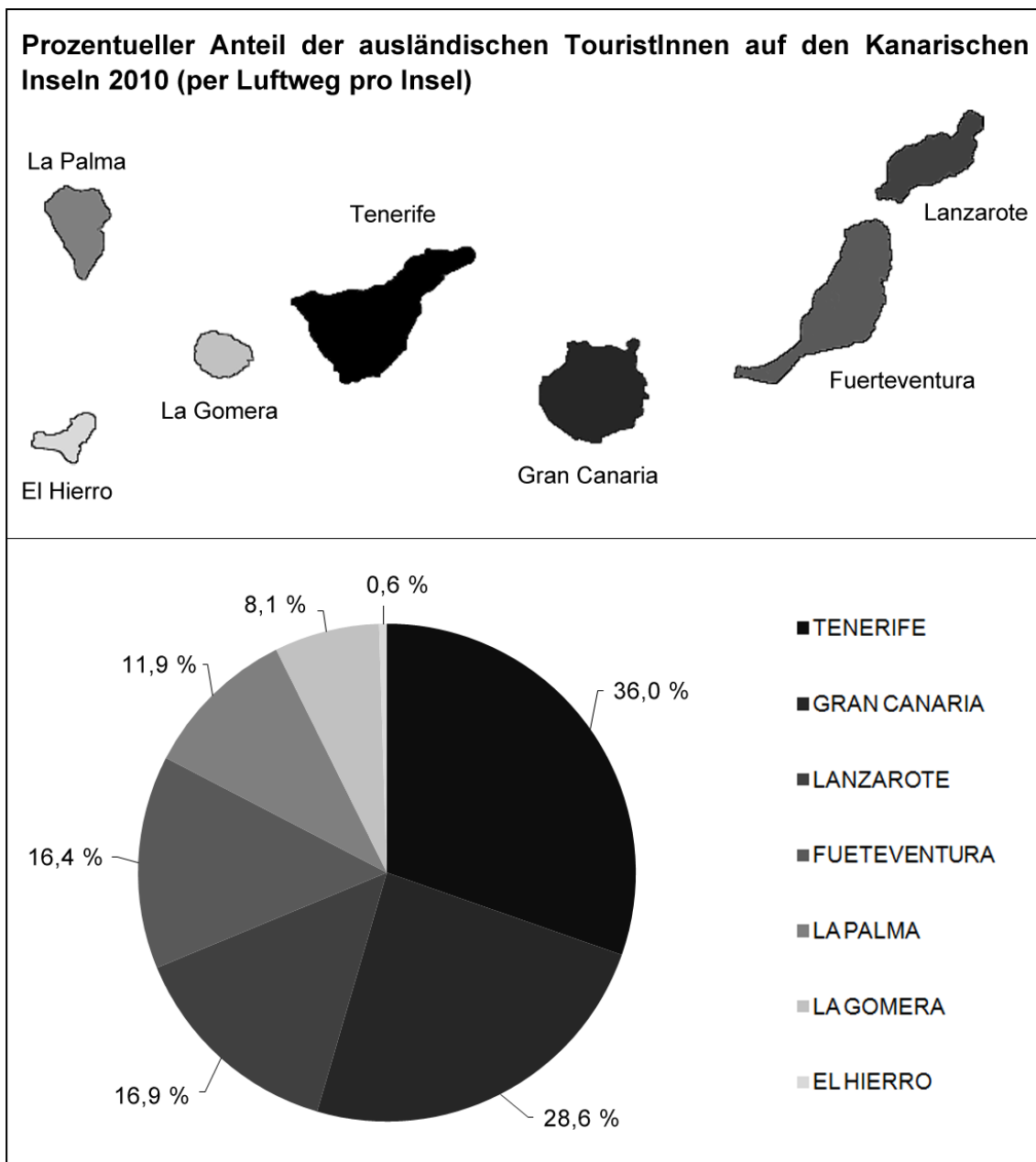


Abbildung 13: Prozentueller Anteil der ausländischen TouristInnen auf den Kanarischen Inseln 2010 (per Luftweg pro Insel), (Quelle: eigene Darstellung nach Daten des ISTAC, 2010a).

Laut Daten des ISTAC konnte der gesamte kanarische Archipel im Jahr 2010 etwa 10,5 Mio. Touristen und Touristinnen verzeichnen, wobei davon 81 % ausländischer Herkunft (8.608.978) waren und 19 % (1.903.573) vom spanischen Festland oder anderen kanarischen Inseln stammten (vgl. ISTAC, 2010a). Wie jedoch in Abbildung 13 ersichtlich, welche die prozentuellen Anteile der Touristen und Touristinnen auf die sieben Inseln zeigt, konzentrieren sich die Touristen und Touristinnen vor allem auf die Inseln Gran Canaria und Teneriffa, gefolgt von Lanzarote und Fuerteventura. Während Gran Canaria mit

28,6 % den zweitgrößten TouristInnenanteil verzeichnet, bildet El Hierro mit nur 0,6 % das Schlusslicht (vgl. ISTAC, 2010a).

Hierbei sei jedoch angemerkt, dass dieser Anteil nicht den tatsächlichen TouristInnenzahlen, welche jährlich auf El Hierro Urlaub machen, entspricht. Dies ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass die Daten der AENA²⁰ herangezogen werden. Es werden dabei nur die Primärdestinationen (erster Zielflughafen) berücksichtigt, jedoch nicht, ob Touristen und Touristinnen per nationalem Flugverkehr noch auf andere Inseln weiterreisen. Da El Hierro lediglich einen nationalen Flughafen besitzt und ein beträchtlicher Anteil der TouristInnen ebenso mit Fähren auf die Insel gelangt, kann die tatsächliche Zahl jährlicher TouristInnen, welche in El Hierro übernachten, auf etwa 20.000 geschätzt werden. Auf diese Anzahl kann mit Hilfe zweier Statistiken des ISTAC, welche die Auslastung in Hotels und Apartments in El Hierro untersuchen, geschlossen werden (vgl. ISTAC, 2010b und ISTAC, 2010c).

Im Folgenden soll nun näher auf die Charakteristika des Tourismus auf Gran Canaria und El Hierro eingegangen werden, um die unterschiedliche Ausprägung deutlich zu machen.

²⁰ AENA ist die Abkürzung für Aeropuertos Españoles y Navegación Aérea. Es handelt sich dabei um ein staatliches Unternehmen, welches für die Kontrolle, Koordination und Steuerung von 47 spanischen Flughäfen und 28 weiteren Flughäfen weltweit sowie für die Überwachung des spanischen Luftraums zuständig ist (vgl. <http://www.aena-aeropuertos.es>, [abgerufen am 13.12.2011]).

3.2.1 Gran Canaria

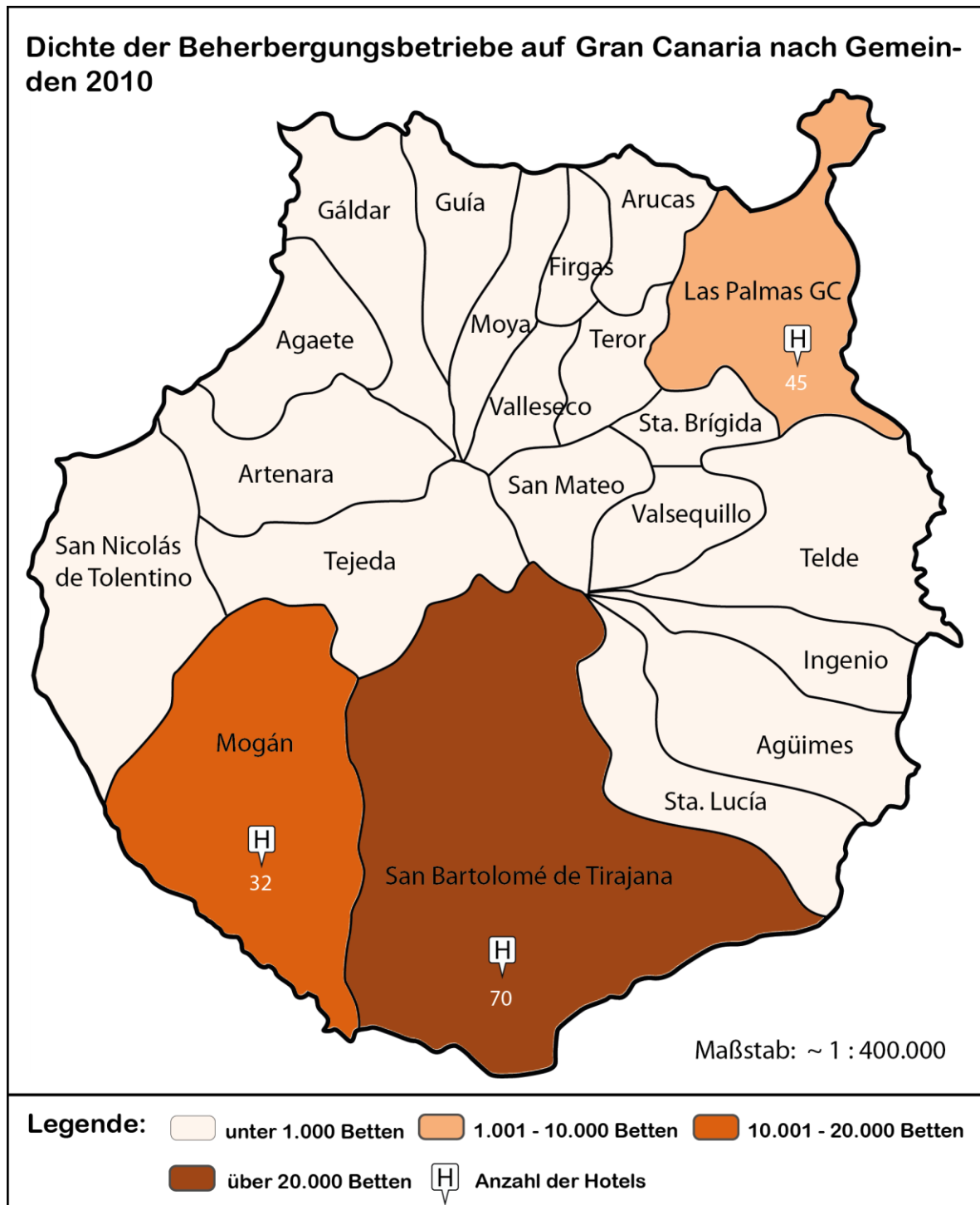
Wie bereits kurz im historischen Abriss erwähnt, war Gran Canaria eine der ersten Inseln, welche touristisch erschlossen und vom Tourismusboom der 1960-er und 1970-er maßgeblich geprägt wurde. Dieses massentouristische Modell ist - trotz der aktuellen Bemühungen das touristische Angebot zu differenzieren und nachhaltiger zu gestalten - bis heute dominierend und zeigt sich sowohl in der enormen touristischen Nachfrage von etwa 2,9 Millionen TouristInnen pro Jahr (vgl. ISTAC 2010a), als auch anhand des touristischen Angebots auf Gran Canaria.

Wie zwischen den einzelnen Inseln ist auch auf Gran Canaria selbst eine innere räumliche Differenzierung zu erkennen. Touristisch gesehen kann von einer Zweiteilung der Insel gesprochen werden, da sich die touristischen Aktivitäten eindeutig auf den südlichen Teil der Insel konzentrieren. Bis zu den Anfängen des touristischen Booms war diese südliche Zone der Insel in jeglicher Hinsicht unberührt und ungenutzt, was auf die natürlichen Gegebenheiten zurückzuführen ist. Auf Grund des wüstenartigen Landschaftsabschnitts war das Gebiet weder bewohnt, noch für landwirtschaftliche Zwecke nutzbar (vgl. CÁCERES UND PESCADOR, 2001, S. 26). Für den Tourismus, wirkten die Unberührtheit des Gebiets und Las Dunas²¹ jedoch als gut vermarktbarer Attraktionen, was eine starke touristische Bautätigkeit und Erschließung des Gebiets in den 1960-er Jahren zu Folge hatte, die bis heute den Süden der Insel prägt (vgl. CÁCERES UND PESCADOR, 2001, S. 27).

Wie in Karte 1 zu erkennen ist, beläuft sich das touristische Bettenangebot in den 102 Hotels der beiden Gemeindebezirke Mogán und San Bartolomé de Tirajana in Summe auf 54.584, was 89 % der gesamten zur Verfügung stehenden Betten auf Gran Canaria (61.406) entspricht. Zudem weisen diese Bezirke den höchsten Anteil an 4- und 5-Stern-Hotels auf. Von den 61 hochklassigen Hotels, welche auf Gran Canaria existieren, befinden sich 49 in diesen Bezirken und vor allem in den Orten Maspalomas und Playa de Inglés,

²¹ Sanddünen im Süden der Insel

welche als Hochburgen des Massentourismus gelten (vgl. eigene Auswertung nach Daten des ISTAC, 2010e und ISTAC, 2010n²²).



Karte 1: Dichte der Beherbergungsbetriebe auf Gran Canaria nach Gemeinden 2010 (eigene Darstellung nach Daten des ISTAC, 2010e und ISTAC, 2010n).

²² Anmerkung: Die Ergebnisse wurden anhand des Jahresdurchschnitts der von Jänner bis Dezember zur Verfügung stehenden Betten und offenen Hotels errechnet.

In der Hauptstadt Las Palmas de Gran Canaria dominieren im Gegensatz dazu die 1-, 2- und 3-Stern-Hotels. Desweiteren unterscheidet sich die Größe der Hotels in den südlichen Bezirken maßgeblich vom Rest der Insel. Mit einer Durchschnittsbettenanzahl von 422 in Mogán und 587 in San Bartolomé de Tirajana weisen diese Bezirke die größten Hotelkomplexe der Insel auf (vgl. eigene Auswertung nach Daten des ISTAC, 2010e und ISTAC, 2010n).

Die touristische Nachfrage auf Gran Canaria wird dominiert von Touristen und Touristinnen aus Deutschland mit einem Anteil von 22,4 %. Die zweitgrößte Gruppe nehmen Touristen und Touristinnen aus Großbritannien ein, gefolgt von spanischen Touristen und Touristinnen (Abbildung 14), (vgl. ISTAC, 2010a).

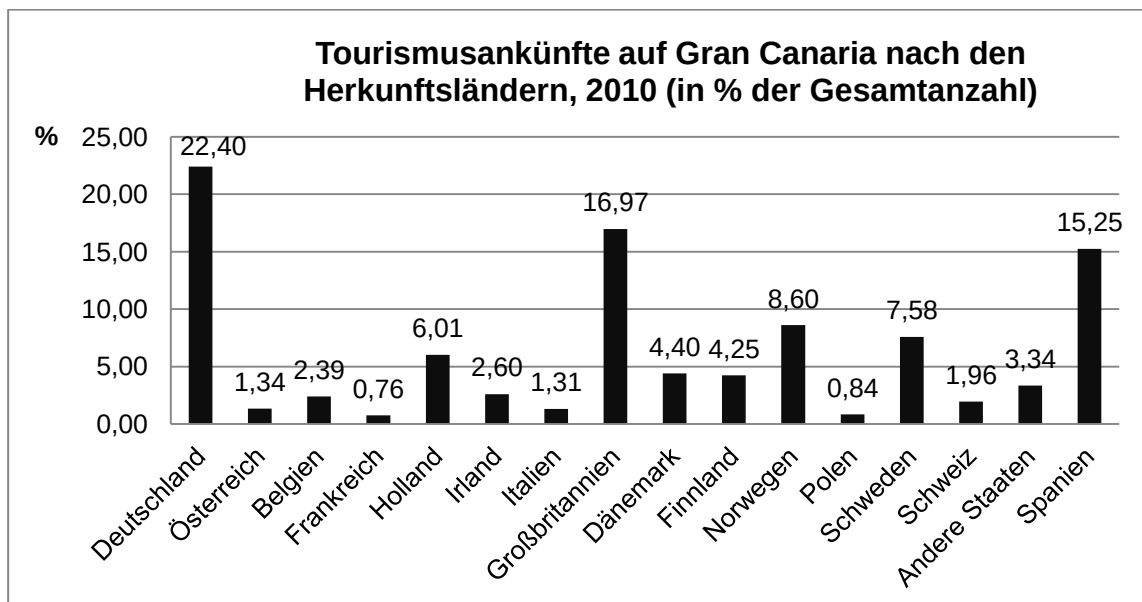


Abbildung 14: Tourismusankünfte auf Gran Canaria nach den Herkunftsländern, 2010 (in % der Gesamtanzahl). (Quelle: eigene Darstellung nach Daten des ISTAC, 2010a).

Bezüglich der Nachfragepräferenzen konnte mit Hilfe der Statistiken ermittelt werden, dass die dominante Motivation der Touristen und Touristinnen (93,1 %) die Erholung und aktive Freizeitgestaltung ist. Die restlichen Motive Gran Canaria aufzusuchen (6,9 %) betreffen Arbeit (5,2 %), Familie (1,1 %) und sonstige Motive (0,6 %) (vgl. ISTAC, 2010f).

Neben dem für die kanarischen Inseln typischen Massentourismusmodell sol y playa konnte in den letzten Jahren aber auch eine Entwicklung anderer Tourismusformen auf Gran Canaria beobachtet werden, wobei vor allem der

turismo residencial eine bedeutende Rolle spielt. Diese Form des Tourismus, welche ein noch eher junges Phänomen²³ darstellt, bezeichnen MAZÓN und ALEDO als „[...] la actividad económica que se dedica a la urbanización, construcción y venta de viviendas que conforman el sector extra-hotelero, cuyos usuarios las utilizan como alojamiento para veranear o residir, de forma permanente o semipermanente, fuera de sus lugares de residencia habitual [...]“²⁴ (MAZÓN und ALEDO, 2005, S. 18 - 19). Es handelt sich demnach um eine Tourismusform, bei der Touristen und Touristinnen für einen längeren Zeitraum, in regelmäßigen Abständen und in ihnen gehörenden Unterkünften in der Urlaubsregion verweilen.

Jedoch wirft diese Definition in Bezug auf eine angemessene begriffliche Erfassung dessen, was unter „TouristIn“ zu verstehen ist, Diskrepanzen auf: Wie ist es möglich, dass Personen, die dauerhaft oder zumindest für einen längeren Zeitraum an einem Ort verweilen, ebenfalls als TouristInnen bezeichnet werden können? (vgl. HUETE NIEVES, MANTECÓN TERÁN und MAZÓN MARTÍNEZ, 2008, S. 104). Die Antwort auf diese Frage ergibt sich aus der näheren Betrachtung des Profils von Touristen und Touristinnen.

Obwohl sie sozusagen permanent einen längerfristigen Lebensmittelpunkt in den Urlaubsregionen, wie etwa Gran Canaria, haben, ist ihr Verhalten ähnlich jenen von Touristen und Touristinnen, die sich nur kurzfristig auf der Insel aufhalten.

Dies äußert sich, wie HUETE NIEVES, MANTECÓN TERÁN und MAZÓN MARTÍNEZ argumentieren, vor allem in der nicht vorhandenen Integration in den spanischen Lebensalltag. „[...] los extranjeros forman sus guetos y no se mezclan con los nativos. [...] se cierran en sus círculos, tienen sus bares, restaurantes, tiendas y costumbres [...] suelen mantenerse aislados [...] sin

²³ Der Begriff „turismo residencial“ wurde erstmals 1979 von Francisco JURDAO geprägt. Er thematisierte in seinem Buch „España en venta: compra de suelo por extranjeros y colonización de campesinos en la Costa del Sol“ die starke Tendenz zum Verkauf von Land an ausländische Investoren und die Nutzung dieser Areale für nordeuropäische Rentner (vgl. HUETE NIEVES, MANTECÓN TERÁN und MAZÓN MARTÍNEZ, 2008, S. 102).

²⁴ [...] jene ökonomische Aktivität, welche sich dem Erbau und dem Verkauf von Wohnsitzen widmet, die für die touristische Nutzung vorgesehen sind und dessen Nutzer diese als permanenten oder semipermanenten Urlaubsaufenthaltort nutzen (von der Autorin frei übersetzt).

*esforzarse por aprender el español [...]*²⁵ (HUETE NIEVES, MANTECÓN TERÁN und MAZÓN MARTÍNEZ, 2008, S. 116). Nach O' REILLY kann auf Grund dieser Kombination von permanenten bzw. semipermanenten Wohnsitzen und des touristischen Verhaltens, der turismo residencial als eine Verbindung von Migration und Tourismus gesehen werden (O' REILLY, 2005 in HUETE NIEVES, MANTECÓN TERÁN und MAZÓN MARTÍNEZ, 2008, S. 105).

Die größte Gruppe der turistas residenciales nehmen Rentner und Rentnerinnen aus Nordeuropa ein, welche Gran Canaria bedingt durch frühere Urlaubserfahrungen für ihren Zweitwohnsitz auswählen. Während bei anderen Arten des Tourismus nur leichte Jahreszeitenpräferenzen der Reisenden zu erkennen sind, konzentrieren sich die ausländische Residential-Touristen und Touristinnen vor alle auf die Wintermonate (vgl. HUETE NIEVES, MANTECÓN TERÁN und MAZÓN MARTÍNEZ, 2008, S. 104 - 105). Die eben erläuterte Dominanz von RentnerInnen und die erhöhte Intensität in den Wintermonaten lassen sich auch anhand der Statistiken zeigen.

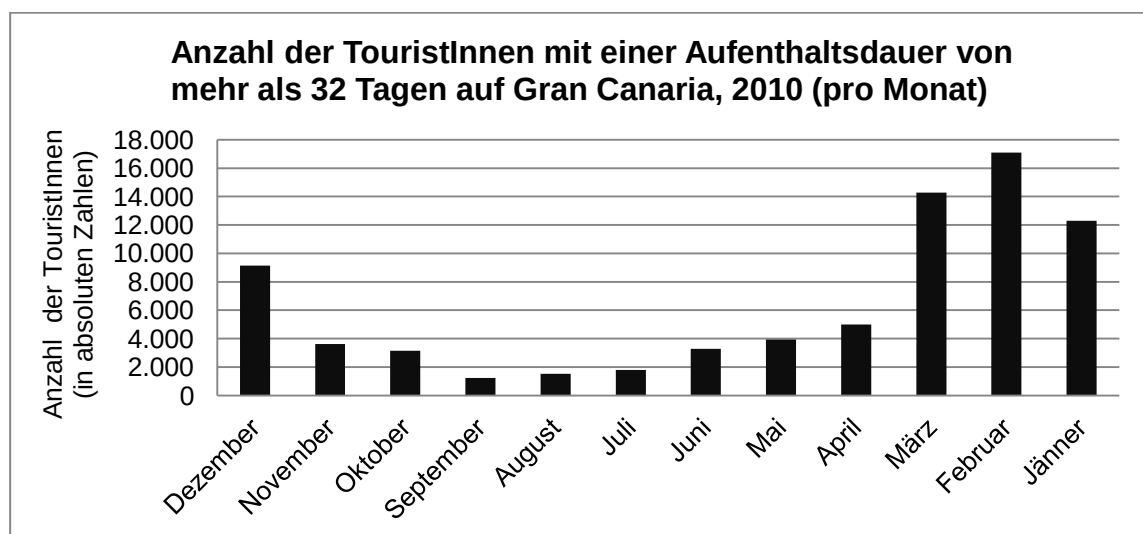


Abbildung 15: Anzahl der TouristInnen mit einer Aufenthaltsdauer von mehr als 32 Tagen auf Gran Canaria, 2010 (pro Monat), (Quelle: eigene Darstellung nach Daten des ISTAC, 2010h).

Wie in Abbildung 15 und Abbildung 16 ersichtlich wird, ist einerseits die Anzahl jener, die mehr als 32 Tage auf Gran Canaria übernachten und andererseits die

²⁵ „[...] die ausländischen Gäste bilden Ghettos und vermischen sich nicht mit den Einheimischen [...] sie bewegen sich in autonomen Sozialzirkeln, haben ihre eigenen Bars, Restaurants, Geschäfte und Gewohnheiten [...] sie bewahren ihre Isolation, ohne den Willen zu zeigen das Spanische zu erlernen [...]“ (von der Autorin frei übersetzt).

Anzahl der Touristen und Touristinnen, welche älter als 65 Jahre sind, in den Monaten Jänner, Februar und März markant höher, als in den restlichen Monaten. Zudem ist in diesen Monaten (Jänner und Februar) auch teilweise eine erhöhte Anzahl von Touristen und Touristinnen zu erkennen, die in Eigentumswohnungen oder Eigentumshäuser übernachten (Abbildung 17).

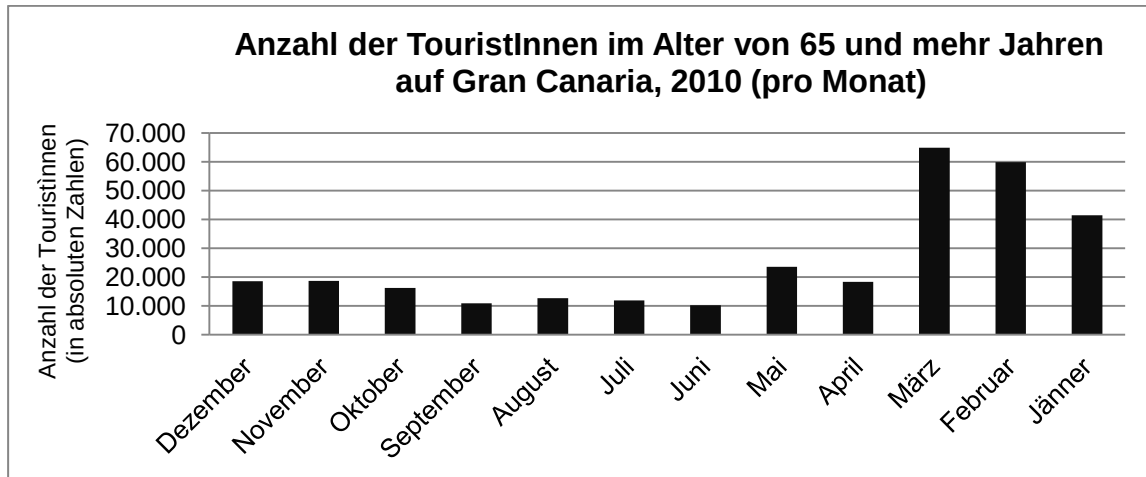


Abbildung 16: Anzahl der TouristInnen im Alter von 65 und mehr Jahren auf Gran Canaria 2010 (pro Monat). (Quelle: eigene Darstellung nach Daten des ISTAC, 2010i).

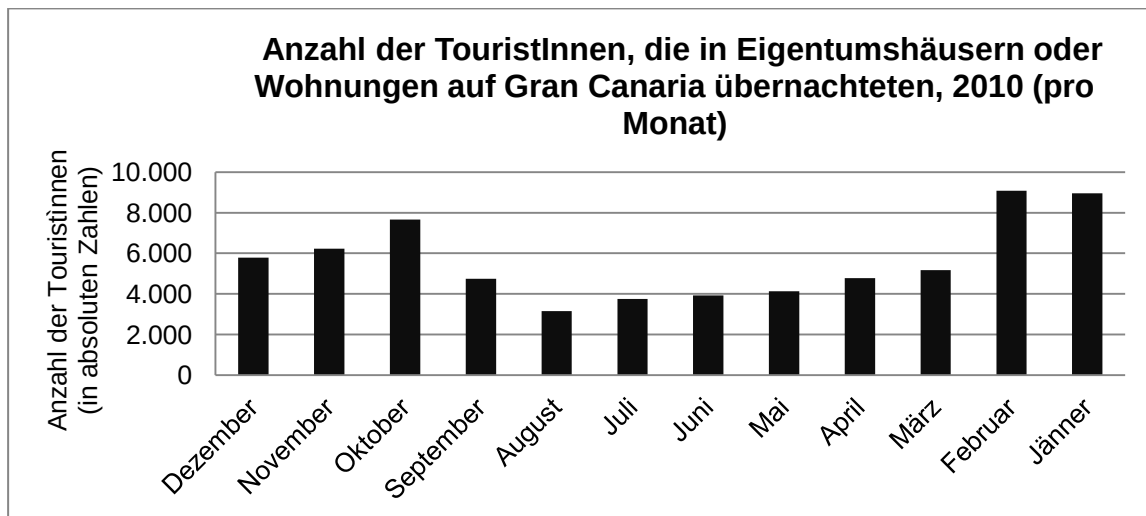
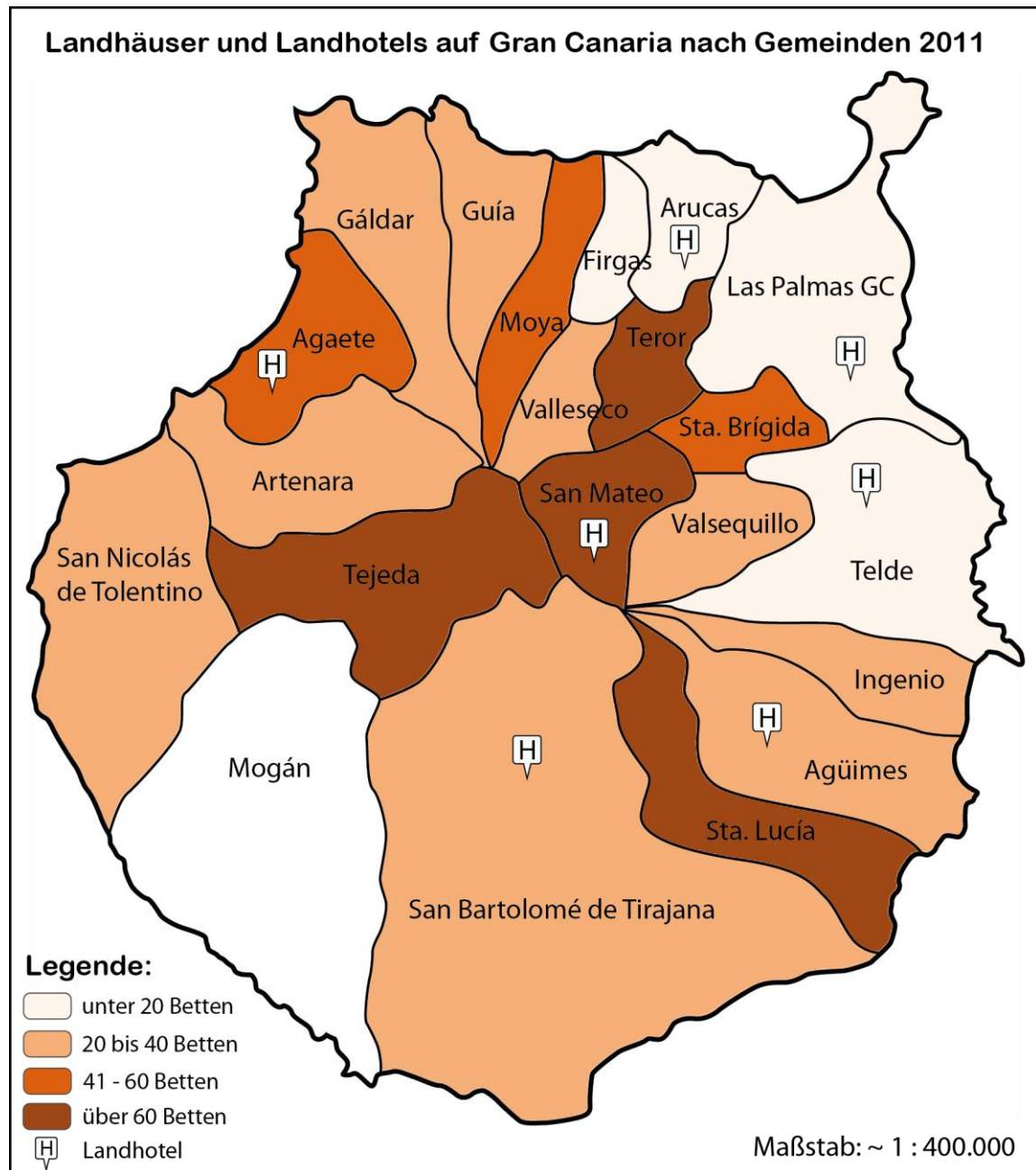


Abbildung 17: Anzahl der TouristInnen, die in Eigentumshäusern oder Wohnungen auf Gran Canaria übernachteten, 2010 (pro Monat), (Quelle: eigene Darstellung nach Daten des ISTAC, 2010j).

Als ökologisches Komplementärmodell zum turismo de sol y playa hat sich auch der turismo rural in kleinem Ausmaß auf Gran Canaria etabliert. Die sieben

hoteles rurales²⁶ und 148 casas rurales²⁷, welche insgesamt 905 Betten bieten, sind in nahezu allen Gemeinden der Insel zu finden (vgl. PATRONATO DE TURISMO DE GRAN CANARIA, 2011a und 2011b). Allerdings ist eine starke Konzentration im Zentrum der Insel in Tejeda, San Mateo, Teror und Santa Lucía zu beobachten (Karte 2).



Karte 2: Landhäuser u. Landhotels auf Gran Canaria nach Gemeinden 2011 (Quelle: eigene Darstellung nach Daten des PATRONATO DE TURISMO DE GRAN CANARIA, 2011a u. 2011b, unter: http://www.grancanaria.com/patronato_turismo/Listados-de-establecimientos.26171.0.htm I, [abgerufen am 12.12.2011]).

²⁶ Ländliche Hotels (von der Autorin frei übersetzt)

²⁷ Landhäuser (von der Autorin frei übersetzt)

Architektonisch unterscheiden sich die Landhäuser und Landhotels erheblich von den Beherbergungsbetrieben im Süden. Sie sind integriert in das Landschafts- und authentische Ortsbild (siehe Abbildung 18 und Abbildung 19).

Diese Konzentration auf einige wenige Gemeinden steht in direktem Zusammenhang mit der Gebirgszone Gran Canarias, die natürlich das vom Massentourismus am wenigsten berührte Gebiet darstellt. Dabei übernimmt diese Zone durch das gebirgige Landschaftsbild, die Funktion eines zur Küste komplementären Aktivitätsraums, der sich hervorragend für Wanderaktivitäten oder sonstige Ausflüge in die Natur eignet.

Laut Untersuchungen von GARCÍA CABRERA und CASTRO SÁNCHEZ sind es primär die Nähe zur Natur, die Kultur des Landes sowie der Kontakt zur lokalen Bevölkerung, welche *turistas rurales* suchen (vgl. GARCÍA CABRERA und CASTRO SÁNCHEZ, 2006, S. 200), wodurch sie im *turismo rural* „[...] *la vuelta a la tierra de las sociedades urbanas*.“²⁸ (GARCÍA CABRERA und CASTRO SÁNCHEZ, 2006, S. 201) sehen.

Im Gegensatz zu den LangzeittouristInnen sind die *turistas rurales* eher jüngere Reisende. Laut der Studie²⁹ von GARCÍA CABRERA und CASTRO SÁNCHEZ bildeten Touristen und Touristinnen in den Altersgruppen zwischen 21 - 30 und 31 - 40 in diesem Segment die größte Gruppe (vgl. GARCÍA CABRERA und CASTRO SÁNCHEZ, 2006, S. 211).

Einen weiteren interessanten Aspekt stellten auch die Ergebnisse der Herkunftsanalyse dar. Abweichend von der generellen Tendenz von hauptsächlich ausländischen Touristen und Touristinnen, welche auf Gran Canaria Urlaub machen, stammen die *turistas rurales* überwiegend aus dem Kanarischen Archipel selbst (vgl. GARCÍA CABRERA und CASTRO SÁNCHEZ, 2006, S. 213).

²⁸ [...] die Rückkehr der städtischen Gesellschaft zu Erde/Boden/Land (von der Autorin frei übersetzt).

²⁹ Die Studie wurde 2002 in sechs Provinzen Gran Canarias durchgeführt. Im Zuge dessen wurden 55 *turistas rurales* befragt, um ihr Profil und ihr Verhalten, ihre Motive und sowie die sozioökonomische Eigenschaften zu untersuchen (GARCÍA CABRERA und CASTRO SÁNCHEZ, 2006, S. 208).



Abbildung 18: Panoramablick auf einen Teil der Ortschaft Tejeda im Zentrum der Insel Gran Canaria (Quelle: eigenes Foto, 2010).



Abbildung 19: Ausschnitt der Ortschaft Tejeda als Beispiel typischer Landhausarchitektur (Quelle: eigenes Foto, 2010).

3.2.2 El Hierro

„*La Cenicienta del archipiélago canario*“³⁰ (MARTÍN FERNÁNDEZ, 2009a, S. 1) - so wird El Hierro bezogen auf seine rückständige ökonomische Situation sowie auf den nur gering ausgebauten Tourismus bezeichnet. Die Entwicklung in Richtung einer moderneren Gesellschaft fand auf El Hierro erst ab den 1980-er Jahren statt. Bis dahin widmete sich die herreñische Wirtschaft ausschließlich dem primären Sektor, wobei der Schwerpunkt auf der landwirtschaftlichen Produktion und der Viehzucht lag, gefolgt von der Fischerei. (vgl. MARTÍN FERNÁNDEZ, 2009a, S. 1)

Neben der allgemeinen Tendenz zur Tertiärisierung der weltweiten Wirtschaft begründet MARTÍN FERNÁNDEZ die ersten Annäherungen El Hierros an den tertiären Sektor und den Tourismus mit zwei weiteren Aspekten, welche die damalige Agrarwirtschaft negativ beeinflussten und folglich zu einer Umorientierung führten: Zum einen sorgten Wetteranomalien in den 1960-er und 1970-er Jahren für noch stärker ausgeprägte Trockenperioden (1961, 1966, 1973, 1974, 1975). Diese „años de seca, virados y ruínas“, wie sie von den Herreños bezeichnet werden, sowie fehlende Wasserversorgungssysteme führten zu extremen Ernteaussfällen. Zum anderen sahen sich die Landwirte konfrontiert mit subventionierten, importierten Produkten, mit denen sie nicht konkurrieren konnten, weil sie günstiger waren und sich folglich trotz meist schlechterer Qualität besser verkauften. Diese beiden Faktoren führten zu einer Krise des landwirtschaftlichen Sektors und dem „*fenómeno de desruralización masivo*“³¹ (MARTÍN FERNÁNDEZ, 2009b, S. 124), d. h. einer starken Abwanderung der Bevölkerung in andere Sektoren, wodurch sich die herreñische Politik veranlasst fühlte, den neuen Weg in Richtung tertiärer Sektor zu unterstützen (vgl. MARTÍN FERNÁNDEZ, 2009a, S. 2 und MARTÍN FERNÁNDEZ, 2009b, S. 123 - 124).

Heute dominiert zwar der tertiäre Sektor, der Anteil des Tourismus ist jedoch mit etwa 20.000 Touristen und Touristinnen jährlich eher gering. Damit unterscheidet sich El Hierro massiv vom restlichen Kanarischen Archipel.

³⁰ „Das Aschenputtel des kanarischen Archipels“ (von der Autorin frei übersetzt)

³¹ Phänomen der starken Flucht aus dem ländlichen Raum (von der Autorin frei übersetzt)

Während die übrigen kanarischen Inseln, mit Ausnahme von La Gomera, massentouristisch geprägt sind, darunter vor allem Gran Canaria und Teneriffa, beschreibt MARTÍN FERNÁNDEZ die touristische Situation von El Hierro als nicht gekoppelt „[...] *al tradicional binomino sol y playa canario, sino al conocimiento cultural y patrimonial, la naturaleza y el deporte de aventura.*“³² (MARTÍN FERNÁNDEZ, 2009b, S. 111). Er charakterisiert El Hierro damit als Insel, auf der, im Gegensatz zu den anderen Inseln, nachhaltige Formen des Tourismus vorherrschend sind, überwiegend verknüpft mit Kultur, Natur und sportlichen Aktivitäten (vgl. MARTÍN FERNÁNDEZ, 2009b, S. 112 - 113).

Der turismo rural, welcher auf den anderen Inseln nur ein Nischenprodukt darstellt, ist auf El Hierro die dominierende Form des Tourismus. Die Bezeichnung turismo rural, welche wörtlich übersetzt ländlicher Tourismus bedeutet, stellt einen Überbegriff für verschiedene touristische Aktivitäten im ländlichen Raum dar. Dieser kann sich in verschiedenen Formen manifestieren wie etwa dem agroturismo³³, dem turismo verde oder ecológico³⁴, dem turismo deportivo³⁵ etc. (vgl. GARCÍA CUESTA, 1996, S. 47). Hierbei ist anzumerken, dass der turismo rural in keiner Weise gleichzusetzen ist mit einem nachhaltigen Tourismus. Je nach Intensität und Umsetzung kann der turismo rural entweder in einer nachhaltigen Form oder auch in der oft anzutreffenden nicht nachhaltigen Ausprägung praktiziert werden. Bezogen auf El Hierro ist der turismo rural jedoch eher in seiner nachhaltigen Form anzutreffen, was primär auf die geringe Anzahl von Touristen und Touristinnen sowie auf die strengen Naturschutzrichtlinien zurückzuführen ist.

Bedingt durch die Tatsache, dass El Hierro nur über wenige Strände verfügt, wurde hier El Hierro versucht, die Vorzüge der herreñischen Landschaft anders zu nutzen. Vor allem durch die Vermarktung des Tauchtourismus werden die Küstengebiete in ein anderes Licht gerückt (vgl. CRUZ MODINO et al., 2010, S. 25 und 31). Touristen und Touristinnen konzentrieren sich nicht auf Sonne, Strand und Meer sondern widmen sich sportlichen Aktivitäten, wie dem

³² [...] an das traditionelle kanarische Binom von Sonne und Strand, sondern an Kultur, Natur und sportliche Aktivitäten (von der Autorin frei übersetzt)

³³ Landwirtschaftlicher Tourismus

³⁴ Grüner Tourismus, Ökotourismus

³⁵ Sporttourismus

Wandern und Tauchen, als Hauptaktivitäten ihres Urlaubs (vgl. NEDELCO, 2010, S. 137).

Auf Grund des hohen Anteils an geschützten Zonen (58,1 %), sowie der Tatsache, dass die gesamte Insel als UNESCO Biosphärenreservoir gilt, bietet El Hierro für diese Aktivitäten eine optimale Umgebung (vgl. MARTÍN FERNÁNDEZ, 2009b, S. 112).

Der turismo rural ist jedoch nicht nur eine Möglichkeit, einen sanften und umweltschonenden Tourismus auf El Hierro zu betreiben, sondern stellt auch einen wichtigen Faktor für die Entwicklung des ländlichen Raums dar (vgl. GARCÍA CABRERA und CASTRO SÁNCHEZ, 2006, S. 201). Wie auf den vorhergehenden Seiten erwähnt, kämpfte El Hierro mit einer massiven Abwanderung aus dem primären Sektor in andere Sektoren und mit der Flucht aus dem ländlichen Raum. Dem konnte mit Hilfe des turismo rural und diversen LEADER-Projekten entgegen gewirkt werden, wodurch eine neuerliche Aufwertung des ländlichen Raums stattfand.

Während Wanderaktivitäten nahezu auf der gesamten Insel möglich sind, da El Hierro über ein sehr gut ausgebautes Wandernetz verfügt, konzentriert sich der Tauchtourismus nur auf den Südwesten der Insel, konkret auf den Ort La Restringa, wie in Karte 3 zu sehen ist (vgl. CRUZ MODINO et al., 2010, S. 24).

Die Konzentration auf nur eine Zone der Insel, in der sich mehrere Tauchschulen angesiedelt haben, ist bedingt durch die sonst sehr steilen Küsten und rauen Windverhältnisse, welche an den restlichen Küsten der Insel herrschen. Das Mar de las Calmas³⁶ an der Südwestküste ist hingegen relativ ruhig (vgl. CRUZ MODINO et al., 2010, S. 29). Zudem ist das Mar de las Calmas als Meeresschutzgebiet ausgewiesen, weil in diesem Bereich die Unterwasserfauna und -flora sehr vielfältig ist und überdies zu den besten Tauchgebieten Europas zählt (vgl. GEMEINSCHAFT REISEN & TOURISMUS unter http://www.el-hierro-lexikon.de/Mar_de_las_Calmas.html, [abgerufen am 14.12.2011]).

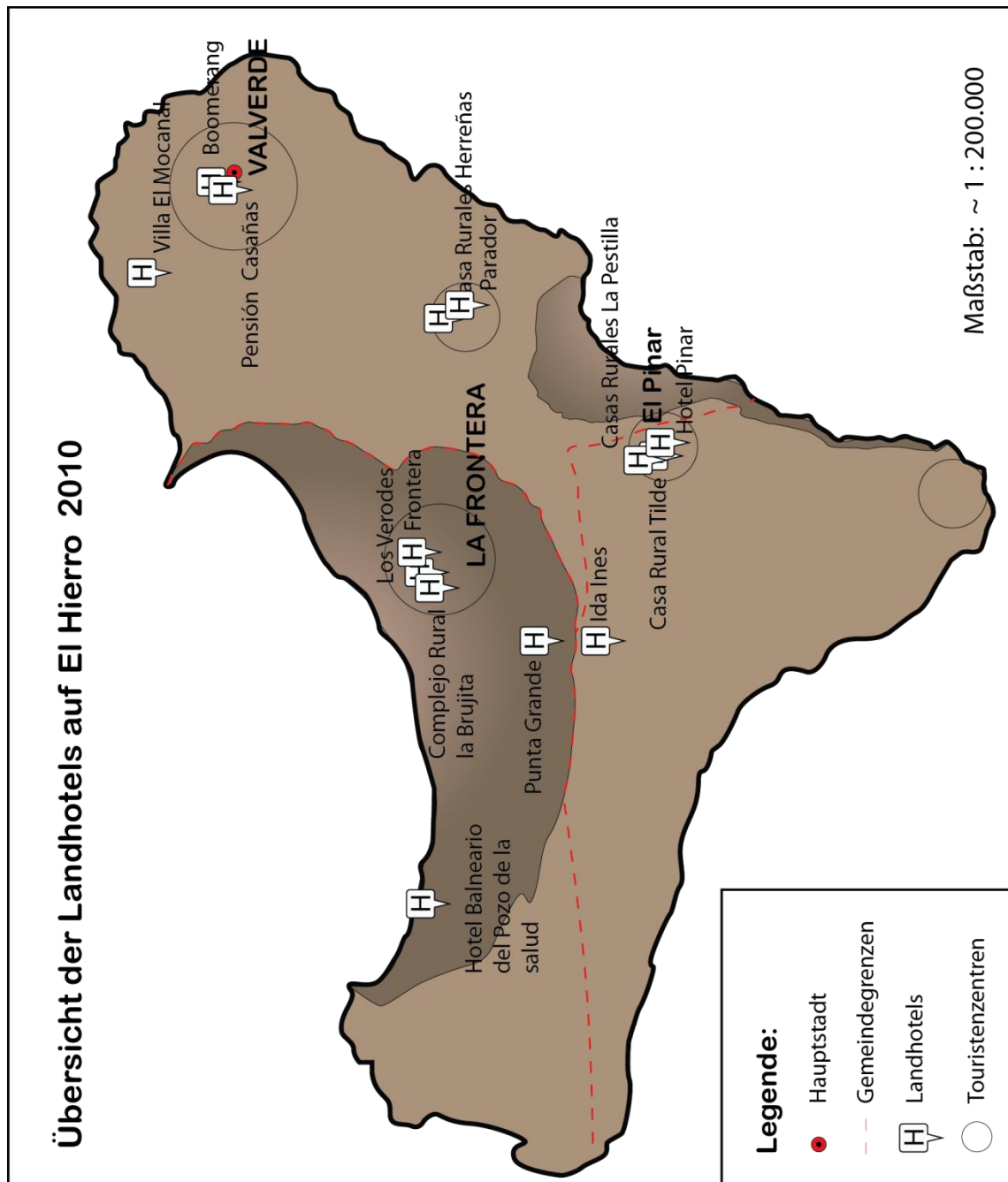
³⁶ Meer der Ruhe oder Stille (frei übersetzt)



Karte 3: La Restringa, das Zentrum des Tauchtourismus auf El Hierro (eigene Darstellung mit Hilfe von Google Earth).

Die alternativen Formen des Tourismus spiegeln sich auch im touristischen Angebot der Insel wider. El Hierro bietet nur etwa 816 Betten in gewerblichen Beherbergungsbetrieben, davon sind 466 Betten Fincas und Apartments zuzurechnen. Die restlichen 350 Betten werden durch die 14 herreñischen Landhotels zur Verfügung gestellt (vgl. ISTAC, 2010e und ISTAC, 2010n, 2010).

Diese sind keine Luxushotels, sondern glänzen eher durch ihre Bescheidenheit. Das einzige 4-Sterne-Hotel auf El Hierro ist das Parador, ein staatliches Hotel in El Pinar (vgl. KELLER, 2009, S. 131). Der Großteil der Hotels befindet sich, wie in Karte 4 zu sehen, nicht an den Küsten, sondern im Hinterland von El Hierro.



Karte 4: Übersicht der Landhotels auf El Hierro, 2010 (eigene Darstellung nach Informationen von Google Earth).

Die Fincas, welche heute zur Vermietung angeboten werden, waren in früheren Zeiten Behausungen der Herreños, welche in der Landwirtschaft tätig waren. Viele dieser Bauten wurden im Zuge eines LEADER-Projekts in der Periode 2000 - 2006 restauriert und für die touristische Nutzung zugänglich gemacht (vgl. MARTÍN FERNÁNDEZ, 2009b, S. 127). Da auf El Hierro Apartments und Pensionen dominieren, lässt sich vermuten, dass, anders als auf Gran Canaria, die Touristen und Touristinnen hauptsächlich individuell buchen und auch die Selbstversorgung eine wichtige Form touristischer Verpflegungsmöglichkeiten darstellt.

Auch bezogen auf die touristische Nachfrage unterscheidet sich El Hierro maßgeblich von den anderen Inseln: El Hierro wird nur in geringem Ausmaß von ausländischen Touristen und Touristinnen aufgesucht. Die Mehrheit stellen eindeutig spanische Touristen und Touristinnen dar. Laut ISTAC 2010 waren von den 19.624 Touristen und Touristinnen etwa 87 % spanischer Herkunft, 5 % Deutsche und der Rest zu geringen Teilen (unter 1 %) aus England, Frankreich, Österreich, Schweiz, Schweden etc. (vgl. ISTAC, 2010g). Entsprechend des dominierenden turismo rural gab der größte Teil der Touristen (60 %) als Hauptmotive für die Reise den Kontakt mit der Natur und dem ländlichen Raum sowie die Möglichkeit, Ruhe zu finden an. 25 % verreisten aus beruflichen Gründe, 8 % mit dem Hintergrund, neue Kulturen kennen zu lernen und die restlichen 7 %, um Sport zu praktizieren (vgl. MARTÍN FERNÁNDEZ, 2009b, S. 126).

3.2.3 Gegenüberstellung wesentlicher touristischer Kennzahlen der beiden Inseln (2010)

	GRAN CANARIA	EL HIERRO
<i>TouristInnenanzahl (pro Jahr)</i>	~ 2,9 Mio. (vgl. ISTAC, 2010a)	~ 20.000 (vgl. ISTAC, 2010b und ISTAC, 2010c)
<i>TouristInnendichte (pro km²)</i>	~ 1859 TouristInnen/km²	~ 74 TouristInnen/km²
<i>Dominierende Form des Tourismus</i>	Massentourismus, turismo de sol y playa	Nachhaltiger Tourismus, turismo rural
<i>Anzahl der verfügbaren Betten</i>	~ 61.416 (vgl. ISTAC, 2010e und ISTAC, 2010n)	~ 816 (vgl. ISTAC, 2010e und ISTAC, 2010n)
<i>Dominante Herkunft der TouristInnen</i>	Deutschland und England (vgl. ISTAC, 2010a)	Spanien (vgl. ISTAC, 2010g)
<i>Verortung der touristischen Zonen</i>	Süden = turismo de masa (v.a. Maspalomas, Playa del Inglés) Zentrum = turismo rural (vgl. ISTAC, 2010e, ISTAC, 2010n und Patronato de Turismo de Gran Canaria, 2011a und 2011b)	Gesamte Insel = turismo rural Südwesten = turismo de buceo (vgl. CRUZ MODINO et al., 2010, S. 24)

Tabelle 1: Gegenüberstellung der wesentlichen touristischen Kennzahlen von Gran Canaria und El Hierro 2010 (eigene Zusammenstellung nach oben angeführten Datenquellen).

3.3 Potenzielle Gründe für die inhomogene Verteilung des Tourismus

In den vorangegangenen Kapiteln wurde die aktuelle Situation des Tourismus auf den beiden Inseln Gran Canaria und El Hierro skizziert. Nun stellt sich die Frage, wie die enormen Unterschiede der touristischen Entwicklung begründet werden können: Auf Grund welcher Gegebenheiten entwickelte sich eine der Inseln zu einem massentouristischen Ziel, während die andere bis heute noch nahezu unberührt ist?

Im folgenden Abschnitt soll versucht werden, potenzielle Gründe zu eruieren und zu erörtern. Dabei wird von der Hypothese ausgegangen, dass drei Hauptfaktoren die touristische Entwicklung maßgeblich beeinflussen. Dies ist erstens der natürlich gegebene Raum und seine Ausstattung, zweitens die funktionelle Ausstattung, d.h. der anthropogen konstruierte Raum, sowie drittens die unterschiedlichen Vermarktungsstrategien der Inseln. Anhand der Gegenüberstellung dieser Aspekte sollen mögliche Differenzen der beiden Inseln, welche in Folge zu einer heterogenen touristischen Entwicklung führen, aufgezeigt werden. Da es keine vergleichbaren, mir bekannten Untersuchungen von El Hierro und Gran Canaria gibt, sei hier vorweg angemerkt, dass es sich im Folgenden nicht um empirisch bewiesene Befunde handelt, sondern dass auf Basis verfügbarer Eckdaten versucht wird, mögliche Gründe der unterschiedlichen touristischen Entwicklung zu eruieren.

3.3.1 Disparitäre naturräumliche Voraussetzungen

Der Naturraum wird in vielen wissenschaftlichen Untersuchungen stets als passives Opfer menschlicher Aktivitäten präsentiert, selten jedoch als Entwicklungsfaktor betrachtet, wie es hier nun der Fall sein soll. Auch wenn der Naturraum von der menschlichen Aktivität maßgeblich beeinflusst, verändert und neu konstruiert wird, gibt die natürliche Ausstattung eines Gebiets und dabei vor allem die zur Verfügung stehende Fläche und der Formenschatz ein gewisses Grundpotenzial für die mögliche Nutzung und die Tragfähigkeit einer Region vor. Diese entwicklungsbeeinflussenden Faktoren der natürlichen Ausstattung einer Region können sowohl positiv, als auch negativ wirksam

werden. Negativ im Sinne einer natürlichen Beschränkung des Potenzials, wie es im Falle von kleinen Inseln zu beobachten ist, und positiv dahingehend, dass die Natur als Produkt an sich für die menschliche Nutzung zur Verfügung steht (vgl. DURÁN BASTOS, 2000, S. 1 - 2). Dieser Aspekt ist, neben der Nutzung von natürlichen Ressourcen, vor allem auch für die Entwicklung des Tourismus ein wesentlicher Faktor. Wie MACHADO CARRILLO argumentiert, ist der Tourismus „[...] inseparablemente ligado al medio ambiente.“³⁷ (MACHADO CARRILLO, 1990, S. 17), da zum einen der Zustand der Natur das öffentliche Bild einer Region bestimmt und zum anderen besondere Landschaftsformen oder eine als exotisch wahrgenommene Natur, als Attraktionen für Touristen und Touristinnen wirken. Dies vor allem im Anfangsstadium der touristischen Entwicklung einer Region, wenn noch keine oder sehr wenige spezielle touristische Angebote, wie zum Beispiel Vergnügungsparks, Golfplätze, Diskotheken etc., erbaut worden sind.

In den folgenden Unterkapiteln soll der Naturraum als Faktor für die touristische Entwicklung betrachtet werden und zwar in Form einer vergleichenden Darstellung der natürlichen Ausstattung der beiden Inseln Gran Canaria und El Hierro. Auf diese Weise sollen mögliche Gründe für die unterschiedliche touristische Entwicklung herausgearbeitet werden. Es sei angemerkt, dass dabei keine ganzheitliche Beschreibung der physischen Gegebenheiten erfolgt, sondern lediglich auf einige ausgewählte Faktoren eingegangen wird, welche für die Entwicklung des Tourismus der beiden Inseln als bedeutsam erachtet werden. Dies sind zum einen die geographische Lage und der verfügbare Raum und zum anderen das Alter der Inseln als Einflussgröße für das Landschaftsbild.

3.3.1.1 Der verfügbare Raum und die geographische Lage

Die erste Hypothese, welche im Folgenden überprüft werden soll, ist, inwiefern die geographische Lage der beiden Inseln sowie die zur Verfügung stehende Fläche die Entwicklung des Tourismus beeinflusst.

Begründen lässt sich die Auswahl dieser beiden Faktoren dadurch, dass sie meines Erachtens entscheidende Einflussgrößen für die Entwicklung einer Region im Allgemeinen und für den Tourismus im Besonderen darstellen. Zum

³⁷ „[...] untrennbar mit der Umwelt/Natur verbunden [...]“ (von der Autorin frei übersetzt).

einen, weil der verfügbare Raum ausschlaggebend für Kapazität und Tragfähigkeit ist und zum anderen, weil die Lage von hoher Relevanz für die Erreichbarkeit ist.

Widmen wir uns zunächst der Größe der beiden Inseln und den dadurch bestimmten verfügbaren Raum. Die Größe eines Territoriums ist von Bedeutung für die Kapazität und die Tragfähigkeit. Nach MANNING kann dabei zwischen der physischen Tragfähigkeit, der ökologischen Tragfähigkeit sowie der psychologischen Tragfähigkeit unterschieden werden, wobei für die nachfolgenden Kapitel nur die ersten beiden von Relevanz sind. Die physische Tragfähigkeit bezeichnet dabei die Anzahl der Personen, welche sich auf Grund der naturräumlichen Gegebenheiten in einer Region aufhalten können. Die ökologische Tragfähigkeit ist hingegen bestimmt durch die Kapazität des Ökosystems, das heißt, wie hoch ist die Intensität menschlicher Aktivitäten, die ein Ökosystem verkraften kann, ohne zerstört oder schwerwiegend negativ verändert zu werden (vgl. MANNING, 1979, in MACHADO CARRILLO, 1990, S. 17).

Bezogen auf die Inseln Gran Canaria und El Hierro lässt sich ein großer Kapazitätsunterschied sowohl hinsichtlich der physischen, als auch der ökologischen Kapazität vermuten. Beide Inseln sind mit einer eingeschränkten Bodenverfügbarkeit und den damit einhergehenden fehlenden Ressourcen konfrontiert, jedoch ergeben sich auf Grund der unterschiedlichen Größe der beiden Inseln für El Hierro noch stärkere Einschränkungen bezüglich der Möglichkeiten, touristische Infrastruktur aufzubauen.

Wie in Abbildung 20 zu erkennen ist, weist Gran Canaria mit 1.560,1 km² eine mehr als 5x so große Fläche wie El Hierro auf (vgl. ISTAC, 2010m). Setzt man die Fläche der beiden Inseln in Relation zu den Tourismuszahlen, so zeigt sich, dass die Anzahl der jährlichen Touristen und Touristinnen nicht proportional mit der Größe der Inseln korreliert. Mit einer mehr als 5x so großen Fläche verzeichnet Gran Canaria 145-mal so viele Touristen und Touristinnen im Vergleich zu El Hierro. Dies lässt darauf schließen, dass die Größe zwar als Faktor von Bedeutung ist, jedoch weitere Faktoren mitwirken müssen, um eine derart beträchtliche Differenz zu erzielen.

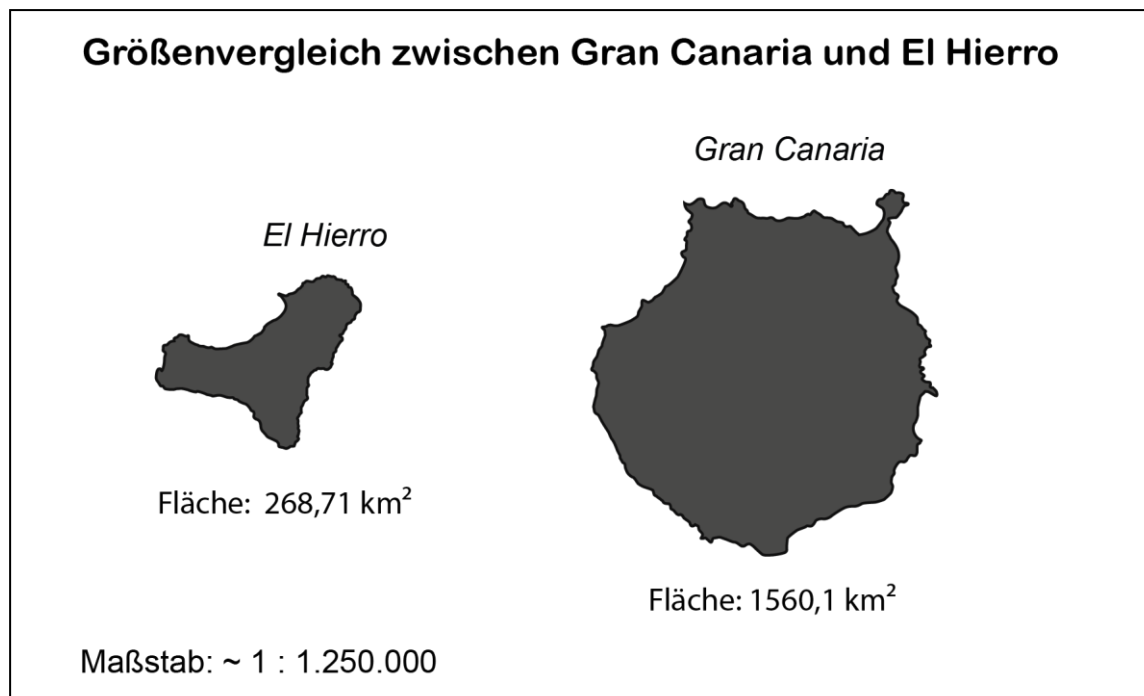
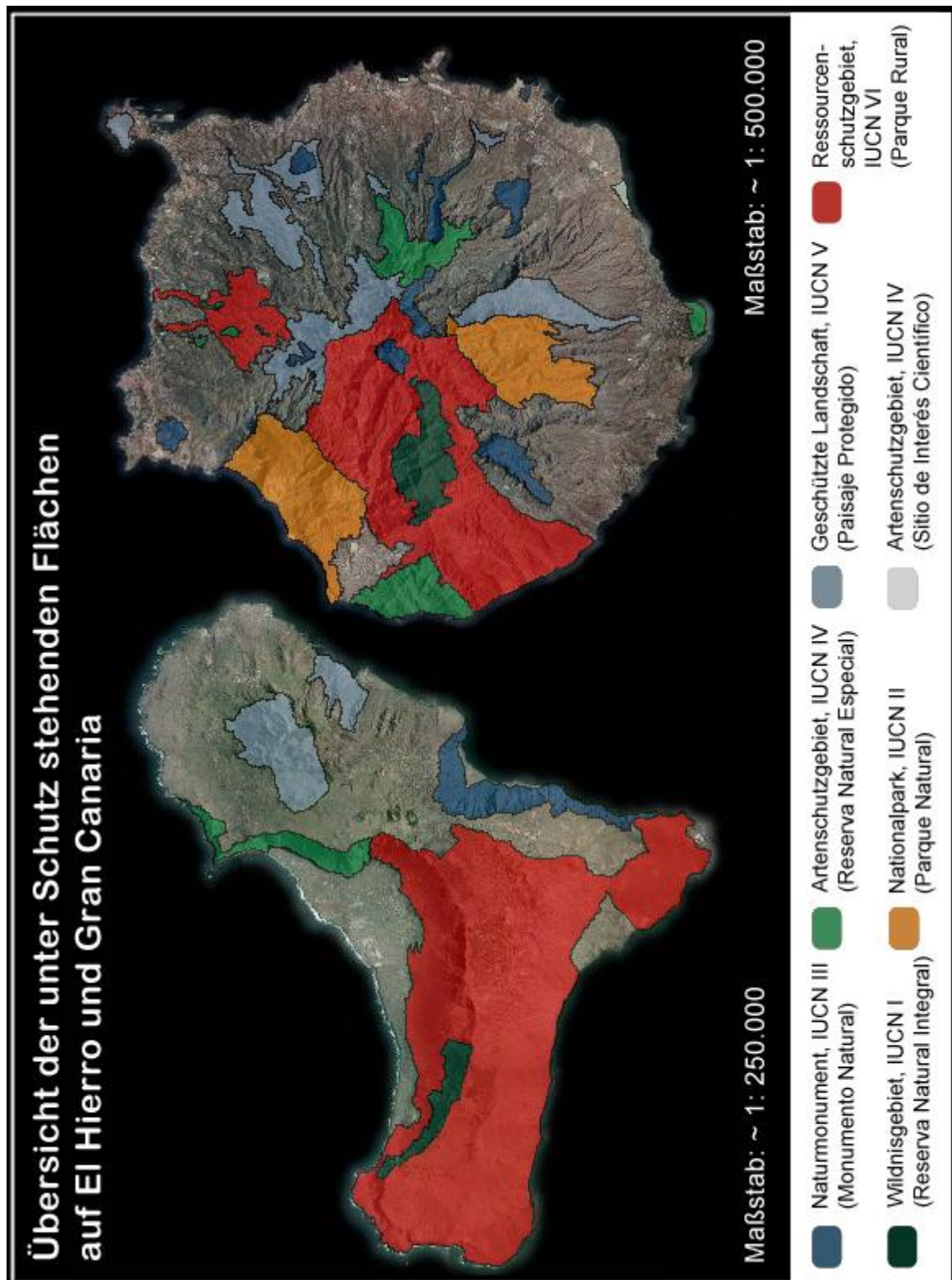


Abbildung 20: Größenvergleich zwischen Gran Canaria und El Hierro (Quelle: eigene Darstellung nach Daten des ISTAC, 2010m).

Zur Fläche der Inseln kommt der Faktor des real verfügbaren Raums hinzu. Dieser wird in erster Linie von der Größe bestimmt, jedoch auch durch Reliefeigenschaften sowie durch den Anteil an geschützter Fläche. El Hierro weist einen sehr hohen Anteil an geschützten Arealen auf. Laut den Daten des RED CANARIA DE ESPACIOS NATURALES nehmen die sechs Naturschutzgebiete etwa 58,8 % der Gesamtfläche ein. Obwohl Gran Canaria eine höhere Anzahl von geschützten Arealen besitzt, beträgt der Flächenanteil in Summe nur 47 % (Karte 5) (vgl. eigene Auswertung nach Daten des RED CANARIA DE ESPACIOS NATURALES, <http://www.gobcan.es/cmayerot/espacios-naturales/index.html>, [abgerufen am 15.12.2011]).

Diese Naturschutzgebiete sind zwar einerseits als Attraktionen für Touristen und Touristinnen nutzbar und auch unverzichtbar, um die natürlichen Ressourcen der beiden Inseln und den Tourismus langfristig zu erhalten, jedoch beschränken sie andererseits auch die Möglichkeit, touristische Infrastruktur auszubauen, da in diesen Zonen jegliche menschliche Eingriffe verboten sind.



Karte 5: Übersicht der unter Schutz stehenden Flächen auf El Hierro und Gran Canaria³⁸ (Quelle: eigene Zusammenstellung mit Karten des RED CANARIA DE ESPACIOS NATURALES, unter: <http://visor.graifcan.es/visorweb/default.php?svc=svcEspNat&lat=28.3&lng=-15.8&zoom=8&lang=es>, [aufgerufen am 14.12.2011]).

³⁸ Anmerkung: Die spanischen Schutzkategorien wurden nicht wörtlich, sondern nach den jeweils äquivalenten Schutzkategorien ins Deutsche übertragen (vgl. EUROPARC Deutschland, 2010, S. 15 - 29).

Im Falle einer kleinen Insel, wie sie mit El Hierro gegeben ist, stellt die Flächenkonkurrenz zwischen dem Tourismus und dem Schutz der Natur einen wesentlichen Faktor der Entwicklung dar. Er kann die touristische Entwicklung maßgeblich hemmen und ist wohl das zentrale Argument, dass ein massentouristisches Modell wie auf Gran Canaria auf El Hierro nicht möglich ist. Dies ist vor allem auf den hohen Flächenbedarf zurück zu führen, durch den der Massentourismus gekennzeichnet ist, da der Großteil der Touristen und Touristinnen sich in ihrem Urlaub puren Luxus und zahlreiche Freizeiteinrichtungen, wie etwa Shoppingcenter, Golfplätze, Wasserparks etc. - alles Einrichtungen mit hohen Flächenansprüchen, erwarten.

Der vorherrschende herreñische turismo rural stellt hingegen ein Zusammenspiel von Tourismus, nachhaltiger Nutzung und Naturschutz dar. Obwohl auch in Gran Canaria knapp 50 % der Fläche unter Schutz stehen, dominiert dennoch der Massentourismus. Dies könnte zurückgeführt werden auf die bereits lange Tradition des turismo de sol y playa, welche dadurch eine dominante Stellung einnimmt und nur schwer durch andere Tourismusarten ersetzbar ist.

Jedoch ist auch auf Gran Canaria zu erkennen, dass Naturschutz und nachhaltigere Tourismusformen verbunden werden. Vergleicht man Karte 2 (S. 71), welche die zonale Konzentration des turismo rural zeigt, mit den Naturschutzarealen der Insel (Karte 5) so zeigt sich, dass die Gebiete nahezu deckungsgleich sind, d. h. in jenen Arealen der Insel, welche unter Schutz stehen, dominiert vor allem der turismo rural.

Neben dem Flächenunterschied könnten die Unterschiede in der Erreichbarkeit zwischen Gran Canaria und El Hierro ein weiterer Grund für die differenzierte Tourismusentwicklung sein. Die Erreichbarkeit der Inseln wird einerseits durch ihre geographische Position sowie andererseits durch die bestehenden Verkehrsverbindungen, sowohl zwischen den Inseln wie auch zu anderen Ländern, determiniert. Letzterer Aspekt ist wohl für den internationalen Tourismus der wesentlichere Faktor.

Während Gran Canaria sich im Zentrum des Archipels befindet und etwa 1.150 km vom europäischen und 200 km von afrikanischen Kontinent entfernt liegt,

nimmt El Hierro als westlichste Insel und mit einer Distanz von ca. 1.316 km zum europäischen Festland und ca. 450 km zu Afrika eine periphere Lage ein (vgl. Google Earth).

Auf Grund der heutigen Transportmöglichkeiten, etwa dem Flugverkehr, sollte man vermuten, dass die geringen Distanzunterschiede zwischen Gran Canaria und El Hierro sowie zwischen den beiden Inseln mit Europa und Afrika, keine große Rolle spielen. Das Problem, welches sich jedoch für El Hierro ergibt, ist der fehlende internationale Flughafen, wodurch El Hierro nur über inter-insulare Flüge oder mittels Fähren erreichbar ist. Dies bedeutet für El Hierro gegenüber Gran Canaria und auch den anderen Inseln Wettbewerbsnachteile, da gerade für den Tourismus die Erreichbarkeit einen wesentlichen Standortfaktor darstellt. Um auf El Hierro zu gelangen, müssen Touristen und Touristinnen einen beträchtlichen Mehraufwand durch die längere und umständlichere Anreise in Kauf nehmen. Zudem hält es viele Reiseveranstalter davon ab, Angebote von El Hierro zu vermarkten. Nähere Erläuterungen zur Rolle des Flughafens und des internen und externen Verkehrsnetzes folgen in Kapitel 3.3.2.2.

3.3.1.2 Die Entstehung und das Alter der Inseln als prägender Faktor für das Landschaftsbild

Eine weitere Vermutung, die näher beleuchtet werden soll, betrifft die Entstehung und das Alter der Inseln. Sie wirken, so die Annahme, als indirekte Einflussfaktoren auf die touristische Entwicklung auf Grund ihrer Bedeutung für das Landschaftsbild.

Die Entstehung der kanarischen Inseln wird im wissenschaftlichen Diskurs sehr kontrovers diskutiert und ist bis heute noch nicht eindeutig geklärt. Dass es sich um vulkanische Inseln handelt, darüber ist sich die Wissenschaft einig, doch während ARAÑA und ORTIZ (1991) von vertikalen Hebungsprozessen tektonischer Blöcke ausgehen („*uplifted block hypothesis*“), vermuten ANGUITA und HERNÁN (1975) einen Zusammenhang mit sich fortsetzenden Frakturen durch die Entstehung des Atlasgebirges („*propagating fracture hypothesis*“). Neben diesen Theorien ist die Annahme von BURKE und WILSON (1972), dass die kanarischen Inseln durch einen Hotspot („*hotspot hypothesis*“) entstanden

sind. Dies ist der am weitesten verbreitete Erklärungsansatz (vgl. CARRACEDO et al., 1998, S. 76 - 77 und ANGUITA und HERNÁN, 2000, S. 1).

Wie in Abbildung 21 ersichtlich, entstanden die Inseln durch die Bewegung der afrikanischen Platte Richtung Osten und den sich darunter befindenden Hot Spot, der dauerhaft Magma emittiert. Auf Grund dieses Entstehungsprozesses nimmt das Alter der Inseln von West nach Ost zu (Tabelle 2).

Inseln	Alter in Jahren
Fuerteventura	20 Mio.
Lanzarote	19 Mio.
Gran Canaria	14 Mio.
Teneriffa	11 Mio.
La Gomera	5,2 Mio.
La Palma	1 Mio.
El Hierro	1 Mio.

Tabelle 2: Das Alter der Kanarischen Inseln (Quelle: WAKONIGG, 2008, S. 32).

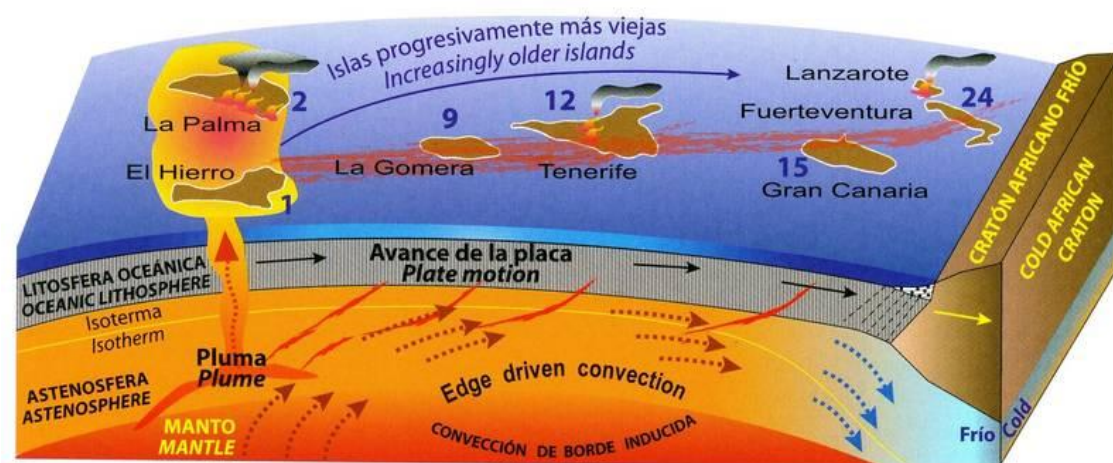


Abbildung 21: Entstehungsmodell der kanarischen Inseln. (Quelle: <http://www.grancanariaole.de/wenn-ueberhaupt-nur-kleinere-nachbeben-zu-befuerchten/>, [abgerufen am 29.12.2011]).

Für die Erklärung der heterogenen Entwicklung des Tourismus auf Gran Canaria und El Hierro spielt das Alter zwar eine nur indirekte, aber meiner Ansicht nach dennoch wesentliche Rolle. Auf Grund der Tatsache, dass El Hierro, in geologischen Zeitdimensionen, eine sehr junge Insel und Gran Canaria eine durchaus reife Insel darstellt, haben Erosions- und Verwitterungsprozesse in unterschiedlichem Ausmaß das Landschaftsbild der beiden Inseln geformt und geprägt. Für die Reliefgestaltung der beiden Inseln sind endogene sowie exogene Faktoren verantwortlich. Erstere haben die Grundgestalt der beiden Inseln, d. h. die groben Gebirgszüge, Erhebungen und Vertiefungen der Landschaft herausgebildet. Zur Umformung dieser Grobformen und Ausformung der heutigen Eigenschaften des Landschaftsbilds haben jedoch vor allem exogene Faktoren beigetragen (vgl. ZEPP, 2008, S. 19 - 21). Laut DAVIS' Abtragungs-Zyklus steigt der Einfluss der exogenen Faktoren proportional zum Alter (vgl. ZEPP, 2008, S. 75). Im Falle der kanarischen Inseln kommt hinzu, dass, je weiter sie vom Hot Spot entfernt liegen, umso weniger stehen sie unter dessen Einfluss und werden somit nicht mehr von aktiven vulkanischen Tätigkeiten geformt, sondern vielmehr von Erosionskräften (vgl. CARRACEDO, PERÉZ TORRADO und HANSEN, 2007, S. 196 und 199).

Wie in Abbildung 22 zu erkennen, befindet sich El Hierro noch in einer Phase, die durch vulkanische Aktivität und ein damit verbundenes Wachstum geprägt ist, wodurch die typische herreñische Landschaft mit ihren sehr steilen Küsten und schroffen Gebirgszügen entsteht (vgl. CARRACEDO, PERÉZ TORRADO und HANSEN, 2007, S. 198).

Auf Gran Canaria hingegen wird die Morphologie durch Erosionsprozesse dominiert. Das lässt sich auf die bereits zu große Distanz zum Hot Spot zurückzuführen, weil dadurch vulkanische Aktivitäten nur mehr in geringem Ausmaß stattfinden. Die solaren, äolischen, fluvialen sowie schwerkraftbedingten Kräfte haben durch Abtragungs- und Verwitterungsprozesse bereits zu einer wesentlichen Verminderung des Reliefs, zu sanfteren Formen und flacheren Küsten geführt (vgl. ebd.).

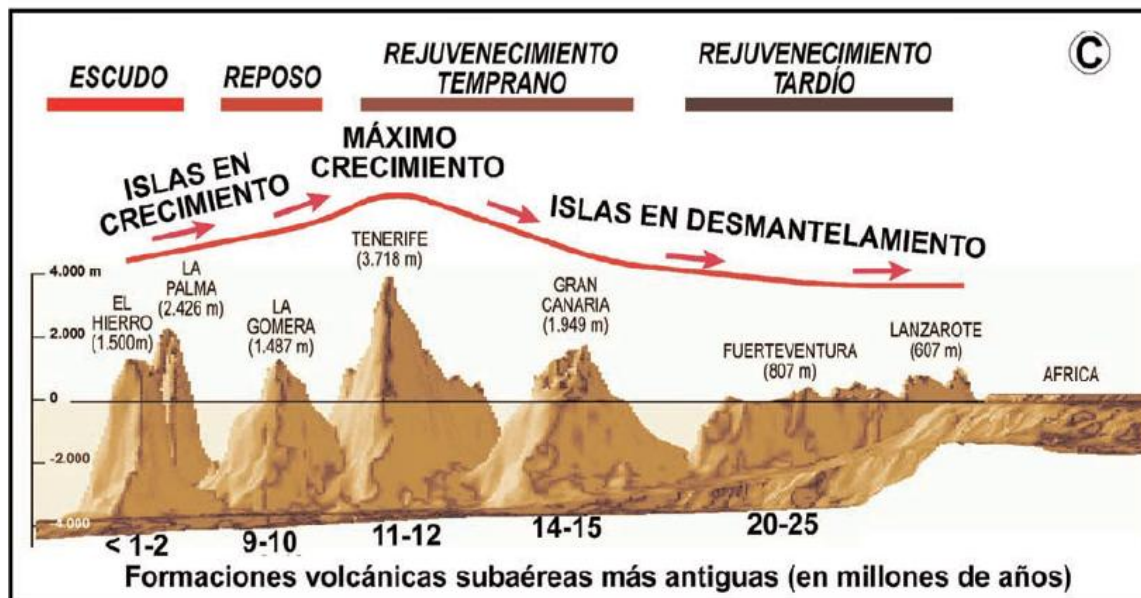
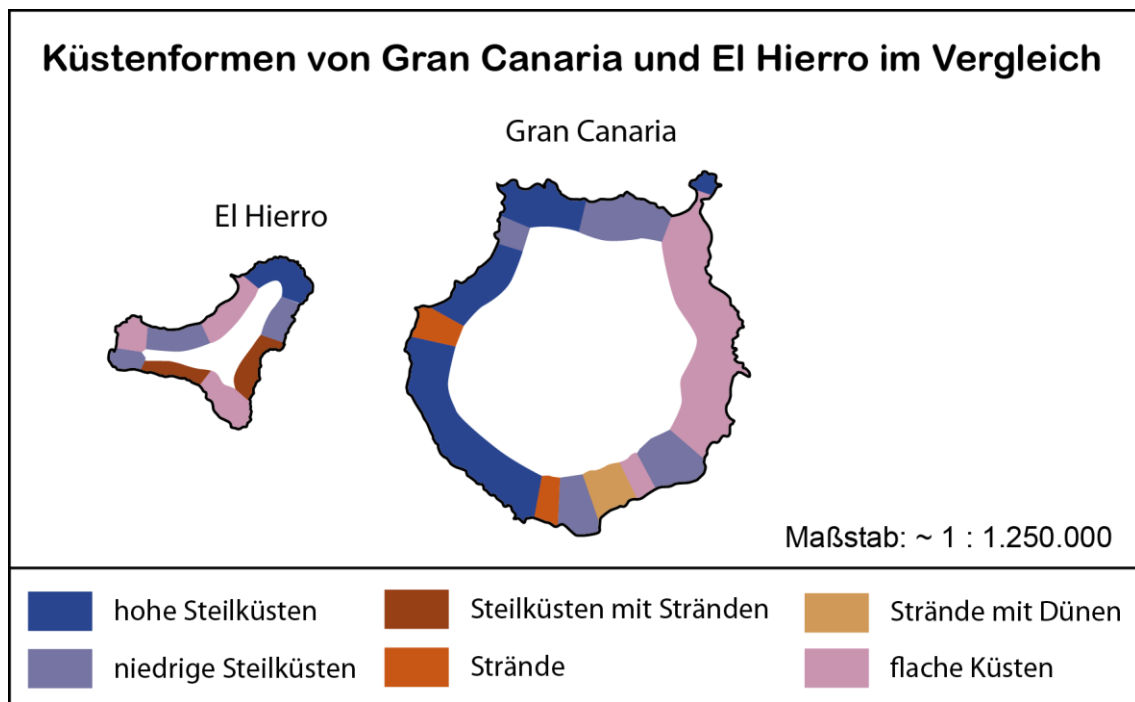


Abbildung 22: Relief der kanarischen Inseln (Quelle: CARRACEDO et. al., 2007, S. 198).

Hinzu kommt, dass die östlichen Inseln Gran Canaria, Fuerteventura und Lanzarote in geringerem Ausmaß unter dem Einfluss der Passatwinde stehen, was zu deren laufender Desertifikation führt. Als Folge weisen diese Inseln weitaus größere Sandstrandbereiche auf als die westlichen Inseln (vgl. CARRACEDO, PERÉZ TORRADO und HANSEN, 2007, S. 199).

Die genannten Aspekte bestätigen die Vermutung, dass das Alter der beiden Inseln eine wesentliche Rolle für die Prägung des Landschaftsbildes und in Folge auch für den Tourismus spielt, da, wie bereits in vorangegangenen Kapiteln erläutert, die Art der Landschaft die Reiseentscheidungen von Touristen und Touristinnen entscheidend beeinflusst. Wie aus der Studie von REEH 2005 hervorgeht, bevorzugen knapp 50 % der befragten Personen flache Meeresküsten zum Zweck des Badens. Dem gegenüber stehen in Summe nur 12,8 %, welche gebirgige Regionen (5,9 % Hochgebirge, 6,9 % Mittelgebirge) als Urlaubsort favorisieren (vgl. REEH, 2005, S. 124).

Wie in Karte 6 ersichtlich, ist in Bezug auf die Küstenformen der beiden Inseln in der Karte kein wesentlicher Unterschied zu erkennen. Beide Inseln weisen einen hohen Anteil an hohen und niedrigen Steilküsten auf. Flache Küstenbereiche befinden sich auf El Hierro nur im Bereich der südlichen und westlichen Spitze der Insel sowie in der nordwestlich gelegenen Bucht. Gran Canaria weist nur im Osten und Süden flache Küsten auf.



Karte 6: Küstenformen von Gran Canaria und El Hierro im Vergleich (Quelle: digitalisiert und graphisch erneuert nach INSTITUTO GEOGRÁFICO NACIONAL, 1995, S. 13.16 - 17).

Aus eigenen Erfahrungen kann ich jedoch anmerken, dass sich der Bade- und Strandbereich auf Gran Canaria bis in den Westen bis zum Ort Puerto de Mogán zieht, obwohl dieser Küstenabschnitt der Insel in der Karte als hohe Steilküste eingezeichnet ist. Es lässt sich vermuten, dass viele dieser Strände künstlich aufgeschüttet wurden und die hohe Steilküste so für die touristische Nutzung zugänglich gemacht wurde.

Der Vergleich der Strandarten der beiden Inseln ermöglicht nähere Rückschlüsse auf die Nutzbarkeit durch den Tourismus. Laut interaktiver Karte der offiziellen Tourismus-Webseite der Kanarischen Inseln entspricht El Hierro, mit nur einem weißen Sandstrand und elf felsigen Stränden nicht den Präferenzen der Badetouristen und -touristinnen, wie sie aus REEHs Studie hervorgehen. Gran Canaria besitzt hingegen zum einen eine größere Gesamtzahl an Stränden und zum anderen eine höhere Anzahl an Sandstränden (Abbildung 23) (vgl. WEB OFICIAL DE TURISMO DE LAS ISLAS CANARIAS <http://www.turismodecanarias.com/islas-canarias-espana/viajes-de-vacaciones/playa/playasBuscador.html?numeroResultadosPagina=10&numeroPagina=2>, [abgerufen am 29.12.2011]). Abbildung 24 gibt einen Eindruck, wie unterschiedlich die Strände der beiden Inseln sind.

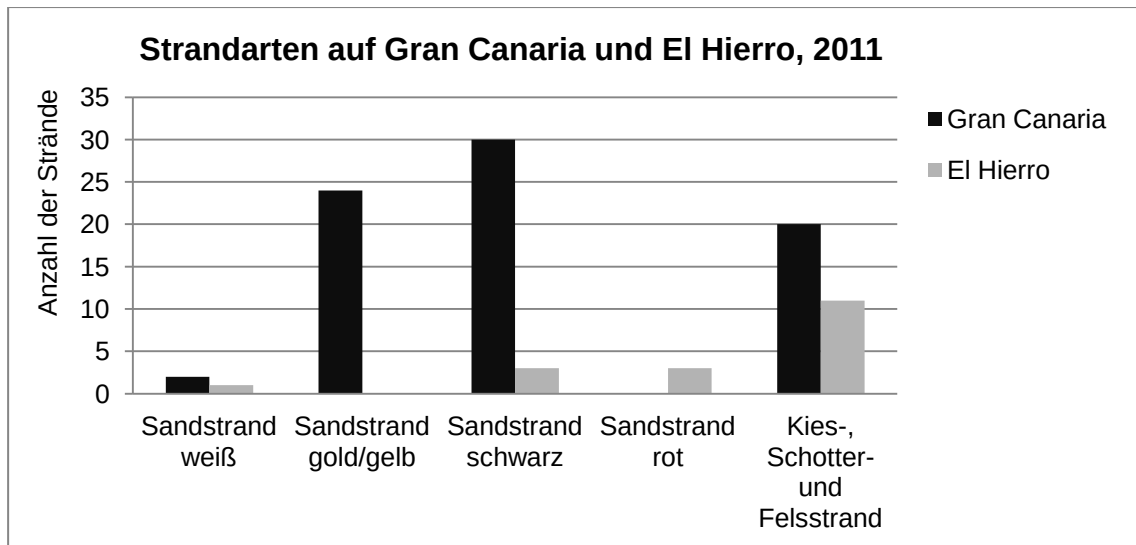


Abbildung 23: Strandarten auf Gran Canaria und El Hierro, 2011 (Quelle: eigene Darstellung nach Daten von WEB OFICIAL DE TURISMO DE LAS ISLAS CANARIAS unter <http://www.turismodecanarias.com/islas-canarias-espana/viajes-de-vacaciones/playa/playasBuscador.html?numeroResultadosPagina=10&numeroPagina=2>, [abgerufen am 29.12.2011])



Abbildung 24: Vergleich der Strandarten der Inseln anhand der Beispiele Playa del Verodal (El Hierro, linkes Foto) und Playa de Las Canteras (Gran Canaria, rechtes Foto) (Quelle: DUMONT BILDATLAS, 2010, S. 62 und eigenes Foto).

Resümierend lässt sich sagen, dass die natürlichen Gegebenheiten (Relief, Strände etc.) als Ergebnis des geologischen Alters und des davon abhängigen Fortschritts der Erosion einen wesentlichen Teil zur heterogenen touristischen

Entwicklung der beiden Inseln beitragen. Das unterschiedliche Landschaftsbild der beiden Inseln, die damit verbundenen Nutzungsmöglichkeiten durch den Tourismus sowie die Präferenzen der Touristen und Touristinnen hinsichtlich bestimmter Landschaften sind sicherlich ein wesentlicher Faktor für die Entwicklung der voneinander abweichenden Tourismusausprägungen der beiden Inseln.

3.3.2 Disparitäten der funktionellen Aspekte

Neben dem verfügbaren Raum, der geographischen Lage sowie dem Alter als prägender Faktor für das Landschaftsbild nimmt auch der anthropogen konstruierte Raum mit seiner aktuellen funktionellen Ausstattung der beiden Inseln eine wichtige Rolle für den Tourismus ein. Unter der funktionellen Ausstattung wird im Wesentlichen die infrastrukturelle Situation der Inseln verstanden. Es soll demnach im folgenden Abschnitt untersucht werden, inwiefern sich die Verkehrsverbindungen und das touristische Angebot von Gran Canaria und El Hierro unterschiedlich präsentieren und als bedeutsame Faktoren der gegensätzlichen touristischen Entwicklung der beiden Inseln angesehen werden können.

3.3.2.1 Das touristische Angebot

Die heute vorhandene Ausstattung an touristischem Angebot auf beiden Inseln ist größtenteils auf die unterschiedliche Erschließung der Inseln in der Vergangenheit (ab den 1950-er Jahren) zurückzuführen. Wie bereits in vorangegangenen Kapiteln erwähnt, war Gran Canaria neben Teneriffa eine der ersten Inseln, welche als touristische Destination von den Engländern entdeckt wurde. Dementsprechend lang ist auch der Zeitraum, in der Gran Canaria einen kontinuierlichen infrastrukturellen Ausbau, großteils durch ausländische Investitionen, erfuhr. Die heute gute Infrastruktur der gesamten Insel kann zu großen Anteilen auf die touristische Entwicklung zurückgeführt werden. MORALES MATOS und SANTANA SANTANA erläutern, dass *„en los últimos treinta años [...] el turismo generó de forma directa más del 50 por ciento del las edificaciones de la isla y añadiendo las edificaciones financiadas por rentas procedentes de él, el porcentaje supera el 70 por ciento.“*³⁹ (MORALES MATOS und SANTANA SANTANA, 1993, S. 233). Gran Canaria verfügt über einen modernen internationalen Flughafen und Hafen in Las Palmas, ein gut ausgebautes Straßennetz inklusive Autobahnen, gut ausgebaute öffentliche Verkehrsverbindungen (Guaguas Municipales⁴⁰) sowie zahlreiche

³⁹ „in den letzten dreißig Jahren [...] generierte der Tourismus mehr als 50 % der Gebäude der Insel. Fügt man die Gebäude hinzu, welche aus den Gewinnen des Tourismus finanziert wurden, steigt der Anteil auf über 70 %“ (von der Autorin frei übersetzt).

⁴⁰ Öffentliche Busse der Insel, <http://www.guaguas.com>.

TouristInnenattraktionen und eine Vielzahl an Unterkünften verschiedener Sterne-Kategorien. Während der Norden und Westen der Insel relativ unberührt vom Massentourismus sind, ist die Konzentration der touristischen Infrastruktur, d. h. Vergnügungsparks, Golfplätze, die Mehrheit der Hotels und Bungalows, vor allem im Süden und Südosten der Insel zu finden.

Im Kontrast zur gut ausgebauten Infrastruktur Gran Canarias steht jene El Hierros. „[...] *sin hoteles con agua corriente, paradores y carreteras asfaltadas, no se puede pensar que la isla reciba nunca turistas.*“⁴¹ (MARTÍN FERNÁNDEZ, 2009b, S. 114), so beschreibt PADRÓN MACHÍN 1964 die Situation von El Hierro, in einer Zeit, in der der Tourismus auf Gran Canaria bereits boomte. Erste Schritte in Richtung einer modernen Infrastruktur wurden auf El Hierro erst in den 1970-er Jahren sichtbar. Im Zuge des ersten Entwicklungsplans, der in Spanien noch unter Franco erstellt wurde (I Plan de Desarrollo), sollte die spanische Wirtschaft modernisiert und umstrukturiert werden. Im Speziellen galt es auch, den Tourismussektor auszubauen. In dieser Phase erhielt El Hierro erstmals staatliche Förderungen, um die touristische Entwicklung anzukurbeln (vgl. MARTÍN FERNÁNDEZ, 2009b, S. 116). So wurden Anfang der 1970-er Jahre der herreñische Flughafen sowie die ersten beiden staatlichen Tourismuseinrichtungen, die Hotels „El Parador“ und „El albergue de turismo“ eröffnet (vgl. MARTÍN FERNÁNDEZ, 2009b, S. 115 - 117). Die Modernisierungsphase Spaniens war jedoch nicht nur für den herreñischen Tourismus von Bedeutung, sondern für die Inseln im Allgemeinen ein essentieller Schritt. Erst durch diese Impulse wurde ganz El Hierro mit fließendem Wasser, Strom, Telefonnetzen und ausgebauten Straßen versorgt (vgl. MARTÍN FERNÁNDEZ, 2009b, S. 124). Die Entwicklung des touristischen Angebots verlief allerdings in weiterer Folge anders als auf Gran Canaria. Die herreñische Regierung entschied sich von Anfang an, nicht einer unkontrollierten Entwicklung hin zum massentouristischen Modell der übrigen Inseln zu folgen, sondern sich dem *turismos sostenible*⁴² zu widmen:

⁴¹ „[...] ohne Hotels mit fließendem Wasser, Gasthäuser und asphaltierte Straßen kann man nicht erwarten, dass Touristen auf die Insel kommen.“ (von der Autorin frei übersetzt).

⁴² Nachhaltiger Tourismus (von der Autorin frei übersetzt).

„[...] los síntomas de a dónde puede ir, permiten desconfiar de esa evolución espontánea, que encerraría el peligro de quebrar las características y oportunidades de la Isla, para convertirla en una indiscriminada y porción menor de un producto turístico [...] que hoy se da en las islas Canarias [...]
⁴³ (Oficina Insular de Urbanismo y Vivienda, 1987, S. 9 in MARTÍN FERNÁNDEZ, 2009b, S. 125).

Anstatt große Hotelkomplexe und touristische Attraktionen zu bauen, forcierte man die Renovierung von alten Landhäusern, den Ausbau von Wanderwegen sowie anderer Aktivitäten, die in Verbindung mit naturräumlichen Voraussetzungen stehen, wie Tauchen und Radfahren (vgl. MARTÍN FERNÁNDEZ, 2009b, S. 125). Dem gegenüber steht die heutige touristische Infrastruktur von Gran Canaria, die speziell für den Tourismus konstruiert wurde.

Wie beispielhaft in den beiden Satellitenbildern (Abbildung 25) gezeigt, unterscheidet sich die Struktur der touristischen Kernzonen auf El Hierro und Gran Canaria beträchtlich. Es stehen sich monofunktionelle touristische Massenzentren (vgl. CÁCERES und PESCADOR, 2001, S. 22) und eher unberührte Ortschaften gegenüber. Während Maspalomas und Playa de Inglés rein aus Hotelanlagen, Poollandschaften, Golfplätzen, Restaurants Einkaufszentren etc. bestehen und durch eine starke Segregation der lokalen Bevölkerung und der touristischen Bevölkerung gekennzeichnet sind (vgl. CÁCERES und PESCADOR, 2001, S. 23), ist in herreñischen Orten, hier am Beispiel Valverde, kaum ein Einfluss des Tourismus zu erkennen.

Aus dieser Heterogenität der Infrastruktur lässt sich auch der enorme Kapazitätsunterschied einerseits hinsichtlich der Übernachtungsmöglichkeiten und andererseits bezüglich der Deckung der Bedürfnisse der Touristen und Touristinnen ableiten.

⁴³ „[...] die Symptome, die eine solche Entwicklung bedingen, sollten ein Misstrauen bezüglich dieser Spontanevolution wecken. Dieses sei insbesondere dem Risiko gewidmet, dass damit das Charakteristische der Insel zerstört werden könnte und sich eine Wandlung in ein minderwertiges Erscheinungsbild vollziehen könnte, welches sich nicht von den anderen touristisch geprägten kanarischen Inseln unterscheidet.“ (von der Autorin frei übersetzt)



Abbildung 25: Vergleich der Infrastruktur der touristischen Zentren Gran Canarias und El Hierros anhand der Beispiele Playa de Inglés und Valverde (Quelle: Google Earth).

Da El Hierro im Gegensatz zu Gran Canaria über keine konstruierten touristischen Attraktionen, wie Wasser- oder Vergnügungsparks, Golfplätze etc., verfügt, sind die Hauptanziehungspunkte der Insel ihre natürlichen Ausstattungsmerkmale. Gran Canaria lockt hingegen Touristen und Touristinnen hauptsächlich mit den eben genannten Vergnügungsangeboten und nur selten durch außergewöhnliche Landschaftsformen oder seine exotische Natur, obwohl auch deren Attraktionen sehr wohl vorhanden wären. Inwiefern dabei die Vermarktung eine Rolle spielt, soll im nächsten Kapitel geklärt werden.

Klar ist, dass das unterschiedliche touristische Angebot auf den beiden Inseln auch das Ergebnis touristischer Modelle ist, die für die Entwicklung maßgeblich waren.

Obwohl dies kurzfristig betrachtet für El Hierro einen Nachteil bezüglich der wirtschaftlichen Wertschöpfung aus dem Tourismus darstellt, lässt sich auf lange Sicht erwarten, dass das nachhaltige, authentische Modell von El Hierro und die Integration des Tourismus in den herreñischen Lebensalltag dem massentouristischen Standardmodell Gran Canarias überlegen sein kann. CÁCERES und PESCADOR begründen dies für Gran Canaria wie folgt:

„[...] lo que se oferta es un "producto estándar" [...] con una arquitectura internacional, [...], que no aporta ninguna característica especial ni distintiva respecto de cualquier otro asentamiento turístico del Mediterráneo [...].“⁴⁴
(CÁCERES und PESCADOR, 2001, S. 21).

Von Authentizität und typischer authentischer Kultur ist im Süden von Gran Canaria keine Spur mehr zu sehen. Stattdessen häufen sich internationale Bars, Restaurants und Hotelketten entlang der Strandpromenade.

Als Abschluss dieses Kapitels sollen ausgewählte Fotos von Gran Canaria und El Hierro diese eben vorgestellten Unterschiede verdeutlichen.

⁴⁴ „[...] was angeboten wird, ist ein Standardprodukt internationaler Architektur ohne charakteristische Merkmale, welches sich nicht unterscheidet von anderen Tourismusregionen des mediterranen Raums“ (frei übersetzt von der Autorin)

Gran Canaria

El Hierro

Hotels



Einkaufsmöglichkeiten



Lokale



Flughafen



Abbildung 26: Impressionen der Infrastruktur der beiden Inseln (Quelle: eigene Zusammenstellung mit Google Earth Street View und eigenen Fotos).

3.3.2.2 Das interne und externe Verkehrswesen

„Accessibility can make or break a destination.“

(SORUPIA, 2005, S. 1769)

Das Transportwesen ist ein integrativer Teil des Tourismus, ohne die der Tourismus, wie er im heutigen Ausmaß existent ist, nicht möglich wäre (vgl. SORUPIA, 2005, S. 1767). Im Falle von Inseln wie Gran Canaria und El Hierro, deren Wirtschaft von der Tourismusindustrie abhängig ist, bildet das internationale Transportwesen und im Speziellen der Flugverkehr einen Schlüsselsektor für die ökonomische Entwicklung (vgl. HERNÁNDEZ LUIS, 2004, S. 235).

Dabei spielt der Ausbaugrad und die Art des Verkehrsnetzes eine wesentliche Rolle, da dadurch die Kosten und der Zeitaufwand für die Reisenden determiniert werden. Je mehr und je bessere Verbindungen zu einer Destination bestehen, desto weniger Kosten und Zeitaufwand fallen für Touristen und Touristinnen an (vgl. PRIDEAUX, 2000, S. 54), was in weiterer Folge zu einer höheren Nachfrage und somit zu einer Ankurbelung der Tourismusentwicklung einer Region führen kann.

Im Folgenden soll geklärt werden, welche internen und externen Verkehrsverbindungen innerhalb und außerhalb des kanarischen Archipels bestehen und wie diese die touristische Entwicklung der beiden Inseln Gran Canaria und El Hierro beeinflussen. Hierbei sei angemerkt, dass unter externen Verkehrswegen internationale Verbindungen verstanden werden und interne Verkehrswege das inter-insulare Transportwesen bezeichnet.

Gran Canaria und El Hierro weisen eine sehr unterschiedliche Erreichbarkeit auf, was auf den Ausbau des internen und externen Verkehrswesens zurückzuführen ist. Wie in Tabelle 3 ersichtlich wird, nimmt der internationale Flugverkehr, d. h. das externe Transportwesen, mit 59 % auf Gran Canaria den Hauptanteil des gesamten Verkehrsaufkommens ein. Wie HERNÁNDEZ LUIS erörtert, handelt es sich dabei zu 90 % um Charterflüge, die von ausländischen Reiseveranstaltern gebucht werden (vgl. HERNÁNDEZ LUIS, 2004, S. 235).

In Summe stehen den Touristen und Touristinnen regelmäßige Flugverbindungen von etwa 49 Fluggesellschaften (größtenteils europäisch) zur Verfügung. Auf Grund der großen Anzahl an unterschiedlichen Fluglinien und den vielen Quellländern kann die exakte Zahl der wöchentlichen internationalen Flugverbindungen nach Gran Canaria jedoch nicht eruiert werden (vgl. <http://www.aena-aeropuertos.es/csee/Satellite/Aeropuerto-Gran-Canaria/es/Page/1048858940244/Listado-de-companias-aereas.html>, [abgerufen am 03.01.2012]).

Im Gegensatz zu Gran Canaria ist für El Hierro das interne kanarische Transportsystem entscheidend. 54 % der Passagiere nützen dabei die ausgebauten Fährverbindungen und 46 % inter-insulare Flüge, um nach El Hierro zu gelangen. Der Kontrast, der sich bezüglich des Verkehrs zwischen den Inseln zeigt, beruht auf der Tatsache, dass El Hierro lediglich über einen nationalen Flughafen verfügt, der nur von zwei kanarischen Fluglinien angeflogen wird.

	Linie Gran Canaria	Charter Gran Canaria	Linie El Hierro	Charter El Hierro
<i>Passagiere - Flugverkehr inter-insular</i>	945.591	5.462	84.322	69
<i>Passagiere - Flugverkehr international</i>	1.338.839	1.140.491	0	0
<i>Passagiere - Fahren inter-insular</i>	789.391	0	100.752	0
<i>Passagiere insgesamt</i>	4.219.774		185.143	

<i>% Anteil Flugverkehr inter-insular</i>	23 %	46 %
<i>% Anteil Flugverkehr international</i>	59 %	0 %
<i>% Anteil Fahren inter-insular</i>	19 %	54 %

Tabelle 3: Nutzung der Verkehrsverbindungen der Inseln Gran Canaria und El Hierro im Vergleich (Quelle: eigene Zusammenstellung nach Daten des ISTAC, 2010k; ISTAC, 2010l und ISTAC, 2010o).

Jedoch sind auch diese bestehenden Verbindungen nach El Hierro sehr eingeschränkt. Laut Daten der Fluglinien Binter und Islas Airways sind derzeit

nur die Flugverbindungen TFN⁴⁵ - VDE⁴⁶ - TFN (58 x pro Woche) und LPA⁴⁷ - VDE - LPA (16 x pro Woche) ausgebaut (vgl. DEL CASTILLO MACHADO und REINA DELGADO, 2011, S. 82 und <https://www.islasnet.com>, 30.12.2011).

Gran Canaria verfügt hingegen über direkte Flugverbindungen auf alle Inseln, wie in Abbildung 27 zu erkennen.

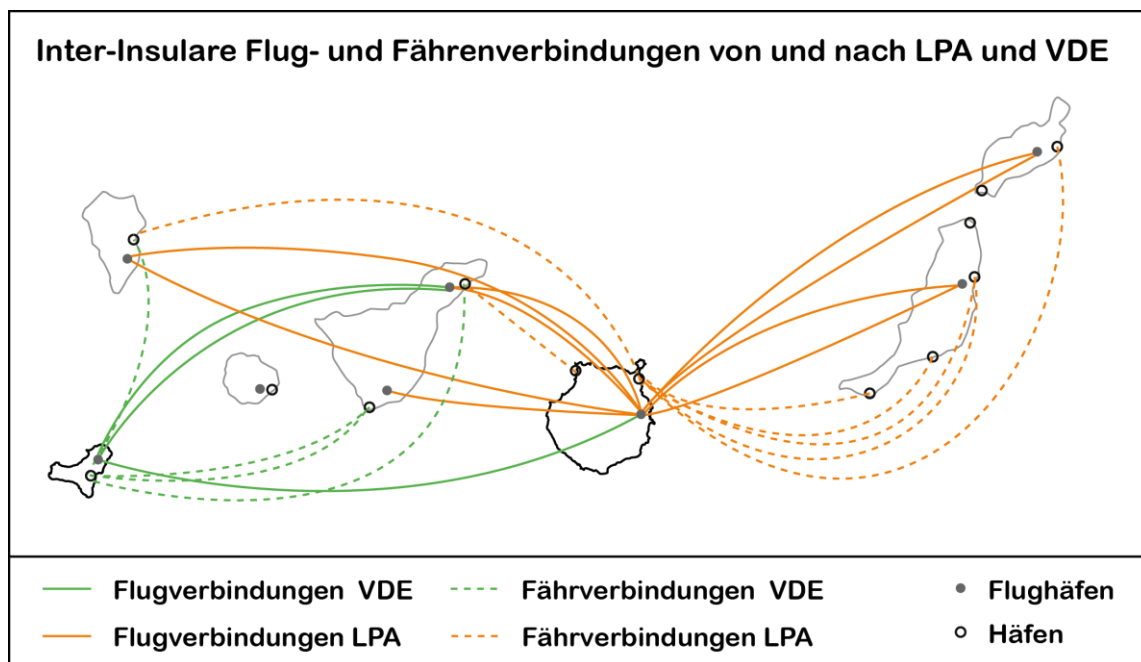


Abbildung 27: Inter-insulare Flug- und Fährenverbindungen von und nach LPA und VDE (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der Fluglinien Binter <https://www.bintercanarias.com> und Islas Airways <http://www.islasnet.com/> sowie der Fährgesellschaften Naviera Armas <http://www.navieraarmas.com> und Fred Ohlsen, <http://www.fredolsen.es/en-us/>, [abgerufen am 30.12.2011]).

Ähnlich wie im Bereich des Flugverkehrs zeigt sich auch ein Unterschied bezüglich des Ausbaus der Schiff- und Fährenverbindungen. Während Gran Canaria von vier der sechs übrigen Inseln aus erreichbar ist, stehen Touristen und Touristinnen nur von Teneriffa und La Palma Verbindungen nach El Hierro (Puerto de la Estaca) zur Verfügung.

Die eben skizzierte heterogene Situation des Verkehrswesens und der Erreichbarkeit der zwei Inseln kann, neben den bereits erläuterten

⁴⁵ TFN = IATA Code Tenerife Norte (= Flughafen Teneriffa Nord).

⁴⁶ VDE = IATA Code Valverde (= Flughafen Valverde).

⁴⁷ LPA = IATA Code Las Palmas de Gran Canaria (= Flughafen Gran Canaria).

Sachverhalten, als weiterer Grund für die unterschiedliche touristische Entwicklung interpretiert werden. Die Tatsache, dass El Hierro lediglich über sehr eingeschränkte interne und quasi für den Tourismus inexistente externe Verkehrsverbindungen verfügt, bedeutet für die Insel wesentliche Einschränkungen sowohl für die wirtschaftliche Entwicklung im Allgemeinen, als auch für den Tourismus im Speziellen. Die schwere Erreichbarkeit schlägt sich in zusätzliche Kosten und einem erhöhten Zeitaufwand für Touristen und Touristinnen nieder und hindert zusätzlich Reiseanbieter daran, Pauschalangebote nach El Hierro anzubieten. Auf diese Angebote soll jedoch in Kapitel 3.3.3 näher eingegangen werden.

Eine weitere wesentliche Folge, ist der fehlende Austausch von Touristen und Touristinnen zwischen El Hierro und den übrigen Inseln. Mit durchschnittlich 4.400 Touristen und Touristinnen und 6.500 TagesausflüglerInnen pro Monat stellt Gran Canaria ein stark nachgefragtes Sekundär- und Tagesausflugsziel dar. Hinsichtlich El Hierro fallen die Nachfrage der durchschnittlich 500 Touristen und Touristinnen und etwa 1.600 TagesausflüglerInnen pro Monat beträchtlich geringer aus (vgl. ISTAC, 2010f).

3.3.3 Die Inseln als Produkte gezielter Vermarktung - Studie zur unterschiedlichen Darstellung der Inseln in ausgewählten Medien

Schnee bedeckte Berge, präparierte Pisten und Skihütten; Wolkenkratzer, Casinos und Limousinen; weiße Sandstrände, Palmen und exotische Natur ... so ähnlich sehen wohl die meisten mentalen Bilder aus, denkt man spontan an Urlaubsdestinationen. Doch woher kommen diese klischeehaften Vorstellungen, war man zumeist noch nie in diesem oder jenem Urlaubsland?

Mentale Bilder von Destinationen stellen nach MORENO GIL, BEERLI PALACIO und MARTÍN SANTANA „[...] *el conjunto de información, creencias, impresiones, actitudes y pensamientos emocionales que un individuo tiene sobre el destino.*“⁴⁸ dar (MORENO GIL, BEERLI PALACIO und MARTÍN SANTANA, 2004, S. 72.). Sie beruhen demnach auf jeglichen Informationen, Erzählungen, Erfahrungen etc., die eine Person über eine gewisse Urlaubsdestination bekommt bzw. sammelt. In der heutigen Zeit, in der wir von Informationen jeglicher Art überflutet werden, spielen für die Konstruktion dieser Bilder vor allem mediale Anreize eine wesentliche Rolle. Das Internet, Reisekataloge und Reiseführer als Hauptinformationsquellen für Reisende prägen und konstruieren dabei die Mental Maps und beeinflussen damit die Reiseentscheidung von Touristen und Touristinnen.

Eine eindrucksvolle Studie zu diesem Thema schrieb PICHLER 2006. In seiner Analyse der Reiseliteratur von Lanzarote argumentiert er:

„Die Texte, die von Reisen berichten oder Anleitungen zum Reisen sein wollen, konservieren bestimmte Motivationstypen, Wahrnehmungsschemata und konstituieren bestimmte Raumbilder und Routen, die durch entsprechende massenhafte Vermittlung und Rezeption zu kollektiven Leitbildern der Reisekultur aufsteigen können.“ (PICHLER, 2006, S. 182).

Einen ähnlichen Lenkungseinfluss, wie ihn PICHLER mit dieser Erläuterung der Reiseliteratur zuschreibt, lässt sich auch für Reisekataloge, Online-Anbieter und touristische Webseiten vermuten, wenn es um die Reisezielentscheidung geht.

⁴⁸ „[...] die Gesamtheit an Informationen, Eindrücken, Einstellungen und Emotionen, welche ein Individuum hinsichtlich einer bestimmten Destination hat.“ (von der Autorin frei übersetzt).

Dieser Vermutung liegt die Idee zu Grunde, dass jene Informationen und Angebote, die leicht zugänglich sind, quasi am goldenen Tablett serviert werden und in irgendeiner Art und Weise, sei es auf Grund eines ansprechenderen Designs, oder auf Grund der Häufigkeit etc., die Blicke von Touristen und Touristinnen mehr steuert, als weniger vermarktete Destinationen.

Ist dies der Fall, so lässt sich die Hypothese formulieren, dass Reiseveranstalter mit ihren Angeboten Reisende maßgeblich lenken und in weiterer Folge Regionen zu touristischen Konstrukten machen und einen wesentlichen Teil zur Konkurrenzfähigkeit der Destinationen beitragen.

Anknüpfend an PICHLERS Grundidee „*gelenkter Touristen und Touristinnen*“ (PICHLER, 2006) und die eben genannte Hypothese, soll es das Ziel dieser Studie sein, zu eruieren, inwiefern die unterschiedliche Vermarktung und Präsenz der Inseln Touristen und Touristinnen in ihren Reiseentscheidungen beeinflusst und in Folge einen weiteren Grund für die unterschiedliche touristische Entwicklung der beiden Inseln Gran Canaria und El Hierro darstellt.

3.3.3.1 Reisekataloge und Online-Ressourcen als Medien touristischer Vermarktung

Touristen und Touristinnen stehen heute eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Verfügung, um sich Informationen über gewünschte Urlaubsziele einzuholen oder ihren Urlaub zu buchen. Nicht nur Reisebüros und Reisekataloge werden für die Reiseplanung konsultiert, vielmehr wird in den letzten Jahren auch das Internet verstärkt zur Informationsgewinnung und Buchung genutzt. Welches der beiden Medien dominiert, ist schwer eruierbar, jedoch zeigen sich ganz konkrete Präferenzen der Kunden, für welchen Zweck bzw. aus welchen Gründen sie entweder Online-Medien bevorzugen oder aber Printmedien (Reisekataloge, Reiseprospekte) und eine persönliche Beratung in Reisebüros.

Laut einer Studie der Wirtschaftskammer Österreich (WKO) unter der Leitung von Thomas SCHWABL, in der 660 Teilnehmer befragt wurden, hängt die Wahl des Mediums stark von der geplanten Urlaubsart, der Urlaubsdestination und der Urlaubsdauer ab. Die Ergebnisse zeigen, dass je spezieller die Reisen sind, je länger sie dauern und umso weiter weg sie vom Heimatland liegen, umso

häufiger wünschen sich Kunden eine persönliche Beratung durch geschulte ReiseberaterInnen. So gaben im Fall von „*Fernreisen*“ 38,3 % der Befragten an eine persönliche Beratung zu bevorzugen, während es bei „*Badeurlaube*n“ nur 16,2 %, bei „*Wintersporturlaube*n“ nur 7,3 % und bei „*Urlaub auf dem Bauernhof*“ nur 1,8 % waren (SCHWABL, 2004, S. 6 - 7).

Als die fünf wesentlichsten Vorteile der Beratung im Reisebüro gegenüber der Buchung im Internet nennen Kunden die Möglichkeit, dass (1) der Urlaub besser an Sonderwünsche angepasst werden kann, (2) man eine fachkundige Beratung erhält, (3) Ansprechpartner für mögliche Beschwerden oder Probleme zur Verfügung stehen, (4) man Empfehlungen von ReiseberaterInnen erhält und (5) bereits gemachte Reiseerfahrungen ausgetauscht werden können (vgl. SCHWABL, 2004, S. 13 - 14). Trotz dieser genannten Vorteile der Buchung in Reisebüros geht aus den Ergebnissen der Studie auch hervor, wie wichtig das Internet ist, um vor einer Reise Informationen über eine gewisse Destination zu erhalten. Dabei gaben 78,3 % an, sich im Internet zu erkundigen und nur 21,7 %, das Reisebüro zu konsultieren.

Diese enorme Bedeutung des Internets als Online-Informationsquelle für Touristen und Touristinnen demonstriert auch die Studie von MÜLLER 2011, die sich der Bedeutung des Internets für die Reiseplanung und Reisebuchung widmet. Laut den Ergebnissen schätzen die 458 Befragten vor allem die Möglichkeit des „*Preisvergleichs*“ in Bezug auf verschiedene Anbieter, die „*größere Auswahl an Reiseangeboten*“ sowie die Einfachheit der Suche und die schnelleren Buchungsmöglichkeiten (MÜLLER, 2011, S. 6).

Es zeigt sich, dass sowohl Reisekataloge und die Beratung in Reisebüros, als auch das Internet für die Reiseplanung, Reisebuchung und für die Gewinnung von Informationen über Urlaubsziele herangezogen werden. Dabei handelt es sich meines Erachtens nicht um ein entweder/oder, sondern um eine gegenseitige Ergänzung der beiden Medien, wodurch sowohl dem Internet, wie auch Reisekatalogen eine bedeutende Rolle, hinsichtlich der Beeinflussung der Reiseentscheidungen, zugeschrieben werden kann.

Aus diesem Grund werden im Zuge der Studie auch beide Medien untersucht um ein aussagekräftiges Gesamtbild der beiden Inseln Gran Canaria und El Hierro bezüglich ihrer Bedeutung und Präsenz als Tourismusdestinationen zu erhalten. Die genaue Vorgehensweise wird nachfolgend erläutert.

3.3.3.2 Vorbemerkungen zur Methodik

Die Studie setzt sich aus der Analyse dreier medialer Komponenten zusammen: Reisekataloge, Online-Reiseanbieter und Online-Präsenz im Allgemeinen (Google Search). Im Folgenden soll ein kurzer Abriss der Vorgehensweise und der konzipierten Analysepunkte gegeben werden.

Methodik: Analyse der Reisekataloge

Da eine Analyse aller Reisekataloge, die im deutschsprachigen Raum verfügbar sind, den Rahmen der Diplomarbeit sprengen würde, wurde die Auswahl zum einen auf Grund der Marktdominanz der Reiseveranstalter getroffen. Laut einer Untersuchung des deutschen Reiseverbands DRV 2010 sind dies TUI (Gulet) mit 18 % Marktanteil, Rewe (ITS, Jahn Reisen, ADAC-Reisen, Meier's Weltreisen, Dertour und Tjaereborg) mit einem Marktanteil von 14 %, gefolgt von Thomas Cook (Neckermann Reisen) mit 13,4 % sowie Alltours mit 5,5 % (vgl. DRV, 2010, S. 15).

Ein weiteres Auswahlkriterium stellt das Vorhandensein von Reiseangeboten für beide Inseln dar. Hinsichtlich dieser Prämisse ergab sich jedoch das Problem, dass El Hierro von nur drei von 19 möglichen Reiseanbietern angeboten wird, wobei einer dieser drei ein eher unbekannter Reiseveranstalter ist und somit vernachlässigt wurde. Unter diesen Voraussetzungen fiel die Endauswahl auf die folgenden Kataloge, welche in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet sind:

- ALLTOURS (Winter 2011/12): *Spanien. Gran Canaria, Teneriffa/La Gomera, Fuerteventura, Lanzarote, La Palma, Mallorca, Costa del Sol.*
- DERTOUR (Sommer 2012): *Spanien, Portugal.*
- GULET TOURISTIK (Sommer 2011): *Spanien.*
- THOMAS COOK (November 2011 - Oktober 2012): *Country & Style. Kanaren, Madeira.*
- TUI (Winter 2011/12): *Kanarische Inseln. Kapverdische Inseln.*

Die folgenden Fragstellungen dienen als Analysekonzept für die Untersuchung der Angebote in den Reisekatalogen:

1. Anzahl der Angebote
<i>Wie viele Reisangebote umfassen die Kataloge insgesamt?</i> <i>Wie viele Reiseangebote zu den Kanaren werden in den Katalogen angeboten?</i> <i>Wie viele Reiseangebote werden für Gran Canaria angeboten?</i> <i>Wie viele Reiseangebote werden für El Hierro angeboten?</i>
2. Flugverbindungen
<i>Von wie vielen Flughäfen werden Direktverbindungen zu den Inseln angeboten?</i> <i>Wie lange dauert die Reise von Abflug im Quellland (Deutschland, Österreich) bis Ankunft im Zielland? (Durchschnittliche Flugdauer in h und min.)</i>
3. Geographische Verortung (Lage)
<i>In welchen Teilen der Inseln befinden sich die angebotenen Unterkünfte?</i> <i>Ist eine Konzentration des Angebots auf wenige Orte zu beobachten?</i>
4. Kosten
<i>Wie viel kostet eine Woche Urlaub durchschnittlich auf Gran Canaria und El Hierro? (Preise pro Person laut Angaben im Katalog ohne Berücksichtigung der Kategorie und Verpflegungsart)</i>
5. Art und Qualität der Unterkünfte
<i>Welche Art von Unterkünften wird angeboten? (Hotels, Bungalows, Landhäuser)?</i> <i>Wie sieht das Verhältnis von 0* bis 5* Unterkünften aus?</i>
6. Verpflegungsart
<i>Welche Verpflegungsart enthalten die Reiseangebote?</i>
7. Ausgewiesener Urlaubstyp
<i>Für welche Art von Urlaub werden die Hotels beworben bzw. welche Aktivitäten werden empfohlen?</i>

Tabelle 4: Übersicht der Untersuchungsaspekte für die Analyse der Reisekataloge und Online-Reiseanbieter (Quelle: eigene Zusammenstellung)

Methodik: Analyse der Online-Reiseanbieter

Für die Analyse der online verfügbaren Reiseangebote gilt dasselbe Analysekonzept, wie für die Untersuchung der Reisekataloge.

Das Online-Angebot sollte zunächst mit Hilfe von Reisesuchmaschinen (z. B. expedia.at oder holidaycheck.at) untersucht werden. Die Auswahl der zu analysierenden Internetanbieter sollte dabei auf Basis der Suchergebnisse von Google getroffen werden, um ein möglichst authentisches Ergebnis zu erhalten, das der Suche von Touristen und Touristinnen entspricht. Da jedoch auch online die Anzahl der Reiseanbieter, welche El Hierro im Angebot haben, sehr begrenzt ist, kamen viele Suchergebnisse nicht in Frage. Zudem stellte sich schnell heraus, dass das Angebot hinsichtlich Gran Canaria ohne die Auswahl bestimmter Reiseveranstalter unüberschaubar und somit für die Analyse ungeeignet ist. Bei engerer Auswahl von Reiseveranstaltern ergab sich dasselbe Bild wie bei der Analyse der Reisekataloge. Auf Grund dieser Erkenntnisse, die sich bereits am Beginn der Analyse abzeichneten, wurde die Untersuchung der Reiseangebote mit Hilfe der Reisesuchmaschinen abgebrochen.

Um dennoch einen Einblick in das vorhandene Online-Angebot der beiden Inseln zu bekommen, werden stattdessen Online-Anbieter analysiert, welche sich auf Ferienwohnungen und Ferienhäuser spezialisiert haben. Ziel ist es, zu eruieren, ob El Hierro zumindest als Reiseziel für individuelle Reisen im Internet präsent ist und in dieser Sparte Gran Canaria vielleicht sogar übertrifft. Unter diesen Prämissen werden nachstehende Internetanbieter untersucht:

http://www.atraveo.at	http://www.finca-kanaren.de
<i>Suchmöglichkeiten nach:</i> – Ferienwohnungen – Ferienhäusern – Skihütten – Kundenbewertung von Destinationen, Hotels etc.	<i>Suchmöglichkeiten nach:</i> – Ferienwohnungen – Ferienhäusern – Reiseinformationen

Tabelle 5: Übersicht der analysierten Online-Anbieter (Quelle: eigene Zusammenstellung nach Informationen von <http://www.atraveo.at> und <http://www.finca-kanaren.de>, [abgerufen am 15.01.2012]).

Methodik: Analyse der Online-Präsenz

Hauptfragestellung: *Wie präsent sind die beiden Inseln als Urlaubsdestination im Internet und für welche Art von Urlaub werden sie beworben?*

Quantitative Präsenz		
Fragestellung	Suchbegriff(e)	Spracheinstellungen
<i>Wie viele Suchergebnisse werden für Gran Canaria angezeigt?</i>	„Gran Canaria“	Alle Sprachen
<i>Wie viele Suchergebnisse werden für El Hierro angezeigt?</i>	„EL Hierro“	Alle Sprachen
<i>Zeigen sich quantitativ unterschiedliche Suchergebnisse für Gran Canaria in verschiedenen Sprachen?</i>	„Gran Canaria“	Deutsch, Englisch, Spanisch, Italienisch
<i>Zeigen sich quantitativ unterschiedliche Suchergebnisse für El Hierro in verschiedenen Sprachen?</i>	„EL Hierro“	Deutsch, Englisch, Spanisch, Italienisch
<i>Wie viele der angezeigten Seiten für Gran Canaria können mit touristischen Aktivitäten in Verbindung gebracht werden?</i>	„Gran Canaria“ + „Reisen“ + „Tourismus“ + „Urlaub“	Alle Sprachen
<i>Wie viele der angezeigten Seiten für El Hierro können mit touristischen Aktivitäten in Verbindung gebracht werden?</i>	„El Hierro“ + „Reisen“ + „Tourismus“ + „Urlaub“	Alle Sprachen

Tabelle 6: Übersicht der Fragestellungen, Suchbegriffe und Spracheinstellungen der quantitativen Online-Präsenz-Analyse (Quelle: eigene Zusammenstellung).

Qualitative Präsenz		
Fragestellung	Suchbegriff(e)	Spracheinstellungen
<i>Mit welchen Schlagwörtern (Headlines) werden die Inseln vermarktet bzw. beworben?</i>	„Gran Canaria“ „EL Hierro“	Alle Sprachen
<i>Welche Art von Informationen enthalten die angezeigten Suchergebnisse? (z.B. Touristische Information, Nachrichten, Reiseangebote etc.)</i>	„Gran Canaria“ „EL Hierro“	Alle Sprachen

Tabelle 7: Übersicht der Fragestellungen, Suchbegriffe und Spracheinstellungen der qualitativen Online-Präsenz-Analyse (Quelle: eigene Zusammenstellung).

Anmerkung zur Suche in Google: Die Suchergebnisse in Google sind sehr abhängig von den jeweils verwendeten Suchbegriffen. Um dennoch ein möglichst aussagekräftiges Analyseergebnis zu erhalten, werden für beide Inseln stets dieselben Schlagwörter und die erweiterte Suchmaske von Google verwendet.

Bsp.:	„El Hierro“ + „Urlaub“	„Gran Canaria“ + „Urlaub“
	„El Hierro“ + „Aktivurlaub“	„Gran Canaria“ + „Aktivurlaub“
	„El Hierro“ + „Wanderurlaub“	„Gran Canaria“ + „Wanderurlaub“
	.	.
	.	.
	.	.

Zudem sei darauf hingewiesen, dass die Anzahl der Suchergebnisse täglich variiert. Für die Studie stellt dies jedoch kein Hindernis dar, da es nicht das Ziel ist, exakte statischste Kennzahlen zu ermitteln, sondern Tendenzen der touristischen Vermarktung der beiden Inseln aufzuzeigen.

3.3.3.3 Analyseergebnisse der Reisekataloge

„*Man sieht nur, was man weiß.*“

(Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832), dt. Dichter)

Die Ergebnisse der Reisekataloganalyse zeigen einen eindeutigen Trend, der Gran Canaria als Urlaubsdestination klar hervorhebt. Bezüglich der Hauptfragestellung, wie die unterschiedliche touristische Entwicklung der beiden Inseln begründet werden könnte, lassen die Ergebnisse der Untersuchung eine Vielzahl von Interpretationsmöglichkeiten zu.

Geht man von der Überlegung aus, dass Urlaubsdestinationen erst durch die Vermarktung von Reiseveranstaltern konstruiert werden, so ist die nur gering touristisch entwickelte Situation von EL Hierro begründbar durch die fehlenden Urlaubsangebote in Reisekatalogen. Allein die Tatsache, dass von 19 Reiseveranstaltern nur drei die Insel El Hierro in ihren Reisekatalogen anbieten, offenbart schon ein klares Bild. Bereits Johann Wolfgang von Goethe pflegte zu sagen „*Man sieht nur, was man weiß.*“ (GOETHE). Dementsprechend werden Kunden Reisen nach El Hierro auch selten buchen, wenn sie in Reisekatalogen, welche eine der Hauptinformationsquellen für die Reiseentscheidung darstellen, nicht angeboten werden. Oder zumindest nur jene Touristen und Touristinnen, die speziell nach dieser Art von Individualurlaub (z. B. Wandern, Tauchen) suchen. Wie jedoch aus den Kurzinterviews mit verschiedenen Reisebüromitarbeitern hervorgeht, kommen Kunden meist ohne ein klares Bild, wohin der Urlaub gehen soll. „*Kunden wollen beraten werden [...]. Ein gut ausgebildeter Reiseberater kann die Kunden sehr beeinflussen (wir nennen das „steuern“)*“ (WEITZ Edita, Ruefa Reisen, 12. Bezirk).

Detailliertere Informationen zur Angebotslage der beiden Inseln zeigt die Übersicht der fünf analysierten Kataloge (Tabelle 8). Gran Canaria wird weitaus häufiger in den Katalogen angeboten als El Hierro. In nur zwei der analysierten Reisekataloge finden sich überhaupt Reiseangebote nach El Hierro, wobei auch hier die Anzahl mit insgesamt zehn Angeboten sehr gering ausfällt.

Gran Canaria ist hingegen gut vertreten, nicht nur im Vergleich mit El Hierro, sondern auch in Bezug auf die gesamte Angebotsanzahl für die Kanaren. Im Durchschnitt der fünf Kataloge sind von 148 Angeboten der kanarischen Inseln 39 für Gran Canaria enthalten, was einem Anteil von etwa 27 % entspricht. Für El Hierro beträgt dieser Anteil nur knapp 1,35 %.

Anzahl der Reiseangebote für Gran Canaria und El Hierro in den fünf analysierten Katalogen, 2011/2012

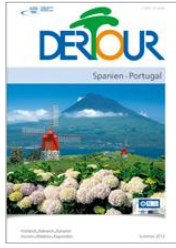
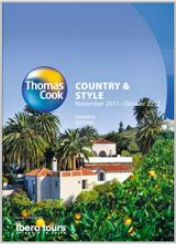
					
<i>Gesamt</i>	355	1115	176	79	207
<i>Kanaren</i>	274	122	93	61	191
<i>Gran Canaria</i>	71	32	34	8	52
<i>El Hierro</i>	0	3	0	7	0

Tabelle 8: Übersicht der Angebotsanzahl der fünf Kataloge in den Kategorien Gesamt, Kanaren, Gran Canaria und El Hierro (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der eigenen Erhebung, [Stand 14.01.2012]).

Weitere ausschlaggebende Motive, welche Touristen und Touristinnen dazu tendieren lassen könnten, Gran Canaria anstelle von El Hierro als Destination auszuwählen, zeigen sich in der Untersuchung des durchschnittlichen Reisepreises und der durchschnittlichen Dauer von An- und Abreise.

Wie aus den Berechnungen der durchschnittlichen Reisedauer⁴⁹ hervorgeht dauert die Reise nach Gran Canaria etwa 4 h und 17 min. Einen bedeutenden Mehraufwand müssen Touristen und Touristinnen hingegen in Kauf nehmen, wenn sie nach El Hierro reisen wollen. Auf Grund der nicht vorhandenen

⁴⁹ Die durchschnittliche Reisezeit nach Gran Canaria und El Hierro wurde mit der Flugsuchmaschine idealo.at berechnet. Es wurde ein Durchschnittswert aus 70 angegebenen Reisezeiten von Wien und München nach EL Hierro berechnet (35 Reisezeiten für die Strecke Wien - El Hierro und 35 Reisezeiten für die Strecke München - El Hierro).

Direktflüge und nur wenigen inter-insularen Flugverbindungen nimmt die Reise nach El Hierro durchschnittlich 24 h und 36 min. in Anspruch.

Auch die Betrachtung der Reisekosten zeigt eine beträchtliche Differenz zwischen den beiden Inseln: Aus allen Angeboten der fünf Kataloge wurde, jeweils für Gran Canaria und El Hierro, ein Durchschnittspreis pro Person und Woche⁵⁰ errechnet. Bei jenen Angeboten, die keinen Flug inkludierten, wurde zum Preis der Unterkunft der durchschnittliche Flugpreis⁵¹ für EL Hierro von 632 € und für Gran Canaria von 384 € addiert. Die Ergebnisse der Analyse zeigen, dass ein Urlaub auf Gran Canaria sehr viel kostengünstiger ist als auf El Hierro. Mit 927 € liegt der Preis für eine Urlaubswoche auf El Hierro bedeutend über dem Preis von Gran Canaria mit 668 €, was vermutlich zu großen Teilen auf die teureren Flugpreise zurückzuführen ist.

Zudem variieren die in diesem Preis inkludierten Leistungen (Verpflegung) sowie die Art der Unterkünfte und Sternekategorien sehr stark. Wie der Abbildung 28 zu entnehmen ist, dominiert in den Unterkünften auf Gran Canaria, welche in den Reisekatalogen angeboten werden, die Halbpension (41,62 %), gefolgt von All-inclusive-Leistungen (35,53 %). Die im Katalog angebotenen herrefinischen Unterkünfte bieten im Gegensatz dazu überwiegend keine Verpflegung (50 %) oder nur Übernachtung mit Frühstück (30 %) an.

Wie in Abbildung 29 ersichtlich wird, stehen Touristen und Touristinnen auf Gran Canaria alle Arten von Unterkünften zur Verfügung. Am häufigsten werden jedoch Hotels, Apartments und Bungalows und nur zu geringen Anteilen Landhäuser zur Buchung angeboten. Kunden, die auf El Hierro Urlaub machen, müssen sich dabei mit einer geringeren Angebotspalette von Landhotels, Landhäusern und Apartments zufrieden geben. Abbildung 30 zeigt beispielhaft die für Gran Canaria und El Hierro jeweils typischen angebotenen Unterkünfte (Angebote aus den Katalogen).

⁵⁰ Preise pro Person laut Angaben im Katalog ohne Berücksichtigung der Kategorie und Verpflegungsart.

⁵¹ Der durchschnittliche Flugpreis (Hin- und Rückflug) nach Gran Canaria und El Hierro wurde mit der Flugsuchmaschine idealo.at eruiert. Es wurde ein Durchschnittswert aus 70 Flugpreisen von Wien und München nach Gran Canaria und EL Hierro berechnet (35 Flugpreise für die Strecke Wien - Gran Canaria/El Hierro - Wien und 35 Flugpreise für die Strecke München - Gran Canaria/El Hierro - München).

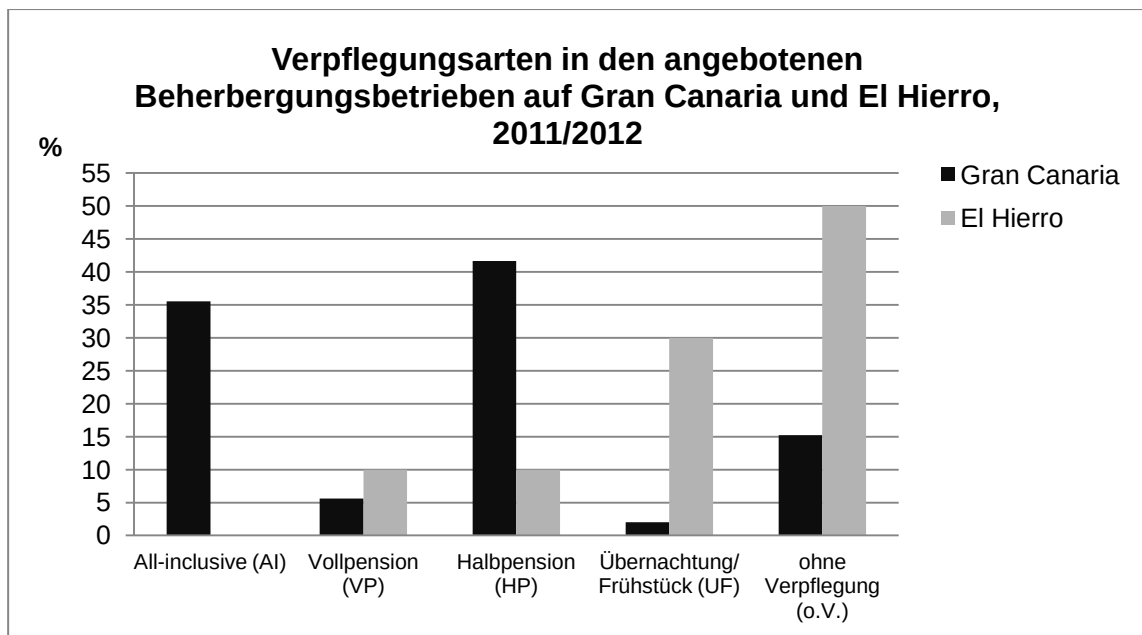


Abbildung 28: Verpflegungsarten in den angebotenen Beherbergungsbetrieben auf Gran Canaria und El Hierro, 2011/2012. (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der eigenen Erhebung, [Stand 14.01.2012])

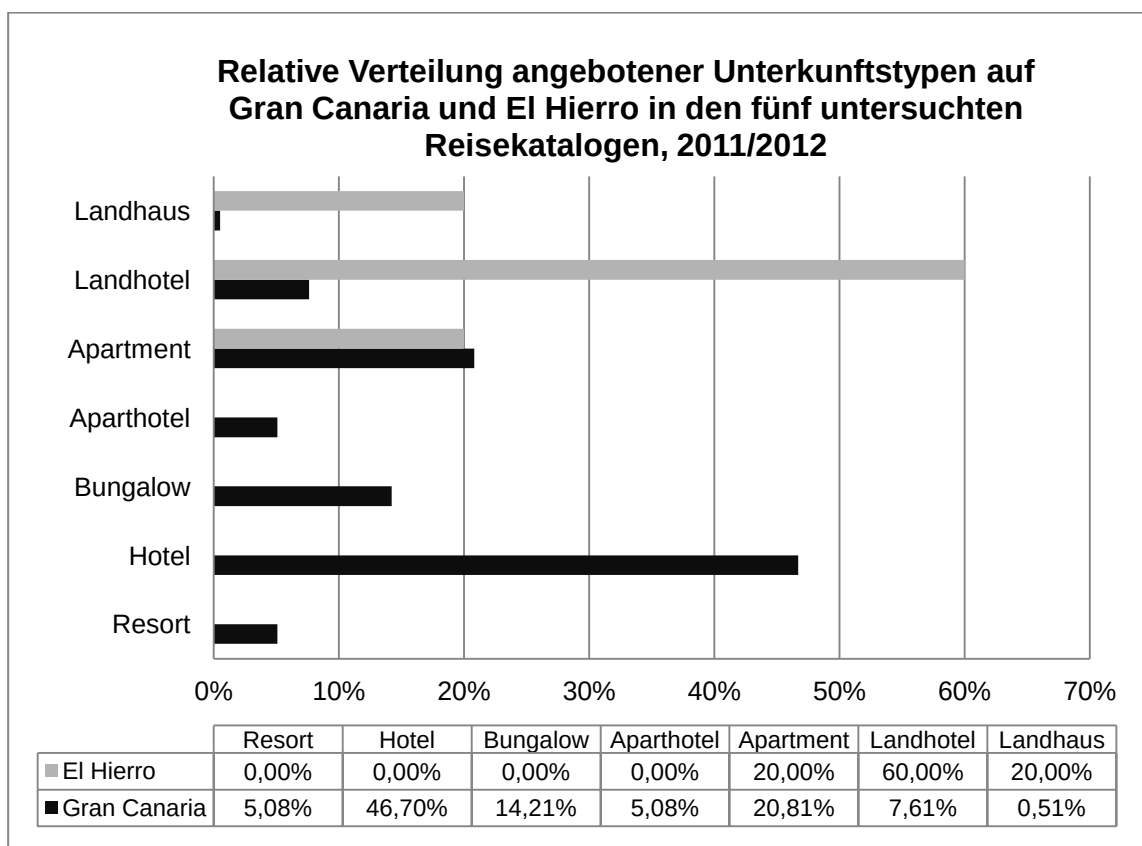
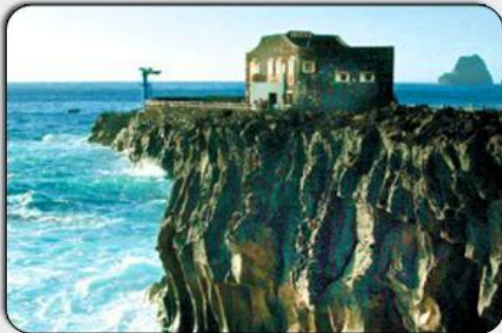


Abbildung 29: Angebotene Unterkünfte auf Gran Canaria und El Hierro (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der eigenen Erhebung, [Stand 14.01.2012]).

El Hierro

*"Die ursprünglichste Insel
der Kanaren [...]"*

(vgl. THOMAS COOK, 2011/2012, S. 9)



"Me(e)hr geht immer..."

(vgl. TUI, 2011/2012, S. 110)

Gran Canaria

Abbildung 30: Impressionen der angebotenen Unterkünfte auf Gran Canaria und El Hierro (Quelle: eigene Zusammenstellung mit Text und Bildern von THOMAS COOK, 2011/2012, S. 19 - 21 und S. 9; GULET, 2011, S. 136; TUI, 2011/2012, S. 110; ALLTOURS, 2011/2012, S. 15 und 35).

Die Untersuchungsergebnisse der Qualität der Unterkünfte nach Sternekategorien präsentieren sich zwischen den beiden Inseln ebenso heterogen. Im Fall von Gran Canaria zeigt sich, den Erwartungen entsprechend, dass der Angebotsschwerpunkt auf mittlerem bis höherem Niveau liegt, um eine möglichst breite Masse von Urlaubssuchenden anzusprechen. Am häufigsten werden dabei 4*-Unterkünfte (30,46 %) und 3*-Unterkünfte (28,93 %) angeboten. Angebote nach El Hierro umfassen fast ausschließlich Unterkünfte mit drei Sternen (70 %), gefolgt von 4*-Unterkünften (20 %) und Unterkünften ohne eine diesbezügliche Zuordnung (10 %) (Abbildung 31).

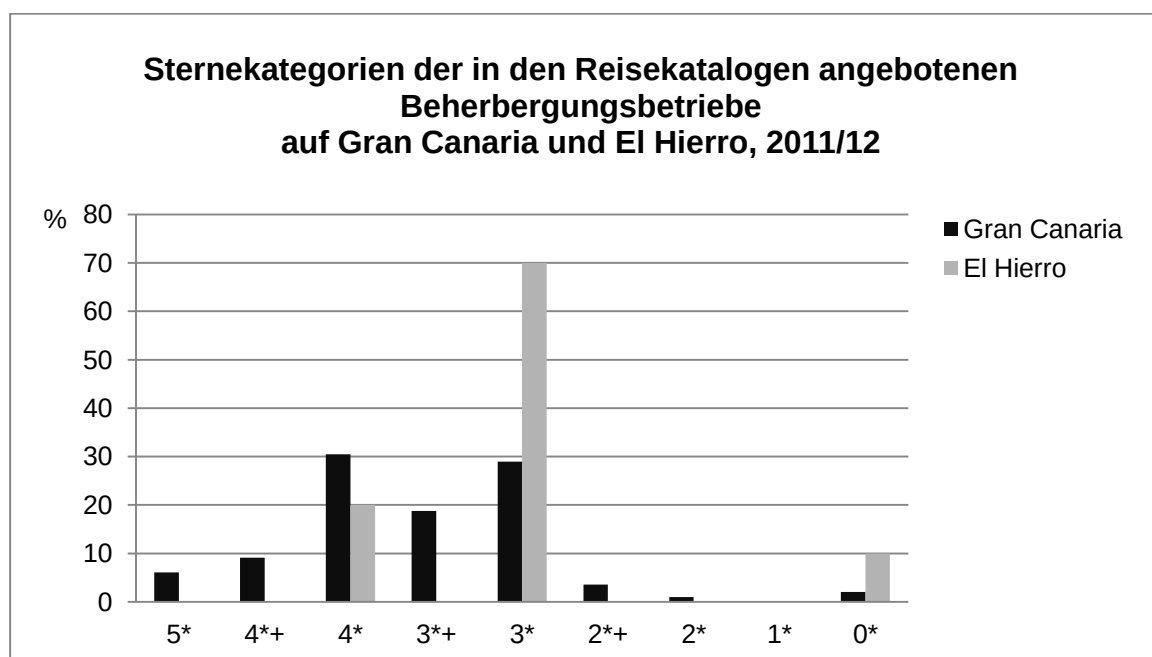
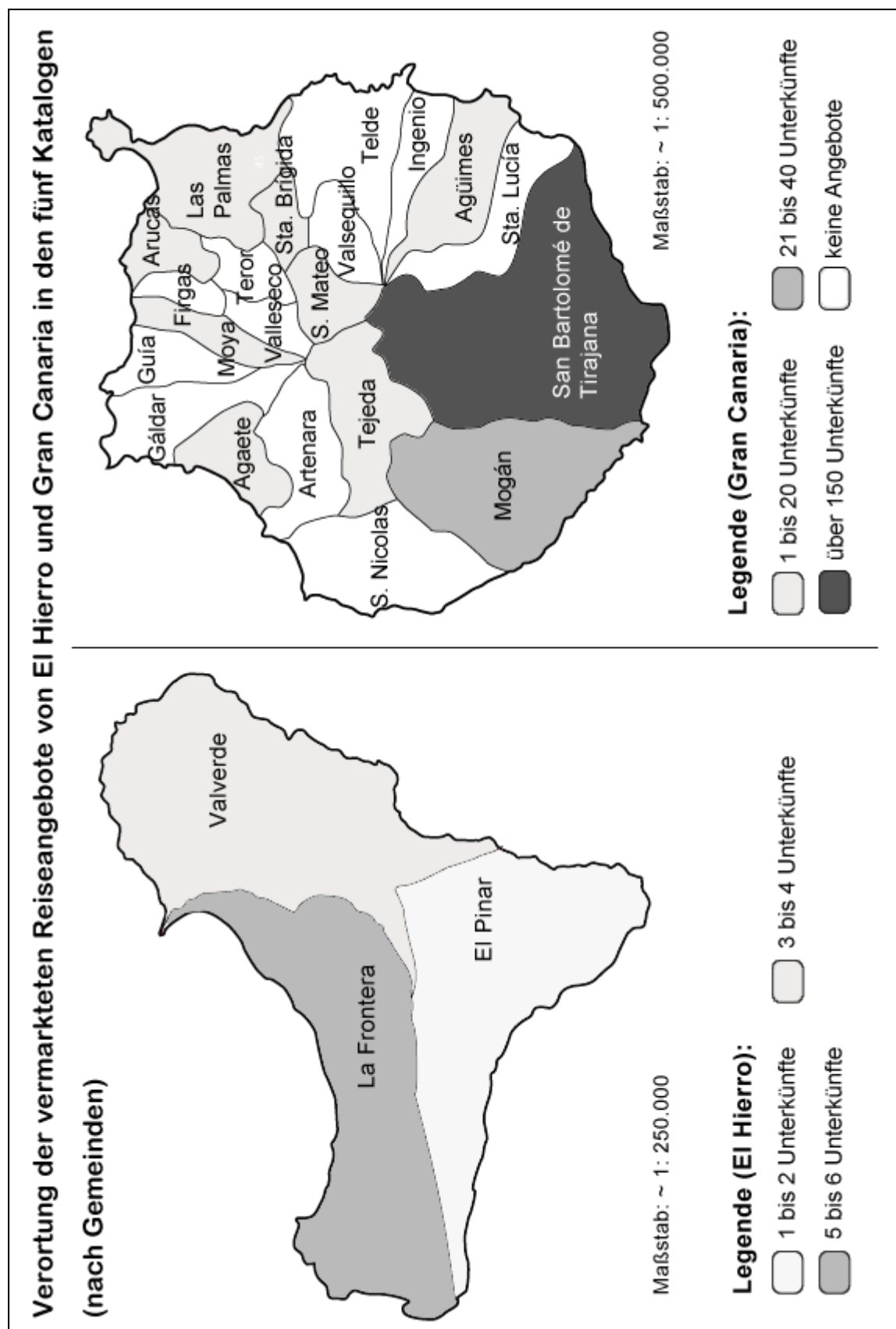


Abbildung 31: Sternekategorien der in den Reisekatalogen angebotenen Beherbergungsbetriebe auf Gran Canaria und El Hierro, 2011/12 (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der eigenen Erhebung, [Stand 14.01.2012]).

Wie in Karte 7 zu erkennen ist, konzentrieren sich die angebotenen Unterkünfte auf Gran Canaria vor allem in San Bartolomé de Tirajana (95 Angebote in Playa del Inglés, 35 Angebote in Maspalomas) und Mogán - jenen Gemeinden mit der höchsten Dichte an Beherbergungsbetrieben. Von den insgesamt 197 Reiseangeboten befinden sich 156 Unterkünfte in San Bartolomé de Tirajana und 22 in Mogán. Die restlichen 19 Beherbergungen teilen sich auf acht weitere Gemeinden auf.



Karte 7: Verortung der vermarkteten Reiseangebote von El Hierro und Gran Canaria in den fünf Katalogen (nach Gemeinden) (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der eigenen Erhebung, [Stand 14.01.2012]).

Im Vergleich zu Gran Canaria weisen die Reiseangebote für El Hierro keine derartige Konzentration auf einige wenige Ortschaften auf, wobei angemerkt sei, dass das Ergebnis auf Grund der geringen Anzahl von nur zehn Reiseangeboten in den untersuchten Katalogen nicht sehr aussagekräftig ist. Der Angebotsschwerpunkt liegt in den Gemeinden La Frontera und Valverde mit neun der zehn Reiseangebote. In El Pinar wird hingegen nur eine Unterkunft angeboten.

Ein weiteres Merkmal, das untersucht wurde, bezieht sich auf die Aktivitäten bzw. die Urlaubsart, die für die beiden Inseln in den Katalogen empfohlen werden (Abbildung 32). Auch dieses Merkmal erwies sich im Rahmen der Analyse als höchst heterogen, mit einer klaren regionalen Differenzierung. Während die Unterkünfte auf Gran Canaria mit einer sehr breiten Angebotspalette an Aktivitäten beworben werden, beschränkt sich das Angebotsspektrum, mit welchem El Hierro vermarktet wird fast ausschließlich auf Ausflüge in die Natur, Wandern, Tauchen und Entspannen.

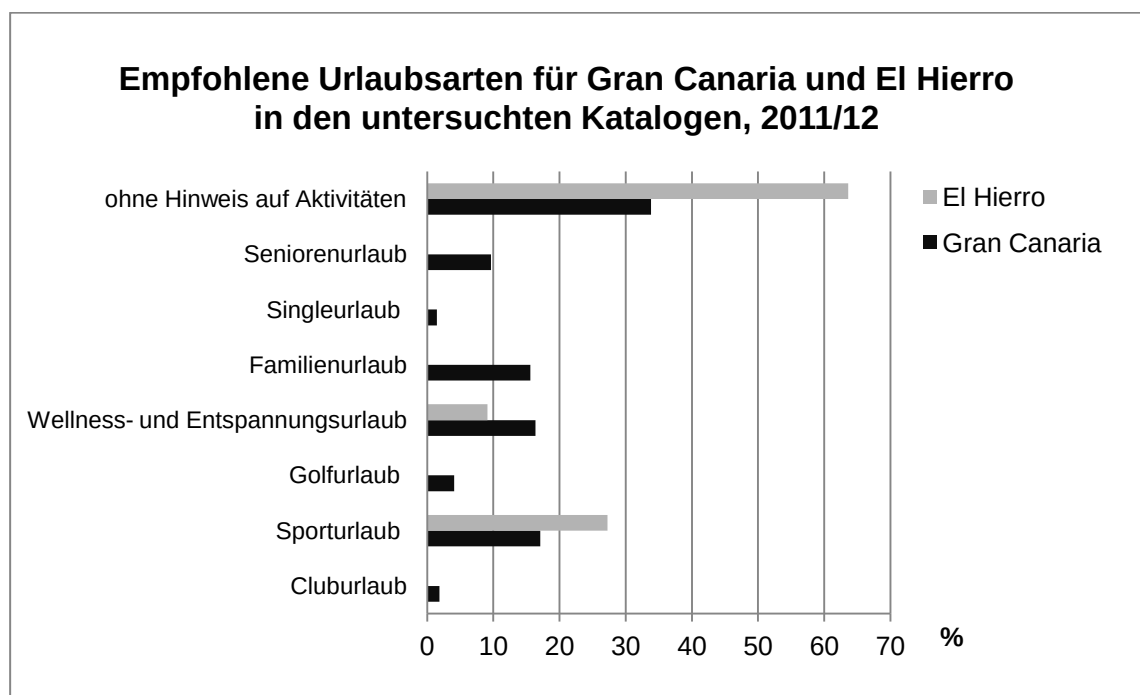


Abbildung 32: Empfohlene Urlaubsart auf Gran Canaria und El Hierro (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der eigenen Erhebung, [Stand 14.01.2012]).

El Hierro wird in den fünf Katalogen hauptsächlich als Ziel für Wellness- und Entspannungsurlaub (9,09 %) sowie für sportliche Aktivitäten (27,27 %)

vermarktet. Gran Canaria wird hingegen sowohl in Hinblick auf Cluburlaube (1,86 %), Familien- (15,61 %), Single- (1,49 %) und Seniorenreisen (9,67 %) beworben, als auch in Bezug auf Sport- (17,10 %) und Golfurlaube (4,09 %) sowie Wellnessreisen (16,36 %). Hierbei drängt sich die Vermutung auf, dass das bescheidene Angebot auf El Hierro eine bedeutend kleinere Zielgruppe von Touristen und Touristinnen anspricht als die Unterkünfte auf Gran Canaria, wo das mögliche Aktivitätsspektrum viel breiter ist.

3.3.3.4 Analyseergebnisse der Online-Reiseanbieter

Obwohl El Hierro als prädestiniertes Ziel für Individualreisen in Ferienhäusern oder Ferienwohnungen gilt, zeigt sich anhand der Analyse der beiden Online-Anbieter eine Dominanz der Angebote für Gran Canaria, wie sie auch bei Pauschalreisen in den Reisekatalogen ersichtlich wird. Von den insgesamt 954 Unterkünften, welche von den beiden ausgewählten Anbietern für die Kanarischen Inseln präsentiert werden, befinden sich 159 auf Gran Canaria und nur 29 auf El Hierro.

Anzahl der Reiseangebote für Gran Canaria und El Hierro 2012 auf www.atravelo.at und http://www.finsa-kanaren.de		
	 http://www.atravelo.at	 http://www.finsa-kanaren.de
<i>Kanaren</i>	698	256
<i>Gran Canaria</i>	106	53
<i>El Hierro</i>	20	9

Tabelle 9: Übersicht der Anzahl der Reiseangebote für die Kanaren, Gran Canaria und El Hierro 2012 auf <http://www.atravelo.at> und <http://www.finsa-kanaren.de> (Quelle: eigene Zusammenstellung aus Daten der eigenen Erhebung, [Stand 15.01.2012]).

Vor einer näheren Erläuterung der Angebotslage der beiden Inseln sei angemerkt, dass es sich bei diesen Angeboten ausschließlich um Ferienwohnungen, Ferienhäuser und Apartments handelt, die keiner

Sternekkategorie zugeordnet sind und keine Verpflegung inkludieren, weshalb auf diese Analyseaspekte nicht näher eingegangen wird.

Die Verortung der im Internet angebotenen Ferienunterkünfte (Abbildung 33) zeigt im Falle von Gran Canaria eine ähnliche Konzentration auf die Gemeinde San Bartolomé de Tirajana, wie sie bereits in der Reisekataloganalyse ersichtlich wurde. In diesem Teil Gran Canarias befinden sich knapp 31 % der angebotenen Ferienhäuser und Ferienwohnungen. Die restlichen 69 % teilen sich relativ gleichmäßig auf die anderen, vom Tourismus eher unberührten Gemeinden der Insel auf, wie etwa Santa Brígida (8,18 %), Santa Lucía (8,18 %), Moya (6,92 %) oder Vega de San Mateo (6,29 %).

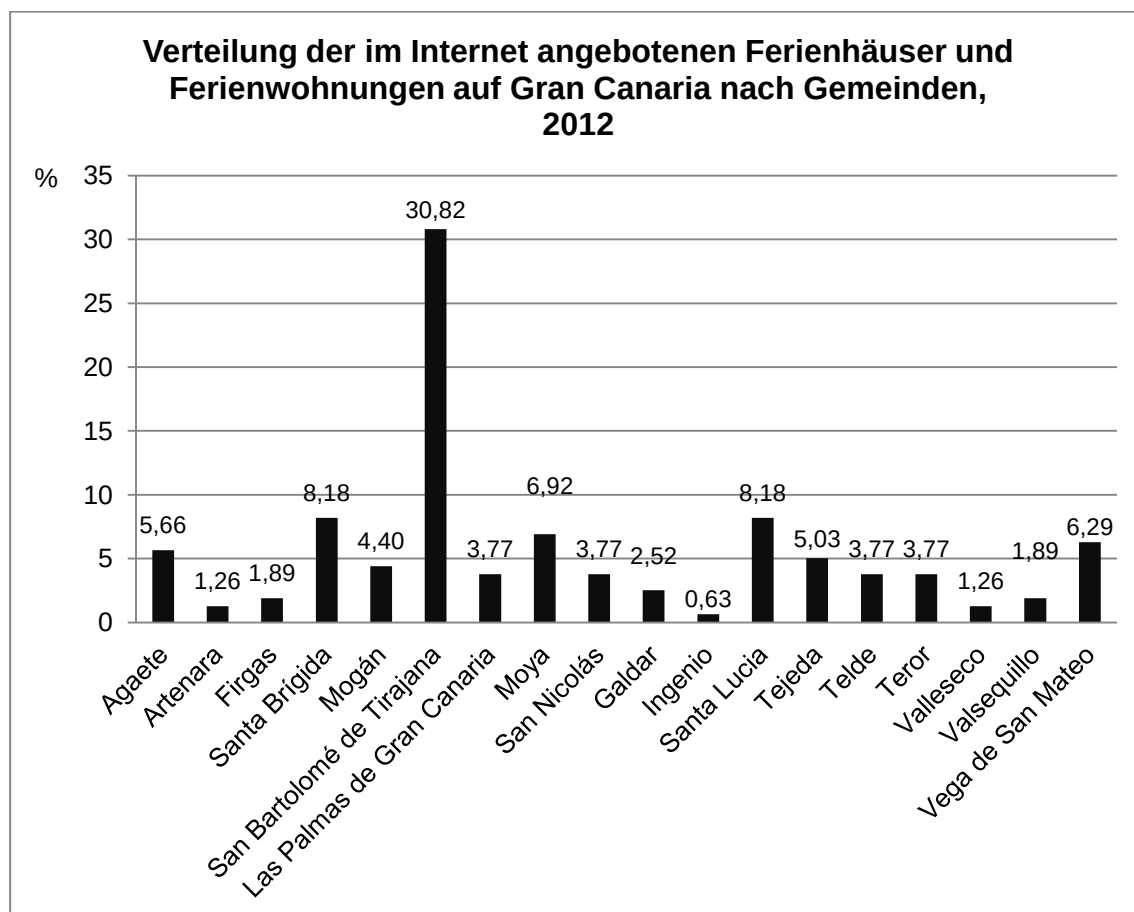


Abbildung 33: Verteilung der im Internet angebotenen Ferienhäuser und Ferienwohnungen auf Gran Canaria nach Gemeinden, 2012 (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der eigenen Erhebung, [Stand 15.01.2012]).

Wie Abbildung 34 zeigt, konzentriert sich das Angebot auf EL Hierro auf die Gemeinde Valverde mit 58,62 % aller Angebote, gefolgt von La Frontera mit 31,03 % und El Pinar mit 10,34 %.

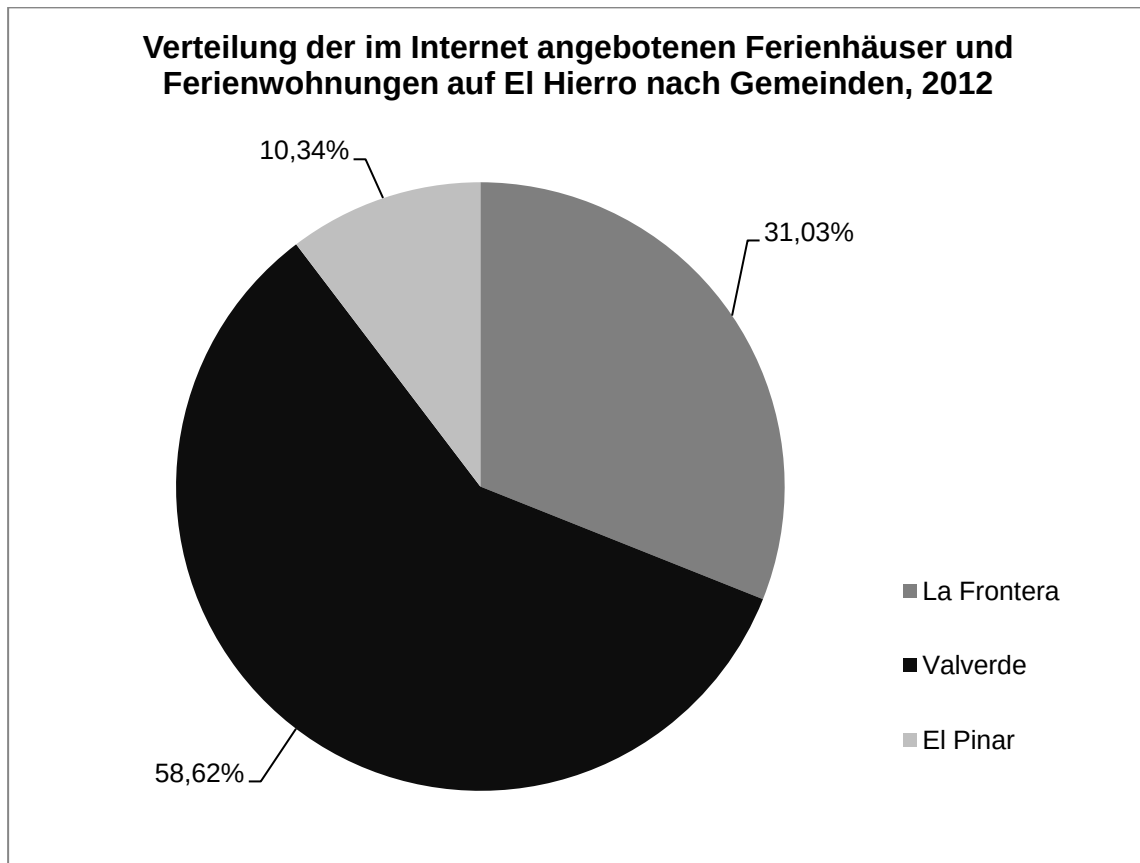


Abbildung 34: Verteilung der im Internet angebotenen Ferienhäuser und Ferienwohnungen auf El Hierro nach Gemeinden, 2012 (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der eigenen Erhebung, [Stand 15.01.2012]).

Um eine Tendenz eruieren zu können, für welche Aktivitäten die beiden Inseln jeweils beworben werden, wurden die jeweiligen Textbeschreibungen der angebotenen Unterkünfte analysiert. Wie der Abbildung 35 zu entnehmen ist, wird El Hierro vor allem für Natur- und Kultururlaube (28,57 %), Reisen zum Erholen und Entspannen (30,95 %) sowie für Wanderurlaube (19,05 %) beworben. Ferienhäuser und Ferienwohnungen auf Gran Canaria werden hingegen mit 24,87 % überwiegend als ideales Ziel für Golfurlaube vermarktet, gefolgt von den Aktivitäten Wandern mit 10,66 % sowie Erholen und Entspannen mit 9,64 %.

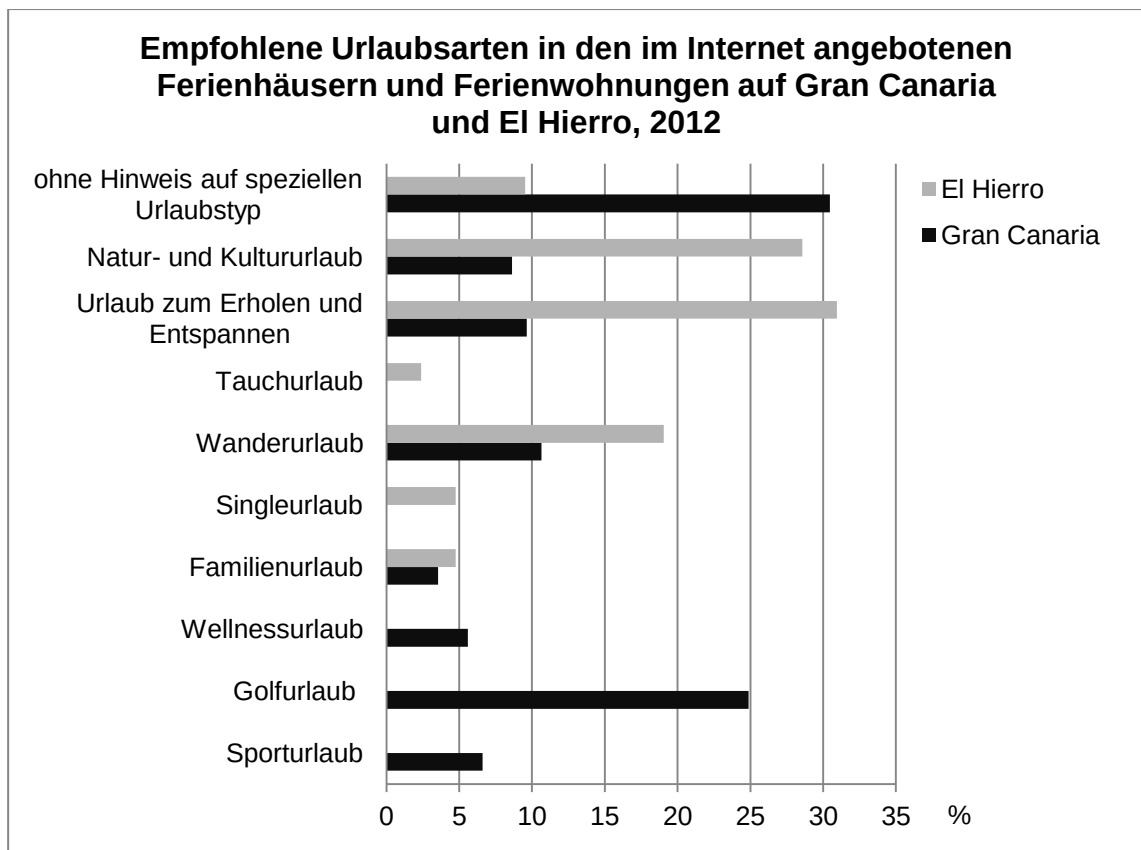


Abbildung 35: Empfohlene Urlaubsart in Ferienhäusern und Ferienwohnungen auf Gran Canaria und EL Hierro (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der eigenen Erhebung, [Stand 15.01.2012]).

Die Analyse der durchschnittlichen Kosten für eine Urlaubswoche (ohne Flug) zeigt, dass die Ferienhäuser und Ferienwohnungen auf El Hierro mit 135 € pro Woche günstiger angeboten werden, als jene auf Gran Canaria mit 274 € pro Woche. Zuzüglich der Flugkosten, welche für Touristen und Touristinnen noch anfallen, kommt in Summe ein Urlaub auf Gran Canaria jedoch billiger. Rechnet man den durchschnittlichen Flugpreis⁵² hinzu, ergibt sich ein Gesamtbetrag von 658 € pro Woche auf Gran Canaria und 767 € pro Woche für El Hierro.

⁵² Der durchschnittliche Flugpreis (Hin- und Rückflug) nach Gran Canaria und El Hierro wurde mit der Flugsuchmaschine idealo.at eruiert. Es wurde ein Durchschnittswert aus 70 Flugpreisen von Wien und München nach Gran Canaria und EL Hierro berechnet (35 Flugpreise für die Strecke Wien - Gran Canaria/El Hierro - Wien und 35 Flugpreise für die Strecke München - Gran Canaria/El Hierro - München).

3.3.3.5 Analyseergebnisse der Online-Präsenz und deren Inhalte

Das Hauptziel der Online-Analyse ist es, herauszufinden, in welchem Ausmaß die beiden Inseln als Tourismusdestinationen im Internet präsent sind und für welche Art von Urlaub sie vermarktet werden.

Aus der Untersuchung geht hervor, dass sich die Online-Präsenz der beiden Inseln, sowohl quantitativ, als auch qualitativ betrachtet erheblich unterscheidet. Die allgemeine Suche⁵³ nach den beiden Inseln zeigte eine klare Überlegenheit von Gran Canaria mit 81,5 Mio. Suchergebnissen gegenüber El Hierro mit nur 16 Mio. Treffern [Stand: 13.01.2012].

Interessante Ergebnisse lieferte auch die sprachdifferenzierte Suche. Wie in Abbildung 36 zu erkennen ist, dominieren beim Suchbegriff „El Hierro“ mit knapp 70 % Internetseiten in spanischer Sprache. Abgesehen von der Tatsache, dass dies die Landessprache ist, bestätigt dieses Ergebnis die bereits erläuterten Nachfragetendenzen, dass El Hierro vor allem von spanischen bzw. kanarischen Touristen und Touristinnen bereist wird.

Im Falle von Gran Canaria bilden ebenfalls die spanischen Internetseiten den Hauptanteil. Dieser macht jedoch nur 50 % in Bezug auf die untersuchten vier Sprachen aus. Die hohe Nachfrage nach Gran Canaria von englischen Touristen und Touristinnen zeigt sich auch im Suchergebnis auf Englisch. Mit knapp 38 % ist der Anteil der englischen Sprache an den vier untersuchten Sprachen, was Gran Canaria betrifft sehr viel präsenter als jener EL Hierros mit nur 13 %. Überraschend sind die Resultate der Suche in deutscher Sprache: Obwohl deutsche Touristen und Touristinnen bezüglich Gran Canaria die zweitgrößte Nachfragegruppe bilden, zeigt die Suche eine anteilmäßig höhere Anzahl für El Hierro. Den Suchergebnissen auf italienisch zur Folge dürften beide Inseln im italienischen Sprachraum relativ unbekannt sein.

⁵³ Suche nach den Schlagwörtern „Gran Canaria“ und „El Hierro“.

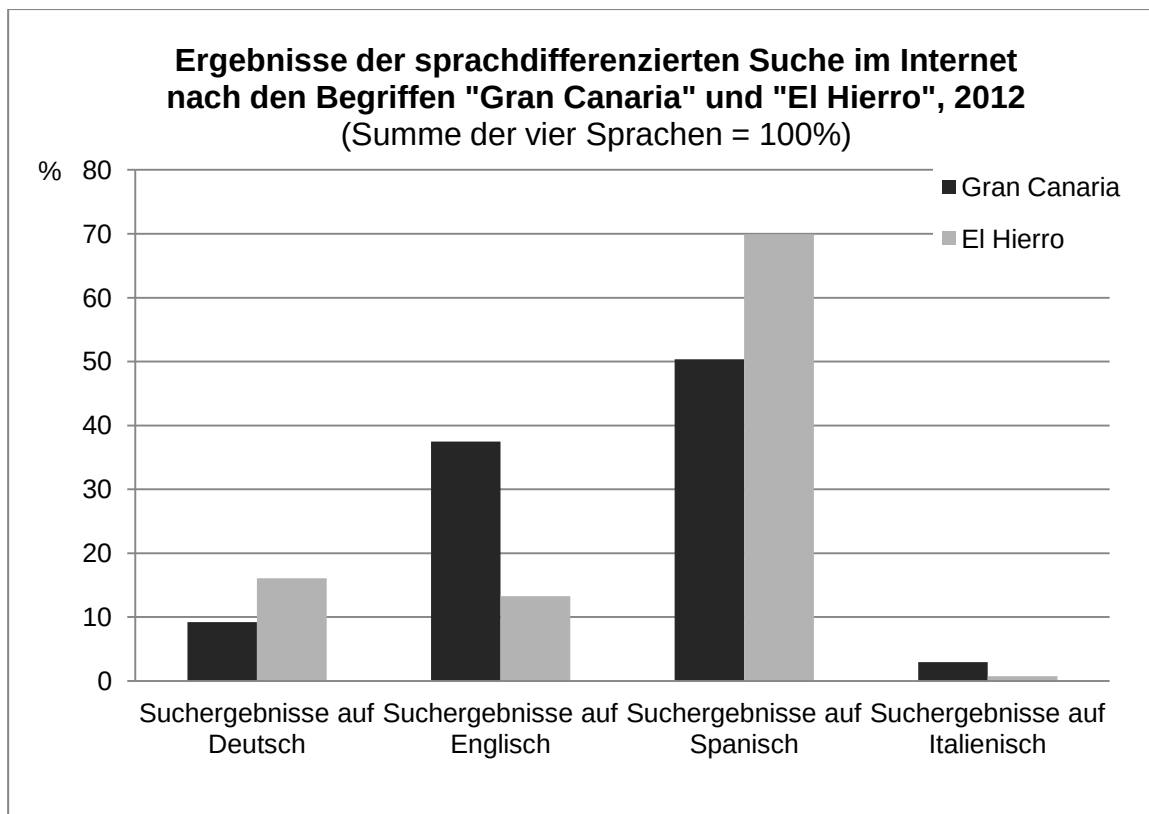


Abbildung 36: Ergebnisse der sprachdifferenzierten Suche im Internet nach den Begriffen „Gran Canaria“ und „El Hierro“, 2012. (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der eigenen Erhebung, [Stand 13.01.2012]).

Inwiefern die beiden Inseln speziell als Tourismusdestinationen im Internet vertreten sind, zeigte die qualitative Analyse der Suchergebnisse. Innerhalb der ersten 50 angezeigten Internetseiten sind im Falle von Gran Canaria etwa 87 % touristischen Inhalts, wie Reisesuchmaschinen, Reiseberichte, Hotelseiten, virtuelle Reiseführer etc. Für El Hierro zeigt sich mit ca. 37 % ein weit geringerer Anteil von Internetseiten, die dem Tourismus gewidmet sind. Stärker präsent waren aktuelle Berichte und Nachrichten zu den Vulkantätigkeiten in der Nähe der Insel.

Einen ersten Eindruck, für welche Art von Urlaub die beiden Inseln primär vermarktet werden, ergibt sich anhand der Betrachtung der Headlines und Slogans, mit denen die Inseln beworben bzw. beschrieben werden. Tabelle 10 zeigt eine repräsentative Auswahl dieser. Wie den Beschreibungen zu entnehmen ist, werden EL Hierro vor allem die Attribute Erholung, Natur, Individualismus zugeschrieben und die Insel wird als Destination für Natur- und Wanderreisen hervorgehoben. Demgegenüber besticht Gran Canaria durch

seine Vielseitigkeit, die einen Urlaub egal zu welcher Jahreszeit und egal für welche Aktivität ermöglicht, seine im Vergleich günstigen Preise sowie den Luxus, der geboten wird.

„El Hierro's Flughafen ist winzig, die Hauptstadt Valverde nur ein verschlafenes Dorf, das Wetter im Hochland hat seine Tücken - warum also El Hierro? Wer hier urlaubt, sucht die etwas andere Ferieninsel: raue Natur, Einsamkeit, Individualismus.“

(Quelle: EL HIERRO SPEZIAL, unter: <http://www.elhierro-spezial.de/>, [abgerufen am 12.01.2012])

„El Hierro - Urlaub, Wandern und Entspannen.“

(Quelle: MY HIERRO, unter: <http://www.myhierro.com/>, [abgerufen am 12.01.2012])

„Isla de la tranquila diferencia.“ (Nationalslogan der herrenñischen Regierung)

(Quelle: SPANIEN URLAUB, unter: http://www.spanien-urlaub.org/de/el-hierro_tourismus.htm, [abgerufen am 12.01.2012])

„Kanarische Insel El Hierro setzt auf Naturschutz und Öko-Touristen.“

(Quelle: KLIMAWANDEL.COM, unter: <http://www.klima-wandel.com/2009/04/05/kanarische-insel-el-hierro-setzt-auf-naturschutz-und-oeko-touristen/>, [abgerufen am 12.01.2012])

„Urlaub günstig Gran Canaria – Luxus für wenig Geld.“

(Quelle: OLIMAR, unter: <http://www.olimar.de/go/urlaub-guenstig-gran-canaria>, [abgerufen am 12.01.2012])

„Gran Canaria: ideales Urlaubsziel für das ganze Jahr.“

(Quelle: REISEN, unter: http://www.reisen.com/gran_canaria.php?link=22, [abgerufen am 12.01.2012])

„Kontinent im Miniaturformat.“

(Quelle: TURISMO DE CANARIAS, unter: <http://www.turismodecanarias.com/kanarische-inseln-spanien/Tourismusinformationsburo/Insel-gran-canaria>, [abgerufen am 12.01.2012])

„Gran Canaria: Partyurlaub.“

(Quelle: IM BÖRSE, unter: <http://www.lm-boerse.com/Reisen-76.html>, [abgerufen am 12.01.2012])

„Gran Canaria ist nicht nur ein beliebtes Reiseziel, um zu entspannen und zu relaxen, sondern auch, um einen abwechslungsreichen Aktivurlaub zu verbringen. Dabei bleibt wohl kein Wunsch offen, den das Herz eines Sportlers begehrt.“

(Quelle: SPANIEN URLAUB¹, unter: <http://www.spanien-urlaub-imp.info/Aktivurlaub-auf-Gran-Canaria.1860.0.html>, [abgerufen am 12.01.2012])

Tabelle 10: Auswahl von Headlines über Gran Canaria und El Hierro als Urlaubsziel. (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der eigenen Erhebung, [abgerufen am 12.01.2012]).

Um nähere Informationen zu erhalten, für welche Urlaubsarten die Inseln via Internet vermarktet werden, wurde versucht, die verbalen Beschreibungen als Untersuchungskriterium heranzuziehen. Dazu wurden die Inselnamen mit jeweils einer speziellen Urlaubsart (z.B. „EL Hierro“ „Wanderurlaub“) in Verbindung gebracht. Bei der Auswertung der Suchergebnisse stellte sich jedoch schnell heraus, dass die Resultate nicht aussagekräftig sind. So zeigte die Suche mit Hilfe von Google etwa 134.000 Treffer für El Hierro als Badeurlaubsziel. Bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass in den meisten gefundenen Artikeln explizit darauf hingewiesen wird, dass El Hierro keine Destination für einen Badeurlaub darstellt. Um demnach ein aussagekräftiges Ergebnis zu erhalten, müssten alle Suchergebnisse von Google kontrolliert werden, was jedoch den Rahmen der Studie sprengen würde.

Im folgenden Kapitel sollen abschließend die wichtigsten Aspekte der Reisekataloganalyse, der Analyse der Online-Anbieter und der Online-Präsenz zusammenfassend diskutiert werden. Dabei sollen auch wichtige und interessante Aspekte der Kurzinterviews⁵⁴ mit Anna PREUNDLER⁵⁵, Editha

⁵⁴ Die vollständigen Kurzinterviews sind im Anhang der Diplomarbeit ersichtlich.

⁵⁵ Reisebüromitarbeiterin im Reisebüro Weiermair Reisen, (Anton-Herzog-Straße 1, 4560 Kirchdorf an der Krems)

WEITZ⁵⁶ und einer weiteren Reiseberaterin, deren Name wie gewünscht anonym behandelt wird, mit einfließen.

3.3.3.6 Resümee und Interpretation der wichtigsten Ergebnisse der Analyse

Sowohl die Analyse der Reisekataloge, die der Online-Anbieter wie auch jene der Online-Präsenz im Allgemeinen zeigen, dass Gran Canaria als Tourismusdestination präsenter ist als El Hierro und wesentlich häufiger angeboten wird. Folglich wird Gran Canaria auch von den Kunden im Reisebüro sehr viel öfter gebucht wird, wie Anna PREUNDLER, Reisebüromitarbeiterin im Reisebüro Weiermair in Kirchdorf, erzählt:

„Am häufigsten wird Gran Canaria gebucht. Danach Teneriffa, Fuerteventura und Lanzarote. La Palma und La Gomera wird ganz selten gebucht, und wenn, dann eher von Kunden, die gerne aktiv sind und beispielsweise wandern und nicht nur einen Badurlaub machen möchten. El Hierro habe ich persönlich leider noch nie verkauft. Ich denke, die meisten Kunden kennen diese Insel nicht einmal, da überall nur von den größeren Inseln gesprochen wird bzw. Angebote zu sehen sind.“ (PREUNDLER, 2012).

Zudem zeigt die Analyse vielerlei Vorzüge, mit welchen Gran Canaria gegenüber El Hierro bei Touristen und Touristinnen punkten kann. Erstens besticht Gran Canaria mit einem besseren Preis-Leistungs-Verhältnis, da für weniger Geld mehr geboten wird, wie etwa inkludierte Verpflegung und Unterkünfte höherer Sternekategorien.

Zweitens bietet Gran Canaria neben dem vielfältigen Natur- und Sportangebot viele zusätzliche Attraktionen, wie Wasserparks, Tierparks, Golfplätze, Shopping-Center etc., welche die Insel El Hierro nicht aufweist. Dieses breite Angebot an möglichen Aktivitäten auf Gran Canaria spricht vermutlich eine weitaus breitere Masse an Touristen und Touristinnen an. Wie wichtig ein gutes Verhältnis zwischen Preis und Leistung ist, betont auch Anna PREUNDLER:

⁵⁶ Filialleiterin des Reisebüros Ruefa Reisen (Meidlinger Hauptstr. 55, 1120 Wien)

„Wichtig ist den Kunden, dass das Preis-Leistungs-Verhältnis passt. Sie zahlen auch gerne mehr, wenn die Leistung stimmt. Dem Kunden muss etwas geboten werden, wenn dann auch der Preis stimmt, ist es perfekt.“ (PREUNDLER, 2012).

Als dritter wesentlicher Aspekt, der neben dem Preis wahrscheinlich der ausschlaggebende Grund für Touristen und Touristinnen sein wird, sich gegen El Hierro zu entscheiden, ist die lange und komplizierte Anreise. Mit etwa 24 Stunden Anreisezeit nach El Hierro gegenüber vier Stunden nach Gran Canaria liegt es auf der Hand, für welche Destination sich Touristen und Touristinnen entscheiden werden. Die Anreisedauer sehen auch Reiseberater als ein wesentliches Kriterium für die Reiseentscheidung von Touristen und Touristinnen:

„[...] auf Grund der doch vorhandenen Unterschiede in der Infrastruktur und unterschiedlichen Einfachheit der Anreise kann man nur wenigen Kunden El Hierro schmackhaft machen [...] und da macht ein Direktflug nach Gran Canaria ab Wien und im Gegensatz dazu eine Weiterfahrt mit der Fähre schon einen wesentlichen Unterschied, wo doch die meisten nach Gran Canaria fliegen, um sich eine Woche zu entspannen. Also für mich persönlich ist das ein Grund ... da müsste El Hierro mir schon Wünsche erfüllen, die Gran Canaria nicht erfüllen kann, damit ich diese Anreise in Kauf nehme.“ (Reiseberaterin des TUI Reisecenters⁵⁷, 2012).

Im Weiteren geht aus den Interviews hervor, dass Kunden und Kundinnen meist keine konkreten Vorstellungen haben, wohin ihr Urlaub gehen soll. Sie haben zwar gewisse Wünsche, *„oft aber auch nur nebulöse Vorstellungen, wie in etwa „Sonne, Strand und Erholung“ oder „Sonne, Strand und etwas anschauen.“* (Reiseberaterin des TUI Reisecenters, 2012). Die Tatsache, dass Kunden und Kundinnen sich gerne beraten lassen, führt im Umkehrschluss dazu, dass die Beratung durch Reisebüromitarbeiter einen wesentlichen Teil zur Reiseentscheidung beiträgt und sie häufig sogar steuert, wie Editha WEITZ erläutert:

⁵⁷ Der Name wird auf Wunsch der Reiseberaterin anonym gehalten.

„Ein gut ausgebildeter Reiseberater kann die Kunden sehr beeinflussen [...] Destinationen, Hotels, die man selber gut kennt, bietet man oft an, weil man überzeugt ist, dass der Kunde zufrieden sein wird.“ (WEITZ, 2012).

Zusammenfassend hat die Studie gezeigt, dass sowohl die Angebote in Reisekatalogen und online, als auch die Beratung durch Reiseberater und Reiseberaterinnen neben den bereits in vorangegangenen Kapiteln erläuterten Aspekten als wesentliche Faktoren für die Konstruktion von Tourismusdestinationen angesehen werden können. Sowohl durch das bestehende und beworbene Angebot, wie auch durch die Beratung werden Kunden maßgeblich gesteuert. Die Tatsache, dass Destinationen, welche präsenter sind, häufiger gebucht werden und folglich durch die positive Resonanz der Kunden wieder öfter empfohlen werden, kann zu einem negativen Kreislauf für weniger bekannte Destinationen, wie El Hierro, führen.

4 CONCLUSIO: STRATEGIEN FÜR DIE ZUKUNFT DES TOURISMUS

Als abschließendes Kapitel der Diplomarbeit soll versucht werden, mögliche Entwicklungstendenzen und Modelle für die Zukunft des Tourismus auf Gran Canaria und El Hierro aufzuzeigen.

In Zuge der Diplomarbeit konnte gezeigt werden, dass sich die beiden Inseln bezüglich ihrer touristischen Entwicklung maßgeblich voneinander unterscheiden und es konnten zudem mögliche Gründe aufgezeigt werden, die zu dieser touristischen Heterogenität führen.

Neben der Vielzahl an Unterscheidungsmerkmalen ist den beiden Inseln jedoch eines gemein: Trotz der unterschiedlichen eingesetzten Tourismuskonzepte, stehen beide Inseln an einem Punkt, an dem die touristische Entwicklung stagniert (vgl. CALERO GARCÍA et al., 2008, S. 10), da die Kapazität beider Inseln ausgelastet ist. Um ein Fortbestehen des Tourismus auf beiden Inseln zu gewährleisten und im besten Fall auch die touristische Nachfrage quantitativ und vor allem qualitativ zu steigern bzw. zu verbessern, ist ein Umdenken notwendig, das auf neuen Strategien und Tourismusmodellen aufbaut.

4.1 Zur Notwendigkeit von neuen Strategien

Wie in den vorangegangenen Kapiteln ersichtlich wurde, haben Gran Canaria und El Hierro neben vielen Vorzügen, die sie als Tourismusdestination interessant machen, mit zahlreichen Nachteilen und Schwächen zu kämpfen, die über kurz oder lang die touristische Entwicklung und damit auch das zentrale Standbein der wirtschaftlichen Entwicklung der beiden Inseln gefährden werden.

Gran Canaria als ehemaliges massentouristisches Bilderbuchmodell ist aktuell konfrontiert mit einer Vielzahl von negativen Erscheinungen und Problemen. Dazu zählen etwa die zunehmende Konkurrenz gegenüber anderen Tourismusdestinationen (vgl. DELOITTE, 2008, S. 12), der fehlenden Diversifizierung des Angebots und der Abhängigkeit von nur einem touristischen Produkt („sol y playa“) (vgl. DELOITTE, 2008, S. 18), der starken Übernutzung der natürlichen Ressourcen, der Umweltschädigung durch die starke Verbauung

der Küsten, der enormen Müllproduktion durch den Tourismus, einer zunehmenden Veralterung der Infrastruktur etc. - um hier nur einige zu nennen (vgl. DELOITTE, 2008, S. 5).

Obwohl El Hierro von einer Vielzahl dieser eben genannten Probleme, auf Grund des nachhaltigeren Tourismuskonzepts, nicht betroffen ist, hat die Insel für die zukünftige Entwicklung mit ebenso bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen. Im Fall von El Hierro beziehen sich diese vor allem auf die mangelnde touristische Infrastruktur sowie die fehlenden internationalen Verkehrswege und die nur wenig ausgebaute inter-insulare Verkehrsanbindung. Zudem ist die Insel, wie anhand der Studie und der Interviews gezeigt werden konnte, als touristische Destination viel zu wenig bekannt.

Als zentrales Problem, welches alle sieben Inseln der Kanaren betrifft, ist die fehlende gemeinsame Vermarktung anzusehen (vgl. DELOITTE, 2008, S. 5). Anstelle einer Zusammenarbeit und einer gegenseitigen Ergänzung durch das jeweilige Potential der einzelnen Inseln wurde bisher eine individuelle Vermarktung verfolgt, in der nur die Inseln Teneriffa und Gran Canaria gefördert und die übrigen Inseln - darunter vor allem die westlichen und kleinsten Inseln El Hierro und La Gomera - von der Förderung ausgeschlossen wurden.

Um all diese das touristische Potenzial schwächenden Faktoren zu minimieren und der touristischen Entwicklung der Inseln einen neuen Aufschwung zu ermöglichen, sind neue Strategien zu verfolgen. Die kanarische Regierung entwarf daher gemeinsam mit dem Unternehmen DELOITTE, basierend auf einer eingehenden Analyse der Stärken und Schwächen des derzeitigen Tourismus Modells, einen Strategieplan („*Modelo turístico de futuro de las Islas Canarias - Islas Canarias 2020*“), mit Hilfe dessen sich die Inseln als Tourismusdestination neu positionieren wollen (vgl. DELOITTE, 2008, S. 3). Angelehnt an die wichtigsten Eckpfeiler dieses Plans sollen in den folgenden Kapiteln Zukunftstendenzen für den Tourismus auf Gran Canaria und El Hierro aufgezeigt werden.

4.2 Diversifizierung, gemeinsame Vermarktung und Nachhaltigkeit als Zukunftsstrategien der touristischen Entwicklung der Inseln: „El modelo turístico Islas Canarias 2020“

Der entworfene Strategieplan für die Periode 2008 - 2012 basiert zunächst auf einer symbolischen Erfolgsformel, wie sie in Abbildung 37 zu sehen ist. Das Ziel, weitere 100 Jahre als weltweit führende Tourismusregion zu gelten, soll durch die Zusammenarbeit und gemeinsame Vermarktung der zehn⁵⁸ Inseln, neun spezielle touristische Produkte und dem unerlässlichen Faktor der Nachhaltigkeit erreicht werden.



Abbildung 37: Erfolgsformel des kanarischen Tourismus für die Periode 2008 - 2012 (Quelle: graphisch verändert und übersetzt ins Deutsche nach DELOITTE, 2008, S. 51)

Für die Realisierung dieses angestrebten und höchst ambitionierten Ziels wurden sieben wesentliche Maßnahmen festgelegt, wobei den beiden ersten Priorität zuerkannt wird: (1) die Diversifizierung des touristischen Angebots, (2) die Etablierung der neuen gemeinsamen Marke „Islas Canarias“ (DELOITTE, 2008, S. 53), (3) die Partizipation und Ausbildung der lokalen Bevölkerung, (4) die Zusammenarbeit zwischen privatem und öffentlichem Sektor, (5) die Nachhaltigkeit als Schlüsselbegriff, (6) Investitionen in die Forschung und Entwicklung neuer touristischer Produkte und (7) die verstärkte Integration neuer Technologien und Kommunikationsmedien in den Tourismussektor (DELOITTE, 2008, S. 63).

Wie im Strategieplan argumentiert wird, soll die Diversifizierung des Tourismusangebots ausgerichtet werden nach „[...] *una nueva forma de entender la demanda, haciendo hincapié en la heterogeneidad de los destintos*

⁵⁸ Die Anzahl von zehn Inseln beruht auf der Mitberücksichtigung der drei Nebeninseln La Graciosa, Alegranza und Isla de Lobos.

*grupos de turistas que la componen y en las diferencias existentes en los perfiles, hábitos de consumo, necesidades y expectativas.*⁵⁹ (DELOITTE, 2008, S. 54). Das Ziel soll es demnach sein, das touristische Angebot der kanarischen Inseln gezielt auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Touristen und Touristinnen abzustimmen und nicht nur ein Standardprodukt („sol y playa“) anzubieten sondern sich durch spezielle Tourismusprodukte von anderen Destinationen abzuheben (vgl. DELOITTE, 2008, S. 24).

Wie in Abbildung 38 zu sehen, wurden auf Basis der Hauptnachfragegruppen neun Tourismusprodukte entworfen, die auf den Aktivitäten sich Erholen, Tauchen, Vulkane Besichtigen, eine Kreuzfahrt Genießen, Zeit mit der Familie Verbringen, Sport Betreiben, Golf Spielen sowie die Kultur und Natur des Landes Kennenlernen, beruhen.



Abbildung 38: Die neun Tourismusprodukte der kanarischen Inseln, vermarktet unter der gemeinsamen Marke „Islas Canarias“ (Quelle: graphisch erneuert nach DELOITTE, 2008, S. 59).

⁵⁹ „[...] einem neuen Verständnis der touristischen Nachfrage, welches besonderes Augenmerk auf die Heterogenität der verschiedenen Tourismusgruppen und deren unterschiedliche Profile, Konsumgewohnheiten, Bedürfnisse und Erwartungen legt.“ (von der Autorin frei übersetzt).

Diese sollen zukünftig verstärkt durch die gemeinsame Marke „Islas Canarias“ unter dem Slogan *„El destino que garantiza tu bienestar y permite que disfrutes de la experiencia que buscas.“*⁶⁰ (DELOITTE, 2008, S. 59) vermarktet werden und nicht mehr wie bisher als Produkte einzelner Inseln.

Kritisch betrachtet stellt sich hierbei die Frage, ob durch eine gemeinsame Marke das Problem der unterschiedlichen Präsenz der Inseln als Tourismusdestination gelöst werden kann und eine bessere Integration der peripheren Inseln des Archipels, wie etwa El Hierro, in das Gesamtbild der Kanaren erfolgt. Da das öffentliche Bild der Kanaren als Tourismusdestination vor allem auf der Präsenz der Inseln Gran Canaria und Teneriffa beruht, kann eine gemeinsame Vermarktung ebenso zu einer Verstärkung der Präsenz der bereits bekannten Inseln und einer verstärkten Peripherisierung der touristisch eher unberührten Inseln führen, da sie durch das neue Marketingkonzept jenes Potenzial, über das sie verfügen, nicht mehr als Alleinstellungsmerkmal vermarkten können, sondern als eines, das für alle Inseln gilt. Zudem spielt der geringe Bekanntheitsgrad von El Hierro zwar eine bedeutende Rolle, jedoch stellt das Hauptproblem der Insel die fehlende internationale Verkehrsanbindung und das gering ausgebaute inter-insulare Verkehrsnetz dar, was zu einer mangelnden Konkurrenzfähigkeit El Hierros gegenüber den anderen kanarischen Inseln führt.

Bezüglich Gran Canaria kann die Produktdiversifizierung einen wertvollen Beitrag dazu leisten, dass das gesamte Potenzial der Insel für den Tourismus genutzt wird, denn Gran Canaria hat weitaus mehr zu bieten, als nur einen stark internationalisierten und massentouristisch geprägten Küstenbereich, der sich nicht unterscheidet von anderen Tourismusdestinationen dieser Art.

Ob Gran Canaria es schafft, sein massentouristisch geprägtes Image abzulegen und El Hierro eine stärkere Integration in den kanarischen und internationalen Tourismus erreicht, wird sich zeigen. Wichtig wäre es, den Tourismus in einer nachhaltigen Form zu praktizieren, die authentische Kultur der Inseln und die wertvollen Naturschätze in den Vordergrund zu rücken und das Potenzial jeder

⁶⁰ „Die Destination, welche für dein Wohlergehen garantiert und dir erlaubt jene Erfahrungen zu genießen, die du suchst.“ (von der Autorin frei übersetzt).

einzelnen Insel verstärkt zu vermarkten und zu nutzen. Mein Appell gilt hierbei vor allem auch den Touristen und Touristinnen, die sich nicht mit konstruierten Tourismuslandschaften, angepasst an ihre Bedürfnisse, zufrieden geben sollten, sondern sich gezielt für eine Destination entscheiden sollten - mit dem Gedanken und Willen, neue Kulturen kennenzulernen und die Vielfalt der Welt zu entdecken.

*„Komm mit und schau - so schön ist unsere Welt!
Dem, der mit offenen Augen reist, schenkt sie ihren Zauber.
Ihm öffnet sie den Horizont, ihn lässt sie im Kleinen das Große entdecken,
im Fremden das Bekannte, im Alltäglichen das Wunder.
Komm mit und schau!“*

*(Jean Paul, dt. Schriftsteller,
unter: <http://www.maxitravelcenter.de/>, [abgerufen am 01.02.2012])*

5 LITERATURVERZEICHNIS

5.1 Literatur

ADERHOLD P. et al. (2000): Tourismus in Entwicklungsländern. Eine Untersuchung über Dimensionen, Strukturen, Wirkungen und Qualifizierungsansätze im Entwicklungsländer-Tourismus - unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Urlaubsreisemarktes. - Ammerland.

ANGUITA F. und F. HERNÁN (2000): The Canary Islands origin: a unifying model. - In: Journal of Volcanology and Geothermal Research, Nr. 103 (2000), S. 1 - 26.

BERRIEL F. und J. R. DÍAZ MORALES (2010): El legado del turismo británico en las islas canarias. Impacto socio-cultural sobre la población de Canarias. - Las Palmas de Gran Canaria, ULPGC, Seminararbeit, 18 Seiten, 13 Abbildungen.

BARTELS D. (1982): Wirtschafts- und Sozialgeographie. - In: FISCHER G. (1982): Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaft. - Stuttgart und New York (= HdWW, Band 9), S. 44 - 54.

BEYER M. (2006): Nachhaltigkeit im Tourismus. Eine Vision mit hohem Anspruch in rauer Wirklichkeit. - In: WEINHÄUPL H. und M. WOLFSBERGER (2006): Trauminseln? Tourismus und Alltag in „Urlaubsparadiesen“. - Wien, S. 127 - 152.

BIEGER T. (2004): Tourismuslehre - Ein Grundriss. - Bern, Stuttgart, Wien.

BENTHIEN B. (1997): Geographie der Erholung und des Tourismus. - Gotha.

BRIGUGLIO L. (1995): Small Island Developing States and their Economic Vulnerabilities. - In: World Development, Vol. 23, Nr. 9, S. 1615 - 1632.

BUTLER R. W. (1980): The concept of a tourist area cycle of evolution: Implications for management of resources. - In: Canadian Geographer, Vol. XXIV, Nr. 1, S. 5 - 12.

CÁCERES E. und F. PESCADOR (2001): Paisaje y urbanización turística: el caso del sur de Gran Canaria. - In: Urban, Nr. 6, S. 15 - 34.

CALERO GARCÍA F. et al. (2008): Proyecto de investigación. Curvas de ciclo de vida de los productos destinos de canarias. Documento final elaborado por el grupo de investigación de la ULL. - La Laguna.

COMISIÓN DE LAS COMUNIDADES EUROPEAS (2007): Programa operativo integrado de Canarias 2000 - 2006. - Brüssel, Version 3.

CARRACEDO J. C. et al. (1998): Origen y evolución del volcanismo de las Islas Canarias. - In: Ciencia y Cultura en Canarias S. 66 - 89.

CARRACEDO J. C., F. J. PERÉZ TORRADO und Á. HANSEN (2007): El relieve de las islas canarias. The canary island landscape. - In: Enseñanza de la Ciencias de la Tierra, 2007, Nr. 15.2, S. 196 - 205.

CORRAL S. und J. HERNÁNDEZ (2010): El turismo en destinos maduros archipelágicos: condicionantes y estrategias. El caso de los "tres grandes": Hawai, Canarias, Baleares. - In: HERNÁNDEZ MARTÍN R. und A. SANTANA TALAVERA (2010): Destinos turísticos maduros ante el cambio. Reflexiones desde Canarias. - La Laguna, S. 233 - 254.

CRUZ MODINO et al. (2010): Actividades de renovación de la oferta litoral: el caso del turismo de buceo en las Islas Canarias. - In: HERNÁNDEZ MARTÍN R. und A. SANTANA TALAVERA (2010): Destinos turísticos maduros ante el cambio. Reflexiones desde Canarias. - La Laguna, S. 21 - 47.

DEL CASTILLO MACHADO P. A. und J. L. REINA DELGADO (2011): BINTER NT. - Nr. 106 (= La Revista de la compañía Binter Canarias).

DE LA ROSA B. M. (2003a): La imagen turística de las regiones insulares: Las islas como paraísos. - In: Cuadernos de Turismo 11, S. 127-137, unter: <http://redalyc.uaemex.mx/pdf/398/39801108.pdf>, [abgerufen am 20.11.2012].

DE LA ROSA B. M. (2003b): Turismo y gestión cultural en las Islas Canarias: apuntes para una reflexión. - La Laguna, In: Pasos - Revista de Turismo y Patrimonio Cultural, Vol. 1, Nr. 1, S. 105 - 110, unter: <http://www.pasosonline.org/Publicados/1103/PS100103.pdf>, [abgerufen am 20.11.2012].

DELOITTE (2008): Modelo turístico de futuro de las Islas Canarias. - unter: http://www.gobiernodecanarias.org/turismo/viceconsejeria/EstudiosEstrategicos/Modelo_turistico_futuro_Islas%20Canarias062008.pdf, [abgerufen am 31.01.2012].

DOMINGUEZ MUJICA J. (2008): El modelo turístico de canarias. - In: Études caribéennes, 9-10, Avril-Août 2008, unter: <http://etudescaribeennes.revues.org/1082>, [abgerufen am 30.07.2011].

DRV (2010): Fakten und Zahlen zum deutschen Reisemarkt 2010. Eine Übersicht zusammengestellt vom Deutschen ReiseVerband (DRV). - Berlin, unter: http://www.drv.de/fileadmin/user_upload/fachbereiche/Fakten_und_Zahlen_zum_deutschen_Reisemarkt_2010.pdf, [abgerufen am 02.01.2012].

DUMONT BILDATLAS (2010): Kanarische Inseln. Jede ist anders. - Ostfildern.

DURÁN BASTOS D. (2000): El medio ambiente como factor de desarrollo. - In: Jornadas de economía crítica, Vol. VII, Área temática 8, unter: <http://www.ucm.es/info/ec/jec7/>, [abgerufen am 14.12.2011].

EUROPARC Deutschland (2010): Richtlinien für die Anwendung der IUCN-Managementkategorien für Schutzgebiete. Deutsche Übersetzung (stellenweise gekürzt oder ergänzt). - Berlin, unter: http://www.bfn.de/fileadmin/MDb/documents/themen/gebietsschutz/IUCN_Kat_Schutzgeb_Richtl_web.pdf, [abgerufen am 09.01.2012]

FEIJOO S. R. et al. (2000): Características determinantes del turismo en las islas canarias. - Oviedo (= Anales de Economía Aplicada, Nr. 234), unter: <http://www.asepelt.org/ficheros/File/Anales/2000%20-%20Oviedo/Trabajos/PDF/48.pdf>, [abgerufen am 20.10.2011].

FREYER W. (2006): Tourismus Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie. - München, 8. Auflage.

GARCÍA CABRERA Á. und J. J. CASTRO SÁNCHEZ (2006): Canarias y el turismo rural: Tendencias, el caso de la isla de Gran Canaria. - In: Anuario de filosofía, psicología y sociología, Nr. 3, S. 197 - 222.

GARCÍA CUESTA J. L. (1996): El turismo rural como factor diversificador de rentas en la tradicional economía agraria. - In: Estudios turísticos, Nr. 132 (1996), S. 47 - 61, unter: http://www3.uva.es/citerior/docs/Turismo_rural.pdf, [abgerufen am 20.11.2011]

GOBIERNO DE CANARIAS (2010): Base de Datos 1990 - 2010. Pasajeros procedentes del extranjero. - abrufbar unter: <http://www.gobiernodecanarias.org/turismo/estad/estadisticas.htm>, [abgerufen am 28.11.2011].

GOBIERNO DE CANARIAS (2011): 20 años de turismo extranjero en Canarias. - Las Palmas de Gran Canaria, unter: http://www.gobiernodecanarias.org/turismo/estad/pasajeros/20_turismo_extr_con_observatorio.pdf, [abgerufen am: 06.10.2011].

GODENAU D. und R. HERNÁNDEZ MARTÍN (1996): ¿Insularidad: Un concepto de relevancia analítica?. - La Laguna, In: Estudios regionales 45, S. 177 - 192.

GONZÁLEZ HERNÁNDEZ J. M. (1992): Costes de la Insularidad en Canarias. - Canarias, unter: http://www2.gobiernodecanarias.org/hacienda/beha/modules/sumarios/portadas_publicaciones/119_publicacion.pdf, [abgerufen am 20.11.2011].

HERNÁNDEZ LUIS J. Á. (2004): The role of inter-island air transport in the Canary Islands. - In: Journal of Transport Geography, Nr. 12, S. 235 - 244.

HOLDEN A. (2005): Tourism Studies and the social science. - New York.

HOPFINGER H. (2004a): Die Geographie der Freizeit und des Tourismus: Versuch einer Standortbestimmung. - In: BECKER C., H. HOPFINGER und A. STEINECKE (2004): Geographie der Freizeit und des Tourismus: Bilanz und Ausblick. - München, Wien, 2. Auflage, S. 1 - 24.

HOPFINGER H. (2004b): Theorien im Tourismus. Anmerkungen zur theoriebezogenen Anschlussfähigkeit der Freizeit- und Tourismusgeographie. - In:

BRITTNER-WIDMANN A., H. D. QUACK und H. WACHOWIAK (2004): Von Erholungsräumen zu Tourismusdestinationen - Facetten der Fremdenverkehrsgeographie. - Trier (=Trierer Geographische Studien, Heft 27, S. 29 - 48).

- HUETE NIEVES R., A. MANTECÓN TERÁN und T. MAZÓN MARTÍNEZ (2008): ¿De qué hablamos cuando hablamos de turismo residencial?. - In: Cuadernos de Turismo, Nr. 22 (2008), S. 101 - 121.
- INSTITUTO GEOGRÁFICO NACIONAL (1995): Atlas nacional de España. - Madrid, 2. Auflage.
- JOB H. (2003): Reisestile: Modell des raumzeitlichen Verhaltens von Reisenden. - In: Tourismus Journal, Heft 3, Band 7, S. 355 - 376.
- JURCZEK P. (2004): Geographie der Freizeit und des Tourismus: Disziplingeschichte und Perspektiven. - In: BECKER C., H. HOPFINGER und A. STEINECKE (2004): Geographie der Freizeit und des Tourismus: Bilanz und Ausblick. - München, Wien, 2. Auflage, S. 25 - 34.
- KASPAR C. (1996): Die Tourismuslehre im Grundriss. - Bern, Stuttgart, Wien, 5. Auflage.
- KASPER C. (1998): Das System Tourismus im Überblick. - In: HAEDRICH G. et al. (1998): Tourismusmanagement. - Berlin, 3. Auflage, S. 15 - 32.
- KELLER S. (2009): Reiseführer El Hierro. Erholen und Wandern auf der kleinsten Kanaren-Insel. - Frankfurt am Main, 4. Auflage.
- KEMPER F. -J. (1987): Probleme der Geographie der Freizeit. Ein Literaturbericht über raumorientierte Arbeiten aus den Bereichen Freizeit, Erholung und Fremdenverkehr. - Bonn (= Bonner Geographische Abhandlungen, Heft 59).
- KRAUSE C. (2011): ADAC Reise-Motor 2011. Trendforschung im Reisemarkt 1995 - 2011 (Presseausgabe). - München, unter: <http://media.adac.de/mediaservice/studien.html>, [abgerufen am 04.11.2011].
- KREISEL W. (2004): Trends in der Entwicklung von Freizeit und Tourismus. - In: BECKER C., H. HOPFINGER und A. STEINECKE (2004): Geographie der Freizeit und des Tourismus: Bilanz und Ausblick. - München, Wien, 2. Auflage, S. 74 - 85.
- KULINAT K. (2004): Tourismusnachfrage: Motive und Theorien. - In: BECKER C., H. HOPFINGER und A. STEINECKE (2004): Geographie der Freizeit und des Tourismus: Bilanz und Ausblick. - München, Wien, 2. Auflage, S. 97 - 111.
- KYUNG-HWAN K. und M. UYSAL (2002): Sustainable Strategies and Prospects for Small Tourist Islands. - In: GAYLE D. J. (2002): Island Tourism and Sustainable Development. Caribbean, Pacific, and Mediterranean Experiences. - Westport, S. 273 - 292.
- LETZNER V. (2010): Tourismusökonomie. Volkswirtschaftliche Aspekte rund ums Reisen. - München.
- MACHADO CARRILLO A. (1990): Ecología, medio ambiente y desarrollo turístico en Canarias. - Santa Cruz de Tenerife, 2. Auflage.

MANERA C. und J. GARAU (2005): Los costes de la insularidad en el desarrollo económico. Un contraste en el mediterráneo occidental (1987 - 2002). - Cajamar, In: Mediterráneo e Historia Económica, Nr. 7, S. 247 - 267, unter: <http://www.fundacioncajamar.es/mediterraneo/revista/me0712.pdf>, [abgerufen am 14.11.2012]

MAZÓN T. und A. ALEDO (2005): El dilema del turismo residencial: ¿turismo o desarrollo Inmobiliario. - In: MAZÓN T. und A. ALEDO (2005): Turismo residencial y cambio social. Nuevas perspectivas teóricas y empíricas. S. 13 - 30.

MARRERO RODRÍGUEZ J. R. und M. Á. SANTANA TURÉGANO (2008): Competitividad y calidad en los destinos turísticos de sol y playa. El caso de las Islas Canarias. - Murcia, In: Cuadernos de Turismo, Nr. 22 (2008), S. 123 - 143.

MARTÍN FERNÁNDEZ C. S. (2009a): Sociedad y sequía en un territorio insular (El Hierro, Canarias). - In: Scripta Nova. Revista Electrónica de Geografía y Ciencias Sociales, Vol. XIII, Nr. 302, unter: <http://www.ub.es/geocrit/sn/sn-302.htm>, [abgerufen am 05.12.2011].

MARTÍN FERNÁNDEZ C. S. (2009b): Evolución del sistema turístico de la isla de El Hierro (Canarias) - In: Cuadernos de Turismo, Nr. 24, S. 111 - 133, unter: <http://redalyc.uaemex.mx/pdf/398/39812474006.pdf>, [abgerufen am: 15.10.2011].

MC CALL R. (2006): Rapanui: Traum und Alptraum. Betrachtung zur Konstruktion von Inseln. - In: WEINHÄUPL H. und M. WOLFSBERGER (2006): Trauminseln? Tourismus und Alltag in „Urlaubsparadiesen“. - Wien, S. 263 - 278.

MORALES MATOS G. und A. SANTANA SANTANA (1993): Procesos de construcción y transformación del espacio litoral grancanario inducidos por el fenómeno turístico. - In: Ería: Revista cuatrimestral de geografía, Nr. 32, S. 225-246.

MORENO GIL S., A. BEERLI PALACIO und J. D. MARTÍN SANTANA (2004): La imagen de Gran Canaria como destino turístico. - In: Vector plus: miscelánea científico, Nr. 23, S. 71 - 78.

MÜLLER H. (1999): Dienstleistungsqualität im touristischen Leistungsverbund. Ansatz zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit touristischer Destinationen. - Zürich, Universität Zürich, Dissertation, 502 Seiten, 74 Abbildungen, 10 Tabellen.

MÜLLER C. (2011): Social Media & Hotels Studie 2011 (Pressebericht). - Graz, unter: <http://www.i-tronix.at/social-media-hotels-studie-2011/social-media-hotels-studie-pressebericht-2011.pdf>, [abgerufen am 01.02.2012].

MUNDT J. W. (2006): Tourismus. - München, 3. Auflage.

NEDELCU A. (2010): A model for sustainable development of tourism in the canary islands, Spain. - In: Journal of EcoAgriTourism, Bulletin of Agri-ecology, Agri-food, Bioengineering and Agritourism, Vol. 6, Nr. 3, unter: <http://www.unitbv.ro/ecoagritourism/>, [abgerufen am 05.12.2011].

OLIVER FRADE J. M. und A. RELANCIO MENÉNDEZ (2007): El descubrimiento científico de las Islas Canarias. - Orotava.

OMT (2011): Panorama OMT del turismo internacional. Edición 2011. - unter: <http://www.unwto.org/facts/menu.html>, [abgerufen am 27.10.2011].

PICHLER H. (2006): Raumbilder und Routen. Zur Rolle der Reiseliteratur bei der Lenkung der Blicke und Schritte der Reisenden. - In: WEINHÄUPL H. und M. WOLFSBERGER (2006): Trauminseln? Tourismus und Alltag in „Urlaubsparadiesen“. - Wien, S. 181 - 2010.

PRIDEAUX B. (2000): The role of the transport system in destination development. - In: Tourism Management, Nr. 21 (2000), S. 53 - 63.

REEH T. (2005): Der Wunsch nach Urlaubsreisen in Abhängigkeit von Lebenszufriedenheit und Sensation Seeking - Entwicklung und Anwendung eines Modells der Urlaubsreisemotivation. - Göttingen, Universität Göttingen, Dissertation, 260 Seiten, 36 Abbildungen, 18 Tabellen.

REEH T. und W. KREISEL (2005): Motive, Merkmale und Marketing im Insel Tourismus. Ein Überblick. - In: WAIBEL M., T. THIMM und W. KREISEL (2005): Fragile Inselwelten. Tourismus, Umwelt und indigene Kulturen. - Bad Honnef (= Pazifik Forum, Band 09), S. 7 - 26.

ROYLE S. A. (2001): A Geography of Islands. Small island insularity. - London und New York.

ROYLE S. A. (2006): Insel Tourismus: Inseln der Träume?. - In: WEINHÄUPL H. und M. WOLFSBERGER (2006): Trauminseln? Tourismus und Alltag in „Urlaubsparadiesen“. - Wien, S. 13 - 36.

SANTANA TALAVERA A. (2002): La mirada turística de Canarias. - Tenerife, In: FERNANDEZ PALACIOS J. M. und J. L. MARTÍN ESQUIVEL (2001): Naturaleza de las Islas Canarias: Ecología Y Conservación, Kapitel 34.

SCHRÖDER A. (2010): Das Phänomen der Low Cost Carrier und deren Beeinflussung raum-zeitlicher Systeme im Tourismus. - Trier (= Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie 68).

SCHUBERT U. (2010): Insel Tourismus – Tourismusinseln für immer? Fallstudien Mauritius und Malta. - Köln, Universität zu Köln, Dissertation, 271 Seiten, 23 Abbildungen, 21 Tabellen, 4 Karten.

SCHULZ A. et al. (2010): Grundlagen des Tourismus. Lehrbuch in 5 Modulen. - München.

SCHWABL T. (2004): Reisebüros in Österreich. Potenzial aus Kundensicht. - Wiener Neudorf, unter: http://www.reisebueros.at/Studie_2004.pdf, [abgerufen am 01.02.2012].

SORUPIA E. (2005): Rethinking the role of transportation in tourism. - In: Proceedings of the Eastern Asia Society for Transportation Studies, Nr. 5, S. 1767 - 1777.

STAUDACHER C. (2005): Wirtschaftsgeographie regionaler Systeme. - Wien.

STEINBACH J. (2003): Tourismus. - München (= Lehr- und Handbücher zu Tourismus, Verkehr und Freizeit).

VESTER H. G. (1999): Tourismustheorie. Soziologische Wegweiser zum Verständnis touristischer Phänomene. - München, Wien (=Tourismuswissenschaftliche Manuskripte, Bd. 6).

VORLAUFER K. (2005): Phuket und Samui. Massentourismus, wirtschaftliche Entwicklung und Umweltprobleme auf südthailändischen Inseln. - In: WAIBEL M., T. THIMM und W. KREISEL (2005): Fragile Inselwelten. Tourismus, Umwelt und indigene Kulturen. - Bad Honnef (= Pazifik Forum, Band 09), S. 33 - 54.

WAKONIGG H. (2008): Die ostatlantischen Vulkaninseln. Azoren, Madeira Archipel, Kanaren, Kapverden. Ihr Natur-, Wirtschafts- und Kulturraum. - Wien.

WEINHÄUPL H. und M. WOLFSBERGER (2006): Trauminseln? Tourismus und Alltag in „Urlaubsparadiesen“. - Wien.

WIRTH E. (1984): Geographie als moderne theorieorientierte Sozialwissenschaft?. - In: Erdkunde 38, Heft 2, S. 73 - 79.

ZEPP H. (2008): Geomorphologie. - Paderborn, 4. Auflage (= Grundriss Allgemeine Geographie).

5.2 Reisekataloge

ALLTOURS (2011/2012): Spanien. Gran Canaria, Teneriffa/La Gomera, Fuerteventura, Lanzarote, La Palma, Mallorca, Costa del Sol.

DERTOUR (2012): Spanien, Portugal.

GULET TOURISTIK (2011): Sommer 2011: Spanien.

THOMAS COOK (2011/2012): November 2011 - Oktober 2012: Country & Style. Kanaren, Madeira.

TUI (2011/2012): Winter 2011/12 - Kanarische Inseln. Kapverdische Inseln.

5.3 Internetquellen

AENA (Aeropuertos Españoles y Navegación Aérea): Compañías aéreas en Gran Canaria, unter: <http://www.aena-aeropuertos.es/csee/Satellite/Aeropuerto-Gran-Canaria/es/Page/1048858940244/Listado-de-companias-aereas.html>, [abgerufen am 03.01.2012].

ATRAVEO, unter: <http://www.atravel.at/>, [abgerufen am 14.01.2012].

BINTER CANARIAS, <https://www.bintercanarias.com>, [abgerufen am 30.12.2011].

EL HIERRO SPEZIAL, unter: <http://www.elhierro-spezial.de/>, [abgerufen am 12.01.2012].

FINCA KANAREN, unter: <http://www.finca-kanaren.de>, [abgerufen am 14.01.2012].

FRED OHLSEN, unter: <http://www.fredolsen.es/en-us/>, [abgerufen am 30.12.2011].

GEMEINSCHAFT REISEN & TOURISMUS: El Hierro Lexikon - Mar de las Calmas, unter: http://www.el-hierro-lexikon.de/Mar_de_las_Calmas.html, [abgerufen am 14.12.2011].

GRANCANARIAOLE: Entstehungsmodell der kanarischen Inseln, unter: <http://www.grancanariaole.de/wenn-ueberhaupt-nur-kleinere-nachbeben-zu-befuerchten>, [abgerufen am 15.12.2011]

HAITZINGER H.: Insel tourismus (Karikatur), unter: <http://www.lindenhahn.de/referate/eroerter/eroert1.htm>, [abgerufen am 26.01.2012].

IM BÖRSE, unter: <http://www.lm-boerse.com/Reisen-76.html>, [abgerufen am 12.01.2012].

ISLAS AIRWAYS, unter: <http://www.islasnet.com/>, [abgerufen am 30.12.2011].

ISTAC (2007): Cuenta Satélite del Turismo de Canarias 2002 - 2007, unter: <http://www2.gobiernodecanarias.org/istac/estadisticas/C00020A/P0001/index.jsp>, [abgerufen am 25.11.2011]

ISTAC (2010a): Turistas según lugares de residencia por islas de destino principal y periodos, unter: http://www2.gobiernodecanarias.org/istac/jaxi-web/tabla.do?path=/08021/E16028B/P0001/I0/&file=E16028B_0005.px&type=pcaxis&L=0&pag=1&pathL=/08021/E16028B/P0001 [abgerufen am 28.11.2011].

ISTAC (2010b): Pernoctaciones, viajeros entrados y viajeros alojados según categorías y lugares de residencia por islas de alojamiento y periodos, unter: http://www2.gobiernodecanarias.org/istac/jaxi-web/tabla.do?path=/08022/C00031A/P0002/I0/&file=C00031A_0001.px&type=pcaxis&L=0&pag=1&pathL=/08022/C00031A/P0002, [abgerufen am 27.10.2011].

ISTAC (2010c): Viajeros entrados en apartamentos según lugares de residencia por islas de alojamiento y periodos., unter http://www2.gobiernodecanarias.org/istac/jaxi-web/tabla.do?path=/08022/C00032A/P0001/I0/&file=C00032A_0001.px&type=pcaxis&L=0&pag=1&pathL=/08022/C00032A/P0001, [abgerufen am 27.10.2011].

ISTAC (2010d): Índice censal de ocupación por plazas o por habitaciones según categorías por islas de alojamiento y periodos, unter http://www2.gobiernodecanarias.org/istac/jaxi-web/tabla.do?path=/08022/C00031A/P0002/I0/&file=C00031A_0006.px&type=pcaxis&L=0&pag=1&pathL=/08022/C00031A/P0002, [abgerufen am 13.12.2011].

ISTAC (2010e): Establecimientos hoteleros abiertos y plazas ofertadas según categorías por municipios de alojamiento y periodos. , unter: http://www2.gobiernodecanarias.org/istac/jaxi-web/tabla.do?path=/08022/C00031A/P0002/I0/&file=C00031A_0011.px&type=pcaxis&L=0&pag=1&pathL=/08022/C00031A/P0002, [abgerufen am 25.11.2011].

ISTAC (2010f): Turistas según motivos de la estancia y lugares de residencia e islas de destino principal y periodos, unter: http://www2.gobiernodecanarias.org/istac/jaxi-web/tabla.do?path=/08021/E16028B/P0001/I0/&file=E16028B_0008.px&type=pcaxis&L=0&pag=1&pathL=/08021/E16028B/P0001, [abgerufen am 26.11.2011].

ISTAC (2010g): Viajeros entrados en apartamentos según lugares de residencia por islas de alojamiento y periodos, unter: http://www2.gobiernodecanarias.org/istac/jaxi-web/tabla.do?path=/08022/C00032A/P0001/I0/&file=C00032A_0001.px&type=pcaxis&L=0&pag=1&pathL=/08022/C00032A/P0001, [abgerufen am 01.12.2011].

ISTAC (2010h): Turistas residentes en el extranjero según países de residencia por número de noches pernoctadas y periodos, unter: http://www2.gobiernodecanarias.org/istac/jaxi-web/tabla.do?path=/08021/E16028B/P0001/I0/&file=E16028B_0004.px&type=pcaxis&L=0&pag=1&pathL=/08021/E16028B/P0001, [abgerufen am 28.11.2011].

ISTAC (2010i): Turistas según lugares de residencia por grupos de edades e islas de destino principal y periodos, unter: http://www2.gobiernodecanarias.org/istac/jaxi-web/tabla.do?path=/08021/E16028B/P0001/I0/&file=E16028B_0007.px&type=pcaxis&L=0&pag=1&pathL=/08021/E16028B/P0001, [abgerufen am 28.11.2011].

ISTAC (2010j): Turistas según lugares de residencia por tipos de alojamiento e islas de destino principal y periodos, unter: http://www2.gobiernodecanarias.org/istac/jaxi-web/tabla.do?path=/08021/E16028B/P0001/I0/&file=E16028B_0009.px&type=pcaxis&L=0&pag=1&pathL=/08021/E16028B/P0001, [abgerufen am 28.11.2011].

ISTAC (2010k): Entrada de pasajeros interinsulares según clases de tráfico por aeropuertos de destino y origen y periodos, unter: http://www2.gobiernodecanarias.org/istac/jaxi-web/tabla.do?path=/08033/C00017A/P0002/I0/&file=C00017A_0005.px&type=pcaxis&L=0&pag=1&pathL=/08033/C00017A/P0002, [abgerufen am 05.01.2012].

ISTAC (2010l): Tráfico marítimo de pasaje. Puertos por periodos, unter: http://www2.gobiernodecanarias.org/istac/jaxi-web/tabla.do?path=/08032/E22046A/P0001/I0/&file=E22046A_0001.px&type=pcaxis&L=0&pag=1&pathL=/08032/E22046A/P0001, [abgerufen am 05.01.2012].

ISTAC (2010m): (Instituto Canario de Estadísticas): Superficie por islas, unter: http://www2.gobiernodecanarias.org/istac/jaxi-web/tabla.do?path=/01011/X00004A/P0001/I0/&file=X00004A_0001.px&type=pcaxis&L=0&pag=1&pathL=/01011/X00004A/P0001, [abgerufen am 22.12.2011].

ISTAC (2010n): Plazas ofertadas en apartamentos turísticos por islas de alojamiento y periodos, unter: http://www2.gobiernodecanarias.org/istac/jaxi-web/tabla.do?path=/08022/C00032A/P0001/I0/&file=C00032A_0003.px&type=pcaxis&L=0&pag=1&pathL=/08022/C00032A/P0001, [abgerufen am 25.11.2011].

ISTAC (2010o): Entrada de pasajeros desde el extranjero según clases de tráfico por aeropuertos de destino, países de origen y periodos, unter: http://www2.gobiernodecanarias.org/istac/jaxi-web/tabla.do?path=/08033/C00017A/P0002/I0/&file=C00017A_0007.px&type=pcaxis&L=0&pag=1&pathL=/08033/C00017A/P0002, [abgerufen am 05.01.2012].

KLIMAWANDEL.COM, unter: <http://www.klima-wandel.com/2009/04/05/kanarische-insel-el-hierro-setzt-auf-naturschutz-und-oeko-touristen/>, [abgerufen am 12.01.2012].

NAVIERA ARMAS, unter: <http://www.navieraarmas.com>, [abgerufen am 30.12.2011].

MY HIERRO, unter: <http://www.myhierro.com/>, [abgerufen am 12.01.2012].

OLIMAR, unter: <http://www.olimar.de/go/urlaub-guenstig-gran-canaria>, [abgerufen am 12.01.2012].

PATRONATO DE TURISMO DE GRAN CANARIA (2011a): Oferta Alojativa Rural de Gran Canaria. Oferta Hotelera Rural. - unter: http://www.grancanaria.com/patronato_turismo/typo3conf/ext/naw_securedl/secure.php?u=0&file=fileadmin/PDF/alojamientos/oferta_hotelera_rural_01.pdf&t=1233061519&hash=ae4d443e08f3c9bef6d5c3a17e99e7d7, 12.12.2011)

PATRONATO DE TURISMO DE GRAN CANARIA² (2011b): Oferta Alojativa Rural de Gran Canaria. Oferta Casas Rurales. - unter: http://www.grancanaria.com/patronato_turismo/typo3conf/ext/naw_securedl/secure.php?u=0&file=fileadmin/PDF/alojamientos/oferta_casa_rurales1.pdf&t=1233061519&hash=8bfd4ad7e90256226770ae31fd505067, 12.12.2011)

RED CANARIA DE ESPACIOS NATURALES, <http://www.gobcan.es/cmayer/espaciosnaturales/index.html>, [abgerufen am 15.12.2011].

REISEN.COM, unter: http://www.reisen.com/gran_canaria.php?link=22, [abgerufen am 12.01.2012].

SPANIEN URLAUB, unter: http://www.spanien-urlaub.org/de/el-hierro_tourismus.htm, [abgerufen am 12.01.2012].

SPANIEN URLAUB¹, unter: <http://www.spanien-urlaub-imp.info/Aktivurlaub-auf-Gran-Canaria.1860.0.html>, [abgerufen am 12.01.2012].

WEB OFICIAL DE TURISMO DE LAS ISLAS CANARIAS, unter: <http://www.turismodecanarias.com/islas-canarias-espana/viajes-de-vacaciones/playa/playasBuscador.html?numeroResultadosPagina=10&numeroPagina=2>, [abgerufen am 29.12.2011].

TURISMO DE CANARIAS, unter: <http://www.turismodecanarias.com/kanarische-inseln-spanien/Tourismusinformationsburo/Insel-gran-canaria>, [abgerufen am 12.01.2012].

5.4 Quellen der verwendeten Aphorismen

CANARIAS TURISTA, unter <http://etudescaribeennes.revues.org/1082>, [abgerufen am: 08.11.2011].

CICERO M. T., unter: <http://www.zitate-online.de/literaturzitate/allgemein/249/keine-schuld-ist-dringender-als-die-dank-zu-sagen.html>, [abgerufen am 05.01.2012].

GOETHE J. W., unter: <http://www.zitate.de/db/ergebnisse.php?sz=5&stichwort=&kategorie=Wissen&autor=>, [angerufen am 03.01.2012].

KOCH E., unter: http://www.aphorismen.de/display_aphorismen.php?search=9&sav=8694&hash=c37a21223db1cda645af1264df751f7f&page=9, [abgerufen am 01.11.2011].

PAUL J., unter <http://www.maxitravelcenter.de/>, [angerufen am 01.02.2012].

POMPIDOU G., unter: <http://www.zitate-online.de/sprueche/politiker/17137/die-gemeinschaft-darf-keine-maske-sein-unter.html>, [abgerufen am: 05.11.2011].

5.5 Verwendete GIS-Systeme und Suchmaschinen

GOOGLE EARTH, unter: <http://www.google.de/intl/de/earth/index.html>, [abgerufen am 15.01.2012].

IDECANARIAS VISOR 2.0 (La Infraestructura de Datos Espaciales de Canarias), unter: <http://visor.grafcan.es/visorweb/default.php?svc=svcEspNat&lat=28.3&lng=-15.8&zoo m=8&lang=es>, [abgerufen am 20.12.2012].

GOOGLE ÖSTERREICH, unter: <http://www.google.at/> [abgerufen 02.02.2012]

6 ANHANG

6.1 Schriftliche Kurzinterviews

Kurzinterview mit Anna Preundler, Reisebüromitarbeiterin im Reisebüro Weiermair Reisen, (Anton-Herzog-Straße 1, 4560 Kirchdorf an der Krems)

Wenn Kunden zu Ihnen kommen, haben sie dann bereits konkrete Vorstellungen, wohin ihr Urlaub gehen soll?

Großteils wissen die Kunden schon ganz genau, wo sie hin möchten bzw. zumindest was sie im Urlaub machen/erleben möchten. Dann kann man schon ausschließen und Empfehlungen abgeben. Es gibt aber auch Kunden, bei denen sich erst im Beratungsgespräch herauskristallisiert, wo der Urlaub hingehen soll.

Glauben Sie, dass sich Kunden auf Grund von Vorinformationen bewusst für oder gegen eine Urlaubsdestination entscheiden? Oder buchen sie meist das, was eben gerade als gutes Angebot beworben wird?

Ja, sehr viele Kunden sind gut vorinformiert und wissen viel über das gewünschte Urlaubsziel. Nach dem „guten“ Angebot gehen die Kunden, die kurzfristig verreisen möchten.

Glauben Sie, dass die Beratung im Reisebüro die Reiseentscheidungen der Kunden beeinflusst und wenn ja inwiefern?

Ja, auf jeden Fall. Wenn der Kunde merkt, dass der Reisebüromitarbeiter persönlich gute oder schlechte Erfahrungen gemacht hat oder schon selbst in der Destination war, hat die Meinung des Reiseberaters sehr viel Einfluss. Der Kunde fühlt sich gut beraten, wenn man persönliche Erfahrung vorweisen kann.

Gibt es Destinationen, die Sie den Kunden bewusst häufiger empfehlen? Falls dies der Fall ist, aus welchen Gründen?

Ja natürlich. Wenn man selbst schon dort war und persönlich gute Erfahrungen gemacht hat. Auch, wenn man schon viele Kunden dorthin gebucht hat und die Kunden zufrieden waren. Alles, was man selbst kennt, kann man besser verkaufen und weiterempfehlen.

Nach welchen Kriterien, meinen Sie, wählen die meisten Kunden ihren Urlaub aus? (Preis, Empfehlungen von ReisebüromitarbeiterInnen, Sehenswürdigkeiten, Kultur, Sprache etc.?)

Eine Mischung aus allem. Wichtig ist den Kunden, dass das Preis-Leistungs-Verhältnis passt. Sie zahlen auch gerne mehr, wenn die Leistung stimmt. Dem Kunden muss etwas geboten werden, wenn dann auch der Preis stimmt, ist es perfekt.

Bezogen auf die Kanarischen Inseln: Wenn Kunden Urlaub auf den Kanaren machen wollen, zeigen sich dabei Präferenzen für bestimmte Inseln oder ist es den Kunden egal, auf welche der sieben Inseln sie reisen?

Am häufigsten wird Gran Canaria gebucht. Danach Teneriffa, Fuerteventura und Lanzarote. La Palma und La Gomera werden ganz selten gebucht, und wenn, dann eher von Kunden, die gerne aktiv sind und beispielsweise wandern und nicht nur einen Badurlaub machen möchten. El Hierro habe ich persönlich leider noch nie verkauft. Ich denke, die meisten Kunden kennen diese Insel nicht einmal, da überall nur von den größeren Inseln gesprochen wird (bzw. Angebote zu sehen sind).

Auf welche der sieben Inseln bieten Sie Reisen an (Lanzarote, Fuerteventura, Gran Canaria, Teneriffa, La Palma, La Gomera, El Hierro)?

Buchen können die Kunden bei uns jede Insel, doch wie gesagt, werden

größtenteils nur Gran Canaria, Teneriffa, Lanzarote und Fuerteventura gebucht.

Kurzinterview mit *Edita Weitz*,
Filialeiterin des Reisebüros Ruefa
Reisen (Meidlinger Hauptstr. 55, 1120
Wien)

Wenn Kunden zu Ihnen kommen, haben sie dann bereits konkrete Vorstellungen, wohin ihr Urlaub gehen soll?

Meistens nicht. Kunden wollen beraten werden oder suchen eine Bestätigung für das Hotel, was sie sich ausgesucht haben.

Glauben Sie, dass sich Kunden auf Grund von Vorinformationen bewusst für oder gegen eine Urlaubsdestination entscheiden? Oder buchen sie meist das, was eben gerade als gutes Angebot beworben wird?

Kunden die lt. Katalog buchen, sind meistens vorinformiert, Kunden die preiswert buchen wollen, nehmen das, was günstig ist.

Glauben Sie, dass die Beratung im Reisebüro die Reiseentscheidungen der Kunden beeinflusst und wenn ja inwiefern?

Das hängt vom Reiseberater ab. Ein gut ausgebildeter Reiseberater kann die Kunden sehr beeinflussen (wir nennen das "steuern")

Gibt es Destinationen, die Sie den Kunden bewusst häufiger empfehlen? Falls dies der Fall ist, aus welchen Gründen?

Ja, Destinationen, Hotels, die man selber gut kennt, bietet man oft an weil man überzeugt ist, dass der Kunde zufrieden sein wird.

Nach welchen Kriterien, meinen Sie, wählen die meisten Kunden ihren Urlaub aus (Preis, Empfehlungen von ReisebüromitarbeiterInnen, Sehenswürdigkeiten, Kultur, Sprache etc.?)

Jeder Kunde hat seine individuellen Bedürfnisse und diese möchte er befriedigt sehen. Empfehlungen des Reisebüromitarbeiters bzw. der Preis spielen schon eine Rolle, aber die Entscheidung, Badeurlaub, Studienreisen, Städtereisen, die trifft der Kunde alleine.

Bezogen auf die Kanarischen Inseln: Wenn Kunden Urlaub auf den Kanaren machen wollen, zeigen sich dabei Präferenzen für bestimmte Inseln, oder ist es den Kunden egal, auf welche der sieben Inseln sie reisen?

Hier dasselbe: Inseln werden ausgesucht nach Bedürfnissen: Bergwandern, Baden, Sport, Unterhaltung oder Ruhe ...

Auf welche der sieben Inseln bieten Sie Reisen an (Lanzarote, Fuerteventura, Gran Canaria,

Teneriffa, La Palma, La Gomera, El Hierro)?

Wir bieten alle an!

Kurzinterview mit einer Reiseberaterin⁶¹ des TUI Reisecenters (Lerchenfelderstraße 158, 1080 Wien)

Wenn Kunden zu Ihnen kommen, haben sie dann bereits konkrete Vorstellungen, wohin ihr Urlaub gehen soll?

Meist schon, oft aber auch nur nebulöse Vorstellungen, wie in etwa "Sonne, Strand und Erholung" oder "Sonne, Strand und etwas anschauen."

Glauben Sie, dass sich Kunden auf Grund von Vorinformationen bewusst für oder gegen eine Urlaubsdestination entscheiden? Oder buchen sie meist das, was eben gerade als gutes Angebot beworben wird?

Beides. Am Beispiel Gran Canaria - El Hierro: Auf Grund der doch vorhandenen Unterschiede in der Infrastruktur und unterschiedlichen Einfachheit der Anreise kann man nur wenigen Kunden El Hierro schmackhaft machen ...

Glauben Sie, dass die Beratung im Reisebüro die Reiseentscheidungen der Kunden beeinflusst und wenn ja inwiefern?

⁶¹ Name wird auf Wunsch der Reiseberaterin anonym gehalten.

Auf jeden Fall beeinflussen wir die Kunden, allerdings kann man den Kunden nur Vorschläge machen, die auch seine Reisewünsche erfüllen... und da macht ein Direktflug nach Gran Canaria ab Wien und im Gegensatz dazu eine Weiterfahrt mit der Fähre schon einen wesentlichen Unterschied, wo doch die meisten nach Gran Canaria fliegen um sich eine Woche zu entspannen. Also für mich persönlich ist das ein Grund ... Da müsste El Hierro mir schon Wünsche erfüllen, die Gran Canaria nicht erfüllen kann, damit ich diese Anreise in Kauf nehme.

Gibt es Destinationen, die Sie den Kunden bewusst häufiger empfehlen? Falls dies der Fall ist, aus welchen Gründen?

Ja natürlich! Meine Empfehlungen sind immer an die Wünsche der Kunden angepasst, die Geschmäcker sind ja verschieden ... Was ich oft empfehle, wenn Kunden „Sonne, Sandstrand und etwas unternehmen“ wünschen, ist z. B. Teneriffa - hier hat man Sandstrände im Süden, den Loropark, einen wunderschönen Zoo, einen riesigen Aquapark, eine kleine Shoppingmeile, eine 8 km lange Strandpromenade, den Vulkan Teide, an dessen Fuß man auch Reitausflüge unternehmen kann...

Nach welchen Kriterien, meinen Sie, wählen die meisten Kunden ihren

Urlaub aus (Preis, Empfehlungen von ReisebüromitarbeiterInnen, Sehenswürdigkeiten, Kultur, Sprache etc.?)

Die Kombination aus allem soll leistbar sein, darum geht es den meisten meiner Kunden.

Bezogen auf die Kanarischen Inseln: Wenn Kunden Urlaub auf den Kanaren machen wollen, zeigen sich dabei Präferenzen für bestimmte Inseln oder ist es den Kunden egal, auf welche der sieben Inseln sie reisen?

Ja, natürlich sieht man Präferenzen, ist auch je nach Mensch und Bedürfnissen für diesen speziellen Urlaub verschieden...

Auf welche der sieben Inseln bieten Sie Reisen an (Lanzarote, Fuerteventura, Gran Canaria, Teneriffa, La Palma, La Gomera, El Hierro)?

Lanzarote, Fuerteventura, Gran Canaria, Teneriffa, La Palma, La Gomera.

Wenn Sie nicht alle Inseln im Angebot haben, aus welchen Gründen?

El Hierro wird von den großen Veranstaltern nicht angeboten.

6.2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Das Tourismussystem (Quelle: graphisch verändert nach KASPAR, 1998, S. 16).	16
Abbildung 2: Einflussfaktoren auf die Tourismusnachfrage (Quelle: graphisch erneuert, FREYER, 2006, S. 68).	17
Abbildung 3: Räumliches Wirkungsgefüge des Tourismus (Quelle: eigene Darstellung).	23
Abbildung 4: Lebenszyklusmodell für Tourismusregionen nach BUTLER (Quelle: Butler, 1980, S. 7).	32
Abbildung 5: Lebenszyklus touristischer Destinationen nach BIEGER (Quelle: graphisch erneuert nach BIEGER, 2004, S. 172).	33
Abbildung 6: Wachstumsmodell nach PRIDEAUX (STEINBACH, 2003, S. 326, graphisch erneuert).	34
Abbildung 7: Der Inselmythos (Quellen: eigene Fotos und http://filme.ucoz.de/dir/7-1-0-1202 , http://www.nostalgiecorner.at/spielzeug/kinderbuch/495_robinson_crusoe.htm , http://www.hoer-cds.de/cms/website.php?id=/de/index/hoerbuecher/klassiker.htm , http://www.gosee.us/news/photo/marion-enste-jaspers-db-bounty-o2-4470 , http://www.produkt.at/produkte/detail/id/18781/search/casali/von/0/1960/bis/0/2012/ , [abgerufen am 03.11.2011]).	37
Abbildung 8: Präferenzen von TouristInnen nach unterschiedlichen Urlaubsreiselandschaften (Quelle: eigene Darstellung nach Daten von REEH, 2005, S. 124 und 248).	38
Abbildung 9: Reisemotive von TouristInnen, 2011 (Quelle: eigene Darstellung nach Daten des ADAC Reisemonitor 2011).	39
Abbildung 10: Lebenszyklus der Kanarischen Inseln (Quelle: eigene Darstellung nach BUTLER, 1980, S. 7, CALERO GARCÍA et al., 2008, S. 10 und GOBIERNO DE CANARIAS, 2010).	57
Abbildung 11: Entwicklung der touristischen Ankunftsahlen auf den Kanarischen Inseln von 1990 bis 2010 (Quelle: eigene Darstellung nach Daten des GOBIERNO DE CANARIAS, 2010).	60
Abbildung 12: Tourismusankünfte auf den Kanarische Inseln nach den Herkunftsländern 2010 (Quelle: eigene Darstellung nach Daten des ISTAC, 2010a).	61
Abbildung 13: Prozentueller Anteil der ausländischen TouristInnen auf den Kanarischen Inseln 2010 (per Luftweg pro Insel), (Quelle: eigene Darstellung nach Daten des ISTAC, 2010a).	63

Abbildung 14: Tourismusankünfte auf Gran Canaria nach den Herkunftsländern, 2010 (in % der Gesamtanzahl). (Quelle: eigene Darstellung nach Daten des ISTAC, 2010a).	67
Abbildung 15: Anzahl der TouristInnen mit einer Aufenthaltsdauer von mehr als 32 Tagen auf Gran Canaria, 2010 (pro Monat), (Quelle: eigene Darstellung nach Daten des ISTAC, 2010h). 69	
Abbildung 16: Anzahl der TouristInnen im Alter von 65 und mehr Jahren auf Gran Canaria 2010 (pro Monat). (Quelle: eigene Darstellung nach Daten des ISTAC, 2010i).	70
Abbildung 17: Anzahl der TouristInnen, die in Eigentumshäusern oder Wohnungen auf Gran Canaria übernachteten, 2010 (pro Monat), (Quelle: eigene Darstellung nach Daten des ISTAC, 2010j).	70
Abbildung 18: Panoramablick auf einen Teil der Ortschaft Tejeda im Zentrum der Insel Gran Canaria (Quelle: eigenes Foto, 2010).	73
Abbildung 19: Ausschnitt der Ortschaft Tejeda als Beispiel typischer Landhausarchitektur (Quelle: eigenes Foto, 2010).	73
Abbildung 20: Größenvergleich zwischen Gran Canaria und El Hierro (Quelle: eigene Darstellung nach Daten des ISTAC, 2010m).	84
Abbildung 21: Entstehungsmodell der kanarischen Inseln. (Quelle: http://www.grancanariaole.de/wenn-ueberhaupt-nur-kleinere-nachbeben-zu-befuerchten/ , [abgerufen am 29.12.2011]).	88
Abbildung 22: Relief der kanarischen Inseln (Quelle: CARRACEDO, PERÉZ TORRADO und HANSEN, 2007, S. 198).	90
Abbildung 23: Strandarten auf Gran Canaria und El Hierro, 2011 (Quelle: eigene Darstellung nach Daten von WEB OFICIAL DE TURISMO DE LAS ISLAS CANARIAS unter http://www.turismodecanarias.com/islas-canarias-espana/viajes-de-vacaciones/playa/playasBuscador.html?numeroResultadosPagina=10&numeroPagina=2 , [abgerufen am 29.12.2011])	92
Abbildung 24: Vergleich der Strandarten der Inseln anhand der Beispiele Playa del Verodal (El Hierro, linkes Foto) und Playa de Las Canteras (Gran Canaria, rechtes Foto) (Quelle: DUMONT BILDATLAS, 2010, S. 62 und eigenes Foto).	92
Abbildung 25: Vergleich der Infrastruktur der touristischen Zentren Gran Canarias und El Hierros anhand der Beispiele Playa de Inglés und Valverde (Quelle: Google Earth).	97
Abbildung 26: Impressionen der Infrastruktur der beiden Inseln (Quelle: eigene Zusammenstellung mit Google Earth Street View und eigenen Fotos).	99

Abbildung 27: Inter-insulare Flug- und Fährverbindungen von und nach LPA und VDE (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der Fluglinien Binter https://www.bintercanarias.com und Islas Airways http://www.islasnet.com/ sowie der Fährgesellschaften Naviera Armas http://www.navieraarmas.com und Fred Ohlsen, http://www.fredolsen.es/en-us/ , [abgerufen am 30.12.2011]).	102
Abbildung 28: Verpflegungsarten in den angebotenen Beherbergungsbetrieben auf Gran Canaria und El Hierro, 2011/2012. (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der eigenen Erhebung, [Stand 14.01.2012])	115
Abbildung 29: Angebotene Unterkünfte auf Gran Canaria und El Hierro (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der eigenen Erhebung, [Stand 14.01.2012]).	115
Abbildung 30: Impressionen der angebotenen Unterkünfte auf Gran Canaria und El Hierro (Quelle: eigene Zusammenstellung mit Text und Bildern von THOMAS COOK, 2011/2012, S. 19 - 21 und S. 9; GULET, 2011, S. 136; TUI, 2011/2012, S. 110; ALLTOURS, 2011/2012, S. 15 und 35).	116
Abbildung 31: Sternekategorien der in den Reisekatalogen angebotenen Beherbergungsbetriebe auf Gran Canaria und El Hierro, 2011/12 (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der eigenen Erhebung, [Stand 14.01.2012]).	117
Abbildung 32: Empfohlene Urlaubsart auf Gran Canaria und El Hierro (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der eigenen Erhebung, [Stand 14.01.2012]).	119
Abbildung 33: Verteilung der im Internet angebotenen Ferienhäuser und Ferienwohnungen auf Gran Canaria nach Gemeinden, 2012 (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der eigenen Erhebung, [Stand 15.01.2012]).	121
Abbildung 34: Verteilung der im Internet angebotenen Ferienhäuser und Ferienwohnungen auf El Hierro nach Gemeinden, 2012 (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der eigenen Erhebung, [Stand 15.01.2012]).	122
Abbildung 35: Empfohlene Urlaubsart in Ferienhäusern und Ferienwohnungen auf Gran Canaria und EL Hierro (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der eigenen Erhebung, [Stand 15.01.2012]).	123
Abbildung 36: Ergebnisse der sprachdifferenzierten Suche im Internet nach den Begriffen „Gran Canaria“ und „El Hierro“, 2012. (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der eigenen Erhebung, [Stand 13.01.2012]).	125
Abbildung 37: Erfolgsformel des kanarischen Tourismus für die Periode 2008 - 2012 (Quelle: graphisch verändert und übersetzt ins Deutsche nach DELOITTE, 2008, S. 51).	133

Abbildung 38: Die neun Tourismusprodukte der kanarischen Inseln, vermarktet unter der gemeinsamen Marke „Islas Canarias“ (Quelle: graphisch erneuert nach DELOITTE, 2008, S. 59).	134
---	-----

6.3 Kartenverzeichnis

Karte 1: Dichte der Beherbergungsbetriebe auf Gran Canaria nach Gemeinden 2010 (eigene Darstellung nach Daten des ISTAC, 2010e und ISTAC, 2010n).	66
Karte 2: Landhäuser u. Landhotels auf Gran Canaria nach Gemeinden 2011 (Quelle: eigene Darstellung nach Daten des PATRONATO DE TURISMO DE GRAN CANARIA, 2011a u. 2011b, unter: http://www.grancanaria.com/patronato_turismo/Listados-de-establecimientos.26171.0.htm I, [abgerufen am 12.12.2011]).	71
Karte 3: La Restringa, das Zentrum des Tauchtourismus auf El Hierro (eigene Darstellung mit Hilfe von Google Earth).	77
Karte 4: Übersicht der Landhotels auf El Hierro, 2010 (eigene Darstellung nach Informationen von Google Earth).	78
Karte 5: Übersicht der unter Schutz stehenden Flächen auf El Hierro und Gran Canaria (Quelle: eigene Zusammenstellung mit Karten des RED CANARIA DE ESPACIOS NATURALES, unter: http://visor.grafcan.es/visorweb/default.php?svc=svcEspNat&lat=28.3&lng=-15.8&zoom=8&lang=es , [aufgerufen am 14.12.2011]).	85
Karte 6: Küstenformen von Gran Canaria und El Hierro im Vergleich (Quelle: digitalisiert und graphisch erneuert nach Atlas Nacional de España, 1995, S. 13.16 - 17).	91
Karte 7: Verortung der vermarkteten Reiseangebote von El Hierro und Gran Canaria in den fünf Katalogen (nach Gemeinden) (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der eigenen Erhebung, [Stand 14.01.2012]).	118

6.4 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gegenüberstellung der wesentlichen touristischen Kennzahlen von Gran Canaria und El Hierro 2010 (eigene Zusammenstellung nach oben angeführten Datenquellen).	80
Tabelle 2: Das Alter der Kanarischen Inseln (Quelle: WAKONIGG, 2008, S. 32).	88
Tabelle 3: Nutzung der Verkehrsverbindungen der Inseln Gran Canaria und El Hierro im Vergleich (Quelle: eigene Zusammenstellung nach Daten des ISTAC, 2010k; ISTAC, 2010l und ISTAC, 2010o).	101

Tabelle 4: Übersicht der Untersuchungsaspekte für die Analyse der Reisekataloge und Online-Reiseanbieter (Quelle: eigene Zusammenstellung)	108
Tabelle 5: Übersicht der analysierten Online-Anbieter (Quelle: eigene Zusammenstellung nach Informationen von http://www.atraveo.at und http://www.finca-kanaren.de , [abgerufen am 15.01.2012]).	109
Tabelle 6: Übersicht der Fragestellungen, Suchbegriffe und Spracheinstellungen der quantitativen Online-Präsenz-Analyse (Quelle: eigene Zusammenstellung).	110
Tabelle 7: Übersicht der Fragestellungen, Suchbegriffe und Spracheinstellungen der qualitativen Online-Präsenz-Analyse (Quelle: eigene Zusammenstellung).	111
Tabelle 8: Übersicht der Angebotsanzahl der fünf Kataloge in den Kategorien Gesamt, Kanaren, Gran Canaria und El Hierro (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der eigenen Erhebung, [Stand 14.01.2012]).	113
Tabelle 9: Übersicht der Anzahl der Reiseangebote für die Kanaren, Gran Canaria und El Hierro 2012 auf http://www.atraveo.at und http://www.finca-kanaren.de (Quelle: eigene Zusammenstellung aus Daten der eigenen Erhebung, [Stand 15.01.2012]).	120
Tabelle 10: Auswahl von Headlines über Gran Canaria und El Hierro als Urlaubsziel. (Quelle: eigene Darstellung nach Daten der eigenen Erhebung, [abgerufen am 12.01.2012]).	127

Lebenslauf

Persönliche Daten

Stephanie Bauer
geboren am 05. Mai 1987
in Vöcklabruck (Oberösterreich)

Anschrift: 1170 Wien,
Wattgasse 67/11
Telefon: +43 699 10994968
E-Mail: step.bau@gmail.com

Schulische Ausbildung

Juni 2005	<i>Erwerb der Allgemeinen Hochschulreife am Bundesrealgymnasium Schloss Wagrain in Vöcklabruck</i>
-----------	--

Universitäre Ausbildung

Oktober 2006 - Juni 2012	<i>Lehramtstudium Spanisch und Geographie und Wirtschaftskunde an der Universität Wien</i>
Februar 2010 - Juni 2010	<i>Auslandssemester an der Universidad de Las Palmas de Gran Canaria (Erasmus)</i>

Berufliche Ausbildung

Februar 2008 - April 2008	<i>Ausbildung zur Flugbegleiterin bei Austrian Airlines</i>
Juli 2008 - September 2008	<i>Saisonflugbegleiterin bei Austrian Airlines</i>

Fremdsprachen

Spanisch & Englisch